



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

565 (3.12.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-337193](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-337193)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 941

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 818

70 Pfennig monatlich.
Erweiterter 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 24. 2. 43 pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Pf.

Inserate:

Die Colonnelleiste . . . 25 Pf.

Auswärtige Inserate . . . 30 „

Die Reklame-Beile . . . 3 Mark

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben

(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros

in Berlin und Karlsruhe.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 565.

Donnerstag, 3. Dezember 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

Schwere Kämpfe in Kamerun.

* Berlin, 2. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Aus Kamerun wurde soeben der Tod des Leutnants Reuter von der dortigen Schutztruppe gemeldet. Der Verstorbene hat zuletzt den durch die Dume-Station in Ostkamerun an der Mündung des Dume in den Kobi errichteten Posten befehligt. Von dem deutschfreundlichen Oberhäuptling zu Natori gegen die Auswanderungsbestrebungen nach der französischen Seite zu Hilfe gerufen, war Reuter in den ersten Septembertagen dort hin aufgebrochen. Während er vom Natori-Oberhäuptling selbst freundlich aufgenommen wurde, zeigten die dicht dabei liegenden Stämme von vornherein eine feindselige Haltung, die den deutschen Offizier zur Umkehr bewegen zu haben scheint. Offenbar wollte er unangebrachten Verbindungen aus dem Wege gehen. Auf dem Rückmarsch zum Kobi wurde Reuter in der Nähe dieses Flusses bei dem Ort Besshöli plötzlich heftig angegriffen. Zwar gelang es dem energischen Führer, diesen Angriff zurückzuweisen; aber nicht nur seine schwache Abtheilung erlitt bedeutende Verluste (von 17 Soldaten sind 3 tot, 3 schwer, 7 leicht verwundet), sondern auch Reuter selbst wurde durch einen Schuss in die linke Seite schwer verwundet. Der mit einer stärkeren Abtheilung alsbald an Ort und Stelle geeilte Leiter der Dume-Station, Oberleutnant Schipper, der die Ordnung in jenem Gebiet schnell wieder herstellte, hielt die Ueberführung der Verwundeten zur Küste unter Leitung des Stationsarztes für nötig. Auf diesem Marsche ist Leutnant Reuter seiner Verwundung erlegen.

England und die Lage auf dem Balkan.

* Wien, 2. Dez. Aus London läßt die „Pol. Kor.“ sich melden: Die Spannung in der auswärtigen Politik wird hier allgemein als ein schwerer Druck empfunden. Hier besteht auf der ganzen Linie das ausdrücklichste Verlangen, jede Friedensstörung vermieden zu sehen, auch an höchster Stelle und in den leitenden Regierungskreisen. Man lebt hier in einem Zustande wirtschaftlicher und geschäftlicher Depressions, wie seit Jahrzehnten nicht. Eine kriegerische Verwicklung würde einen neuen höchst empfindlichen Druck hinzufügen. Ein Krieg zwischen zwei Großmächten würde direkt zu einem wirtschaftlichen Unglück führen. Man ist sich hier auch der latentsch vorhandenen Gefahr durchaus bewußt und gibt sich Rechenschaft, daß die Dinge nicht mehr lange so weiter treiben dürfen. Es gibt noch tiefere Auffassung nur einen Weg, der vorhandenen Spannung ein Ende zu bereiten: eine baldige Verständigung zwischen Wien und Petersburg über die Konferenz. Es würde hier gewünscht, daß auch von türkischer Seite etwas mehr Aktivität zur Sicherung des Friedenswerkes bemerkbar würde. Dahin gehört nicht nur die Einstellung des Bonfotts, sondern auch eine klarere Betonung, was eigentlich für Wünsche geäußert werden. Die dauernde Ungewißheit über diese Wünsche macht zweifellos ein Eingehen darauf von der andern Seite überaus schwierig.

Oesterreichs Sorgen.

* Wien, 2. Dez. Der Kaiser empfing am halb 2 Uhr den Reichskriegsminister Schönau, den österreichischen Landesverteidigungsminister von Georgi und den Staatssekretär v. Belgar als Vertreter des erkrankten Bundesministers, sowie den Chef der Marineleitung, Grafen Montecoroli, in Audienz. Reichskriegsminister Schönau überreichte namens der gesamten Wehrmacht unter einer Anrede ein Huldigungsdenkmal. Der Kaiser dankte und betonte in seiner Erwiderung, daß in den schweren Sorgen, die ihn bekränken, der Blick auf die Wehrmacht für ihn ein Lichtblick sei. — Um halb 5 Uhr nachmittags fand ein Familienbenedikt statt, an dem alle in Wien weilenden Erzherzöge und Erzherzoginnen einnahmen.

Das 60-jährige Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph.

* London, 3. Dez. (Von unserem Londoner Bureau.) In der heutigen katholischen Kirche der unbesetzten Empfänger wurde aus Anlaß des 60-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph ein feierliches Hochamt abgehalten. In Vertretung des Königs von England erschien Feldmarschall Lord Grenfell. Auch der Prinz von Wales und andere Mitglieder des königlichen Hauses hatten sich vertreten lassen. Das gesamte Ver-

senal der österreichisch-ungarischen Botschaft war erschienen. Ebenso das auswärtige englische Amt mit Sir Edward Grey an der Spitze. Abends nahm die österreichisch-ungarische Kolonie, etwa 400 Herren mit ihren Damen an einem Bankett teil, dabei brachte der österreichisch-ungarische Botschafter den Kaiser toast aus. Er sprach lediglich über die Persönlichkeit des Kaisers und vermied alle Anspielungen auf die auswärtige Lage und die Krisensituation im Innern der Monarchie. Man sei gewöhnt, sagte er u. a., Oesterreich-Ungarn als ein reaktionäres Land anzusehen. Kaiser Franz Joseph habe diese Ansicht Lügen gestraft, indem er seinen Völkern große Freiheiten gab. Er sei immer gewissenhaft und pflichttreu gewesen. Trotz seines hohen Alters könne er sich noch immer keine Ruhe, stehe des morgens um 6 Uhr auf und erlebige alle Staatsaktionen selbst. Er freute sich der Kaiser einer ausgezeichneten Gesundheit. Gegenüber Durra-Kufe folgten der Rede. Auch auf die Gesundheit des Königs Eduard brachte der Botschafter einen Toast aus. Er erinnerte daran, daß die Intentionen des Königs Eduard diesem dankbar sein müßten. Hier verließ man die vortrefflichen Eigenschaften, die dem König die Bewunderung in so hohem Maße eingetragen habe, zu würdigen. An das Bankett schloß sich ein großes Ballfest.

Die Invasion.

* London, 3. Dez. (Von unserem Londoner Bureau.) Der englische Vizeadmiral Sims erklärte gestern in einer Rede in Tower, seiner Auffassung nach sei ein Einfall einer deutschen Armee in England durchaus nicht unmöglich. Als Beispiel führte er an, daß es ihm während der letzten Monate als Admiral der anglierten deutschen Flotte gelungen sei, eine Armee von 12000 Mann an der schottischen Küste zu landen, ohne daß sich von der englischen Verteidigungsseite auch nur eine Spur gezeigt hätte. Allerdings sei dies Unternehmen durch dichten Nebel unterstützt worden. Aber es würde auch ohne dieses Mittel gelungen sein. Nichts ist er der Meinung, daß England unbedingt eine starke Armee haben müsse.

Der Sturz des Präsidenten Nord Mexiko.

* New York, 2. Dez. Nachrichten aus Port-au-Prince zufolge hat sich das Volk gegen die Regierung des Präsidenten Nord Mexiko erhoben, die Stadt besteht aus einer vorläufigen Regierung mit General Legitime als Präsidenten gebildet. Die Einrichtung der neuen Regierung und die Befestigung der Stadt ist noch ohne Hindernisse. Der gestürzte Präsident General Nord Mexiko weilt noch im Regierungsgebäude. Die auswärtigen Vertreter beraten Mahr-gela, um die Abreise des gestürzten Machthabers aus dem Gebiete der Republik Haiti zu erleichtern und zu beschleunigen. Auf die Vorgänge wirkt die folgende, durch das Vorstehende überholt: Nachricht: einiges Licht.

* New York, 2. Dez. Aus Port-au-Prince wird gemeldet, daß der Staatsminister Vorso vom Amte zurückgetreten ist, so daß nunmehr nur noch die Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen ihre Portfeuille inne haben. Die Vorhut der Revolutionäre hat Leogane besetzt ohne Widerstand zu finden.

* Peking, 2. Dez. Die Krönung des Kaisers hat heute unter großem Zeremoniell stattgefunden.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 3. Dezember 1908.

Zur Reichsfinanzreform.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in einem längeren Artikel zu den Verhandlungen der Reichstagskommission für die Reichsfinanzreform, die Vorlagen hätten bei der ersten Lesung zustimmende Erklärungen für alle Einzelheiten naturgemäß nicht finden können, doch sei die Notwendigkeit einer gründlichen Reichsfinanzreform wie die von der Regierung bezeichneten allgemeinen Grundlinien für die Aufbringung der Deckungsmittel unangefast geblieben. Beide Seiten des Hauses hätten ihre Bereitwilligkeit erkennen lassen, die Massengenußmittel Branntwein, Bier, Tabak, unter Umständen auch den Wein, zur Besteuerung heranzuziehen, ja, wie angemessene Abgaben auf den Besitz zu legen, dies sei nicht zu unterlassen. Abgesehen von den Sozialdemokraten und den Völkern sei von allen Parteien der feste Entschluß befundet worden, etwas Brauchbares zu schaffen; grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten in den bürgerlichen Parteien werde die Kommission also nicht zu überbrücken haben. Aufgabe des Reichsfinanzsekretärs werde es sein, der Kommission die genauen Unterlagen für die aufgestellten Bedarfsrechnungen zu geben und nachzuweisen, daß eine Ueberbrückung der unabweislichen Bedürfnisse nicht vorliegt. Auch

die Frage der Sparbarkeit werde breit erörtert werden müssen. Schließlich werde der Schatzsekretär nachweisen müssen, daß von den vielen erörterten Projekten nach sorgfältigster Prüfung diejenigen ausgewählt werden sind, welche unter Umständen geringer Erschwerung des Wirtschaftslebens den notwendigen Ertrag aufzubringen geeignet sind. Verbesserungen könnten natürlich gemacht werden; immerhin müsse schon bei Beginn der Kommissionsberatungen die Forderung gestellt werden, daß ihr Ziel eine gründliche und dauernde Sanierung der Reichsfinanzen sei. Es müsse vermieden werden, daß das Deutsche Reich in wenigen Jahren wieder vor derselben Kalamität stehe. Galtigkeit helfe nicht mehr, dafür stehe zu viel auf dem Spiel. Der nötige Bedarf müsse voll und ganz bewilligt werden.

Bernstein über Karl Kautsky.

Bernstein behandelt heute in den „Soz. Monatsheften“ das Thema: „Grundlinien des sozialdemokratischen Reformismus“. Er tadelt wieder die „Revolutionspositivisten“ und redet einem Bündnisse zwischen Sozialdemokratie und Liberalismus das Wort. Auch auf Kautskys Kritikreihe in der „Neuen Zeit“ geht Bernstein ein. Ueber Kautsky selbst urteilt er wie folgt:

„Mit Kautsky ist eine Diskussion unmöglich, da er nur mit Verhöhnung der Motive und der Denkfähigkeit der andern als er Urtheilenden operiert; ich verhalte daher darauf, mich in eine Auseinandersetzung mit ihm einzulassen. Aber in seinen Artteln außer Aufstehen gegen für seinen Zweck künstlich zurechtgestrichene Gegner auch die Grundlinien einer einheitlich durchgeführten — radikalen oder reformistischen — Politik sucht, wird ichverlich auf seine Rechnung kommen. Es wird ihm weder eine konsequente revolutionistische, noch eine konsequente reformistische Politik vorgelegt, sondern ein Gemisch von beidem, auf dem er sich die Stütze je nach den Umständen herauszufinden kann.“

Bernstein hat recht. Dafür ist aber auch Kautsky ein ganz und vollkommen zielbewußter Genosse.

Die Reichsteuervorlagen und die Parteien.

Ueber die Stellungnahme der einzelnen Parteien zu der Finanzreform bringt die „Neue politische Korrespondenz“ die nachfolgende Zusammenstellung:

Gegen sämtliche Steuern, auch gegen Erbschaften haben die Polen gesprochen. Die Sozialdemokraten haben sich ebenfalls gegen alle Steuern erklärt, wollen jedoch 300 Mill. für eine Sachschsteuer bewilligen und schlagen außerdem als Ersatzsteuer eine Reichsdoormögenssteuer vor, für die sie 200 Millionen auswerfen. Im übrigen sind die einzelnen Steuern von den Parteien wie folgt beurteilt worden:

Für das Branntweinmonopol sind die Konservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen und die Wirtschaftliche Vereinigung; die drei letzteren geben aber einer Steuererhöhung vor dem Monopol den Vorzug. Das Zentrum und die freisinnige Fraktionsgemeinschaft sind Gegner des Monopols, jedoch für Erhöhung der Steuer auf den Branntwein.

Für die Erhöhung der Biersteuer sind sämtliche Fraktionen, nur die Wirtschaftliche Vereinigung wünscht eine andere Staffellage.

Für die Tabak- und Branntweinsteuer sind die Konservativen und die Reichspartei. Gegen die Vondererbschaften, aber für eine Steuer in anderer Form sind die Nationalliberalen, das Zentrum, die freisinnige Fraktionsgemeinschaft und die Wirtschaftliche Vereinigung.

Für die Weinsteuer ist die Mehrheit der Konservativen und die Reichspartei. Die Nationalliberalen sind für eine höhere Schaumweinsteuer. Das Zentrum ist zwar für die Weinsteuer, wünscht aber eine andere Form. In der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft ist die libidinale Volkspartei gegen die Weinsteuer. Die Gas- und Elektrizitätssteuer wird von den Konservativen und der Reichspartei bejaht, von den Nationalliberalen und der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft verneint. Das Zentrum hat vorwiegend Bedenken, und die Wirtschaftliche Vereinigung ist gegen Kraftsteuer.

Die Reklame- und Inseratensteuer wird von den Konservativen und der Reichspartei bejaht, von der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft verneint, von der Wirtschaftlichen Vereinigung bejaht, die aber andere Formen wünscht, während Zentrum und Nationalliberalen zwar für die Platz- aber gegen die Inseratensteuer sind.

Was die Nachsch- und Wehrsteuer betrifft und das Erbrecht des Fiskus, so sind die Konservativen, Nationalliberalen, Zentrum und Volkswirtschaftliche Vereinigung gegen die Nachschsteuer, während die Reichspartei gegenüber der Nachschsteuer geteilt ist. Das Zentrum ist außerdem gegen das Erbrecht des Staates. Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft ist gegen Wehrsteuer; die Wirtschaftliche Vereinigung andererseits wünscht diese, aber in besonderer Ausgestaltung.

Endlich sind auch zahlreiche Erbschaftsteuern vorgeschlagen worden, und zwar von den Konservativen, dem Zentrum und von der Wirtschaftlichen Vereinigung die Bestimmung allfälliger Getränke. Ferner von Nationalliberalen und Zentrum die Erhaltung der Zehrförtensteuer. Eine Reichsdoormögenssteuer ist vorgeschlagen von Nationalliberalen, von der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft und von der Wirtschaftlichen Vereinigung. Die letztere Partei schlägt außerdem noch vor: eine Reichseinkommen-

neuer, das Petroleummonopol, einen Ausfuhrzoll auf Kohl und Kohle, eine Vörlen-, Dividenden-, Compagnen-, Pferde- und Wildschotensteuer und eine Umfahsteuer auf Großmühlen, Fabriken.

Den Beifall sämtlicher Parteien hat keine einzige Steuer erhalten.

Der Belagerungszustand in Prag.

Nach allzu langem, nur durch den Wunsch zu erklärendem Zögern, das Kaiser-Jubiläum nicht durch eine Maßregel zu brandmarken, die die Anerkennung des Ausbruchs eines Aufstands in einem Kronlande des Kaisers bedeutet, hat sich die Regierung zu der Verhängung des Standrechts über Prag und seine Vorstädte entschlossen. Damit hat sie zum schärfsten Mittel gegriffen, das ihr zu Gebote steht und demgegenüber die Tschechen den weiteren Widerstand aufgeben dürften, wie sie auch bei früheren Gelegenheiten in die Schranken der Gesetzmäßigkeit zurückgetreten sind, wenn sie bei der Regierung das Vorhandensein eines festen Willens empfanden. Niemals wäre es auch zu dem offenen Landfriedensbruch und zum Aufstand gekommen, wenn die Regierung nicht dem Aufstehen des Heeres ruhig zugehört und durch Rücksichten auf das beliebte Koalitionssystem die Nichtachtung der staatsrechtlichen Grundlagen in Wähmen großgezogen hätte. Sie selbst war es, die die Tschechen zum Aufbruch dadurch anreizte, daß sie eine Verwaltungspolitik trieb, die auf eine Unterdrückung des deutschen Elements hinauslief. Wie dadurch den Tschechen das Rückgrat gestiftet worden ist, erlahm man schon aus den Mißhandlungen der Deutschen in Reichenberg und an anderen Orten im September dieses Jahres, an den an Landesverrat angrenzenden Reden beim Empfange der französischen Abordnung, und wenn noch etwas nötig gewesen wäre, um den allslawischen Charakter der tschechischen Bewegung zu erkennen, so hätte die Regierung ihn aus dem Verhalten der tschechischen Parteiführer bei der Annexion Bosniens und der Herzegowina erkennen können, das auf eine Verbrüderung mit den Serben hinauslief, denselben Serben, die in ihrem blinden Fanatismus Heber heute als morgen gegen Oesterreich-Ungarn in den Krieg zögen. Während des Aufbruchs, der seit dem letzten Samstag in den Mauern Prags tobte, ist die landesverräterische allslawische Bewegung nun in rücksichtsloser Rohheit zum Ausdruck gekommen. Man beschimpfte und zerriß die österreichischen Fahnen und brachte Schreie auf den sonatlicher Feind der Monarchie, auf Serbien aus. Die Folgen der Raugmut der Regierung waren nicht nur schwere materielle Schädigungen, sondern auch blutige Angriffe auf fremde Staatsangehörige, die den Schutz des Völkerrechts nicht mehr fanden. Daran entspringt eine schwere ideelle Schädigung. Nachdem sich nunmehr die Oesterreichische Regierung zu einer kräftigen Maßregel aufgerafft hat, ist zu wünschen, daß sie sich mit der oberflächlichen Verurteilung, die durch die Verhängung des Standrechts wohl eintreten wird, nicht zufrieden gibt, sondern an die Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse von Grund aus herantritt. An den deutschen Parteien ist es, die die Regierung dabei durch Geschlossenheit zu unterstützen. Wenn der Oesterreichische Staat auch mehr Lebensfähigkeit besitzt als irgend ein anderer auf der Welt, so können Vorkommnisse, wie wir sie in den letzten Tagen erlebt haben, doch nicht ohne Schädigungen ablaufen, die den Nährboden für eine zersetzende Staatskrankheit abgeben können.

Deutsches Reich.

(Die Weingeseßkommission) des Reichstags beriet am Mittwoch, 3. Dez. 3 des Weingeseßes. Die Subkommission beantragte, Weinbaugebiete wie folgt festzusetzen: 1. Elb- und Main, 2. Baden, Württemberg, das bayerische Bodenseegebiet, 3. Franken mit Rauberal, Gaus, Hessen, Regierungsbezirk Wiesbaden, links Rheinufer von Bingerbrunn bis Koblenz, 4. Mosel, Saar, Rur, Sied (Vollr.) und die sonstigen Teile der Rheinprovinz, 5. die östlichen deutschen Weinbaugebiete als Einzelgebiete. Gegen die letztere Bestimmung unter 4 wendet sich die preussische Regierung als eine Schädigung des schwebenden Teiles. Endgültige Stellung nehmen die verbündeten Regierungen noch nicht. Es liegen Anträge vor, nur ein Weinbaugebiet zu schaffen, sie finden aber kein Entgegenkommen. Der Antrag der Subkommission wird in der bezeichneten Fassung mit 17 gegen 5 Stimmen angenommen. Zu Beschluß kam man heute noch nicht. Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

(Der Verband bayerischer Metallindustrieller) hat seinen bekannten Geheimrat vom 3. Juni 1908, der gegen das Koalitionsrecht der technischen und kaufmännischen Angestellten gerichtet war, großes Aufsehen erregte

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Retz. Die Intendanz teilt mit: Anstelle des Lustspiels „Das harte System“ gelangt am nächsten Sonntag im „Neuen Theater“ der Schwan „Die blaue Maus“ zur Aufführung, da ein Teil des Personals in dem Ballet „Coppelia“ beschäftigt ist, das am gleichen Abend im Hoftheater in Szene geht. Die nächste Vorstellung für Musik. Die nächste Vorstellung für Musik beginnt den Charakter ihrer hohen Protektion, der Großherzogin Luise, wie alljährlich mit einer feierlichen Veranstaltung. Dieses Mal hat sich eines außerordentlich regen Besuches zu erfreuen, so daß der mit der Waise der Großherzogin geschmückte Festsaal der Anstalt die Erschienenen kaum zu fassen vermochte und diese sich mit einem Gedränge begnügen mußten. Wenn auch der besonderer Charakter der Feier eine frühere Bekanntschaft des Gekommenen selbstredend ausschließt, so freut es uns doch, Konstatieren zu können, daß die Veranstaltung, welcher ein allseitig reichhaltiges, geschmackvoll gewähltes Programm zugrunde lag, einen in allen Teilen würdigen Verlauf nahm.

Ein inhaltreicher Prolog unserer einheimischen Poesie Hermann Waldes, ausdrucksvoll vorgetragen von Herrn Axel F. und die (Dellamationskaffe Tisch) eröffnete den Abend. Wogers reizende „Eine kleine Kadenz“ gab dem Streichorchester der Anstalt unter der sicheren Leitung des Herrn Konzertmeisters Schuster Gelegenheit, eine Probe seines exzellen Ensemble zu geben. Die vier Sätze wurden rhythmisch prägnant und in guter Raumierung zu Gehör gebracht. In dem Andante des Violoncellisten von Mendelssohn, dessen nahe bevorstehender Centenariofeier wohl die wohl dreier aufeinanderfolgender Stücke galt, erwieb sich Herr W. Wogers (Violoncellist) als ein Geiger von guter Technik und warmem Ton. Für Fräulein Rosal, welche erkrankt, hatte Fräulein Gerber die Arie „Dere Israel“ aus „Elias“ übernommen und zeigte, daß sie in der Gesangsweise tiefer Erleuchtung Studien gemacht hat. Dasselbe behauptete Herr Simon aus derselben Gesangsweise, der in dem Vortrag der Ballonarie „Wohl sei mir amida“ aus „Pausa“ eine bereits konzertreife

und eine Protestbewegung in ganz Deutschland hervorrief, gegenüber den kaufmännischen Verbänden vollständig zurückgenommen.

(Die Wahlrechtsreform im Königreich Sachsen.) Die Zweite Kammer nahm nach längerer Debatte den Paragraphen der Eventualvorlage, der die Wähler in solche mit einer Stimme und solche mit vier Stimmen scheidet, mit 40 gegen 37 Stimmen an. Der Antrag Andre (Nou.) und Genossen, nach welchem den Wählern, die das 50. Lebensjahr erreicht haben, eine Zusatzstimme gewährt wird, wurde mit 42 gegen 35 Stimmen angenommen. Die Anträge der Minderheit wurden abgelehnt. Damit ist die Regierungsvorlage in der Fassung der Mehrheit angenommen. Nachdem die Zweite Kammer die Paragr. 11 bis 52 der Eventualvorlage mit geringen Veränderungen angenommen hatte, erfolgte die Annahme des gesamten Eventualgesetzentwurfes in namentlicher Abstimmung mit 40 gegen 37 Stimmen. Die sozialdemokratischen und freisinnigen Anträge, auf Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts, beziehungsweise die Wiedereinführung des Wahlrechts von 1868 wurde gegen fünf Stimmen abgelehnt. Die zum Wahlgesez vorliegenden Petitionen beschloß die Kammer auf sich beruhen zu lassen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

(Die Reichspostverwaltung) hat gestern durch Vermittelung des Kaiserlich deutschen Geschäftsträgers in Washington mit dem Generalpostmeister der Vereinigten Staaten von Amerika eine Vereinbarung dahin getroffen, daß für Deutschland und die Vereinigten Staaten die auf dem direkten Seewege auszutauschenden frankierten Briefe vom 1. Januar 1909 ab in der Richtung aus Deutschland eine Taxe von 10 Pfg. für jede 20 Gramm und in der Richtung aus den Vereinigten Staaten von Amerika eine solche von 2 Cents für jede Unze berechnet wird, während für frankierte Briefe das Doppelte dieser Sätze zu entrichten sein wird.

Badische Politik.

Die Mannheimer Buchdrucker und die „Volkstimme“.

Mannheim, 2. Dez. Die „Volkstimme“ vertritt, daß sie von dem Beschlusse der Karlsruher Buchdrucker in dem Streit um Verhäuser und wider „Vorwärts“ und „Leipz. Volksztg.“ keine Kenntnis gehabt habe. Er war nahm die betreffende Mitteilung im „Volkstreuend“ eine falsche Spalte ein, allein das Mannheimer Blatt ließ das Karlsruher Bruderorgan grundfahlich nicht — wenn es ihm nicht in den Kram paßt. So ist der Karlsruher Beschluß der hiesigen „Volkstimme“ entgangen. „Entgangen“ scheint ihr aber auch der Beschluß der Mannheimer Buchdrucker zu sein, den diese vor nunmehr 14 Tagen faßten. In dieser Resolution werden die „gehässigen und verleumderischen“, jeder rechtlichen Grundlage entbehrenden Angriffe des „Vorwärts“ und der „Leipz. Volksztg.“ gegen den Kollegen und Redakteur Verhäuser auf das Entschiedenste verurteilt, aber auch gleichzeitig bedauert, „daß ein großer Teil der übrigen Parteipresse diesem unanständigen und die Interessen der Arbeiterschaft wenig fördernden Vorgehen Folge leistet.“

Man ahnt, warum die „Volkst.“ von dieser Resolution wiederum keine Kenntnis hat. Weil ihr von den Mannheimer Buchdruckern und ihrem eigenen Vorstand der Vorwurf gemacht wird, daß sie dem unanständigen und die Interessen der Arbeiterschaft wenig fördernden Vorgehen der genannten norddeutschen Parteipresse Folge leistet. Weil ihr hier „ganz gewöhnliche Arbeiter“, wie man in der „Volkst.“ das Buchdruckerpersonal anzureden gewöhnt ist, unverbüßelt die Wahrheit sagen, deshalb ist plötzlich die „Volkstimme“ wider ihre Gewohnheit so wackrig geworden. Die Resolution der Mannheimer Buchdrucker, die sich entschieden auf die Seite der Korresp.-Redaktion stellen, wurde nur gegen wenige Stimmen angenommen. Wie wir aber wissen, war gerade unter diesen auch nicht ein einziger bei der „Volkst.“ beschäftigter Buchdrucker. Freilich kommt das nicht von ungefähr! —

Präsident D. Cehler.

svk. Karlsruhe, 2. Dez. (Korrespondenz.) Wie wir erfahren, hat Präsident D. Cehler, Mitglied der 1. bad. Ständekammer, infolge neuerlicher schwerer Erkrankung um seine Pensionierung nachgesucht. Ueber die Person seines Nachfolgers lautet noch nichts bestimmtes. Auf die im kommenden Frühjahr zusammenzutretende evang. Generalversammlung wird übrigens eine Veränderung in der Person des Präsidenten keinerlei Einfluß ausüben, da die geistlichen Geschäfte des Oberkirchenrats zurzeit sämtlich in

Leistung vor. Eine hochbegabte jugendliche Pianistin, Fräulein Helene Müller (Klavierklasse des Direktors) erwieb in der Interpretation zweier Nieren, Fantasie-Improvisation von Chopin und Wagner-Hits „Spinnlied“, eine technische und musikalische Reife, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Ramentlich das Chopin'sche Stück zeigte eine bis ins kleinste Detail gehende feinsinnige Durcharbeitung. Auch die Chopin'sche Polka schloß nicht. Zwei Vorträge des Streichorchesters, Vorpokal vom 3. Alt „Mantel“ von E. Reinecke und „Trümmerei“, einer ansprechenden Komposition des Anhalt'sers, die beide unter Herrn Schülers Leitung sehr lebendig dargeboten wurden, bildeten eine willkommene Abwechslung. Der gemischte Chor trat in zwei allseitigen Volksliedern, bearbeitet von Strauss, unter der Leitung des Direktors erfolgreich in Aktion. „Zufrieden's „Weihnachtslied“ für Sopran, Solo, Chor und Orgel, ein bereits früher von uns gewürdigtes Werk, das den gemischten Chören zur bevorstehenden Weihnachtszeit bestens empfohlen sei, bildete den würdigen Abschluß des schon verlaufenen Abends. Die Chorlosse sang unter des Direktors Leitung rein, tonvoll und in geschmackvoller dynamischer Abfassung. Fräulein G. Gerber sang die Solopartie mit langjähriger Gewandtheit und gutem musikalischen Ausdruck, und an der Orgel waltete Herr Hädel mit bestem Erfolg seines Amtes als Begleiter. Das Accompaniment am Flügel hatte der Direktor übernommen und auf das feinstmögliche durchgeführt.

Philharmonischer Verein. Der Kammermusikabend des Philharmonischen Vereins, welcher Dienstag, den 15. Dezember im Hoftheater des Hofgartens stattfand, gibt den hiesigen Kammermusik-Freunden erstmalig Gelegenheit, das berühmte Berliner Klavier-Streichquartett, kennen zu lernen. Dr. Leop. Schmidt schrieb kürzlich im Berliner Tageblatt: „Wen wohnt genugsam den Abend bereiten ihren Gästen die Herren Karl und Fridolin Klingler, Rudolf und Williams mit ihrem Quartett. Ich hörte einige Sätze Mozarts (Kd. 498) und Beethoven's F-dur op. 59 und war überrascht, in welcher technischen und geistigen Reife die junge Genossenschaft sich in verhältnismäßig kurzer Zeit entwickelt. Bei Beethoven mußte man

der Hand des Präsidenten D. Cehler vereinzelt sind, bei allen diesbezüglichen Mitternachten zum Trost noch nicht entzünde erhebt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. Dezember 1908.

Zum 3. Dezember!

Die Schwester. *)

Die blasse Schwester, tief in Schwarz gekleidet, ging still durch grünes Feld und weiße Blüten. Sie kam vom Wald, aus einem armen Haus, Von eines Kranken schmerzreichen Lager, Und überkam in Trauer ihren Tag. Vom Dorf, wo einst am zwischen zwei Blättern Ein alt, verwittertes Kapellen steht, Lieb müde sie auf einer Bank sich nieder Und schaute sinnend in den Reiz hinein. Und wie sie da der Blumen Pracht erblickte, Der Wiesen lattes Grün, und von den Bäumen Die weißen Blütenfloden riefen sah, Da ward die Schwester better, frühlingsfroh. Tief atmend sog sie ein des Abends Frieden, Stand auf, und wanderte mit frischem Schritt Durch Vogelzug und Duft und Farbe weiter. Und ihr Gemüt war tiefer Sonne voll. So schreitest Du, erhabne, milde Fürstin, In Samariterkleidung durch dein Land, Du, Schwester eines Kaisers, nicht zu hoch, Dich Schwester jeder Tüchtigen zu nennen, Und überstaut in Ernst dein Erdenwerk. Viel Leid war dein, viel Leid hast Du gelindert, Und wo Du gindest, war Segen um dich her, Und broch der Frühling aus betäubten Herzen. So freue dich, des Frühlings, hohe Frau, Des Triebes und der Blüten deiner Güte, Und wandle lange in Seligkeit Durch deinen Reiz, durch deiner Liebe Werk, Durch deinen Reiz, durch Deines Volkes Liebe! Otto Michael.

Die Karist. Jg. schreibt zum heutigen 70. Geburtstag von Großherzogin Luise: Im Rückblick auf die langen Jahre raitloser und hingebungsvoller Tätigkeit an der Seite des vielgeliebten, vielbetraueren edlen Gemahls, darf sich Großherzogin Luise am heutigen Tage bekennen, daß ihr Leben wohl reich an Mühe und Arbeit im Dienste des Landes und Volkes war, daß ihrem Wirken aber Gottes Segen und Gnade bis zur Stunde zuteil geworden ist. Welcher Segen ist aus der Hand dieser Fürstin ausgegangen, die Einsicht mit edlen Wohlwollen und Herzlichkeit paart, deren ganzes Wesen jeden fähig läßt, daß es ihre schönste Blüte, wie ihr höchster Genuß ist, unermüdet wohlzutun. Entschlossene Tatkraft, gepaart mit mildem Sinn, unbefangene Ausdauer auf dem erst neu zu bahnenen Wege zur Erreichung hochgestellter Ziele, treues opferwilliges Eintreten für die überaus mannigfaltigen Werke erbarmungsreicher Nächstenliebe, nimmerwandelnde Hingebung im Dienste des allgemeinen Wohls, diese Eigenschaften haben der Großherzogin Luise die Liebe und Dankbarkeit ihres Volkes gesichert für alle Zeit. Was in den letzten Jahren des Jahres 1870 der Badische Frauenverein sich zum Ziele setzte, „in sorgenderer Zeit fest zusammenhaltend, das gute Werk anzufangen, das in Not und Pein beseligen wird, und das Gott der Allmächtige segnen möge“, das war von allen Dingen das Streben der Großherzogin Luise, und dafür hat ihr mancher Kranke und Verwundete, manche Witwe und Waise dankenswerten Gottesdienst geleistet. Inmitten eigenen schweren Leidens hat Großherzogin Luise nie aufgegeben, fremdes Leid zu mildern, Trauernde zu trösten, Gebenagte aufzurichten. In ihrem Heimallande weiß es jedermann, wie mühsam und selbstlos Großherzogin Luise auf den leuchtenden Spuren wandelt, die das hebenvolle Wirken Wilhelms des Großen und der Kaiserin Augusta für das Allgemeinwohl hinterlassen hat. Großherzogin Luise ist für ihren erlauchten Gemahl, für ihre Familie, für ihr Land ein Segen geworden, der fortleben wird in ihren Werken ...

Aus Anlaß des heutigen Geburtstages der Großherzogin Luise von Baden tragen die öffentlichen Gebäude Flaggen schwarz.

Vorliegendes Gedicht ist den zum Wesen des Badischen Frauenvereins von Dr. Hermann Deuttmann in aller herausgegebenen und im Vorzuge von E. Wild's Hofbuchhandlung in Baden-Baden erschienenen „Neue Nieder und Gedichte badischer Dichter“ entnommen.

an den Unergründlichen denken, der uns grobe dieses Werk so oft und so überzeugend nahe gebracht hat und man wurde so lebhaft an ihn erinnert, weil der musikalische Ausdruck hauptsächlich des Prinzgeigers tatsächlich von sachmännischem Geiste befeuert war. Elena Gerhardt, von einem letzten Auftreten in einem Konzerte des Philharmonischen Vereins noch in bestem Andenken, singt eine Auswahl herderogender Lieder von Wolf und Strauß.

Herr Fritz Werner vom Neuen Operetten-Theater schreibt und: „In Mannheim verbreitete Gerüchte sprechen davon, daß ich im Neuen Operetten-Theater nicht mehr auftreten werde, weil ich angeblich von Herrn Direktor Lehmann meine Gage nicht bestreite. In Entgegnung darauf möchte ich feststellen, daß mir in den Jahren, wo ich bei Herrn Direktor Lehmann bald zu längeren, bald zu längeren Gastspielen engagiert war, meine Bezüge nicht nur in der korrektesten Weise ausbezahlt wurden, sondern Herr Direktor Lehmann hat sich mir wie allen seinen Mitgliedern gegenüber in der gütigsten Art benommen. Es ist wohl sehr oft vorgekommen, daß ein Mitglied mehr erbielt, als ihm von Herrn wegen zufam, ein gegenständlicher Fall jedoch ist unter der Direktion Lehmann noch nie eingetreten. Bei dieser Gelegenheit will ich erwähnen, daß ich in jüngster Zeit an mich herangetreten. Anträge nach Wien, Leipzig und zu Herrn Direktor Reinhardt an das Deutsche Theater in Berlin angeschlagen habe, um meinen Verpflichtungen bei Herrn Direktor Lehmann nachzukommen. Sollte ich während meines hiesigen Engagements anders ein kürzeres Gastspiel absolvieren, so wird es nur im Einvernehmen mit Herrn Direktor Lehmann geschehen.“

Ein Aufsatz gleichen Sinnes geht aus von der Direktion des Neuen Operetten-Theaters in Mannheim, wo es nur zu erwähnen, um den unzulässigen Gerüchten entgegenzutreten. Wie uns noch mitgeteilt wird, gelang es der Direktion in Wien zwei Revüisten anzulassen und zwar: „Aus der: Wädel“ von Franz Schöberl und „Johann der Zweite“ von Edmund Gutzler. Die Revüisten von „Tippmann“ wurde infolge Erkrankung des

Der Mord in der Sedenheimerstraße.

Eine schwere Bluttat hat sich, wie bereits in Kürze in der gestrigen Abendnummer mitgeteilt wurde, gestern nachmittags in einer der belebtesten Straßen der Schwabingerstadt, in der Sedenheimerstraße, ereignet. Ein kaum den Kinderjahren entwachsenen Mädchen ist durch einen Mordbuben, der zweifellos nicht viel älter als das Opfer ist, in dem Hausgange einer stark frequentierten Wirtschaft durch einen furchtbaren Dolchstoß so schwer an Hals verletzt worden, daß alle ärztliche Hilfe zu spät kam. Das Mädchen mußte sich verbluten, weil die Halsschlagader durchschnitten war. Leider ist es trotz der angelegtesten Bemühungen der Kriminalpolizei, die ihre gesamte Mannschafft aufbot, noch nicht möglich gewesen, des Täters habhaft zu werden.

Die Identität des getöteten Mädchens

dagegen wurde bereits gestern abend festgestellt. Es handelt sich um ein am 11. Oktober 1892 zu Koblenz bei Lützel geborenes, also erst 16 Jahre altes Dienstmädchen namens Anna Lahnborf, das sich erst seit diesem Jahre hier aufhielt. Seit einigen Tagen stellenlos, wohnte es bei einer Frau in der Sedenheimerstraße um 5 Uhr mochte es sich mit ihrem Schwager, einem Gärtner, an der Palmenhalle treffen. Der junge Mann war ganz versteinert, als er an die Leiche des Mädchens geführt wurde. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei gestalteten sich äußerst schwierig, da keine Zeugen vorhanden sind, die positive Angaben machen können. Von einigem Werte ist nur das Zeugnis einer Frau, die gesehen haben will, daß ein junger barlosiger Bursche, dessen Gesicht und Kleidung mit Blut bespritzt waren, in der Richtung nach dem Rosengarten davoneilte.

Beschreibung des mutmaßlichen Täters:

Der Täter wird von der Frau folgendermaßen beschrieben: Alter 17-18 Jahre, Größe 1,60-1,65 Meter, barlosiges Gesicht, heller, vermutlich hellbrauner Anzug, schwarzer, eingeklinkter Gürtel.

Die Bluttat.

Verschiedene Einzelheiten über die Bluttat waren nur in einem Teil der letzten Abendnummer enthalten. Wir recapitulieren sie deshalb. Es war kurz nach 4 Uhr, als der Wirt Weg vom Restaurant „Kaiserbräu“ in der Sedenheimerstraße und mehrere Gäste mehrere heftige Schreie im Hausgang hörten. Die Gäste stürzten sich nicht weiter daran, weil sie gläubten, unwillkürliche Laute seien die Darmmacher. Herr Weg aber eilte hinein und zwar durch die hinter der Wirtschaft gelegene Küche in den Hof, wo ihm eine weibliche Gestalt entgegenkam, die laut Schreie ausstieß und in den Garten springen wollte. Herr Weg eilte der Frau entgegen und sah nun, daß aus einer großen Wunde am Hals das Blut in Strömen floß. Er fragte das Mädchen wiederholt, wer es nun verletzt habe. Die Gestalt, die mit beiden Händen die Wunde zugedrückt versuchte, vermochte aber nur noch unartikuläre Laute vor sich zu geben. Herr Weg ließ nun durch den Hausgang auf die Straße, in der Hoffnung, von dem Täter noch etwas zu sehen; der war schon längst über die Berge. Das Mädchen lief durch den Hausgang zurück auf die Straße. Eine Blutbahn bezeichnet seinen Weg. Auf dem Gehweg fanden zwei Messer, von denen der eine zu dem Mädchen sagte: Gehe! Sie doch zum Doktor! Wo wohnt denn der Doktor? konnte das Mädchen noch erwidern. Dann schloß ihm ein Hühnermännchen aus R und an Rafe. Trotz des furchtbaren Blutverlustes konnte sich das Mädchen mit Hilfe des Herrn Rath, des Schwagers des Herrn Weg, und seiner Frau, noch in die im Nachbarhaus im 2. Stock gelegene Wohnung des Herrn Dr. Schirerth begeben. Der Arzt ließ die tödlich Verletzte auf einen Stuhl niederlegen und versuchte die an der rechten Halsseite befindliche, mehrere Zentimeter lange und weit auseinanderliegende Wunde mit Verbandwatte zu verstopfen. Es war zu spät. Das Mädchen starb unter seinen Händen. Sollte man dem Mädchen gleich nach der Entdeckung der Tat die Kleidung aufgerissen und die Schlagader am Schlüsselbein abgebunden, so wäre vielleicht noch eine Rettung möglich gewesen. Aber wer hätte wohl gedacht, daß die Verletzung so furchtbar sein werde.

Es handelt sich zweifellos um einen Mord.

Der Täter hat seinem Opfer offenbar aufgelauert, hat es vor der Wirtschaft gesieelt und in den Hausgang hineingezogen und ist dann mit dem Messer über das Mädchen hergefallen. Um der Ueberforschungen sicher zu sein, hat er die Haustüre, von der der rechte Flügel offenbar, völlig geschlossen. Unmittelbar hinter der Tür steht zur Linken ein Rahmenprägenautomat; zwischen diesem

und der Haustüre scheint die Tat verübt worden zu sein, denn der Automaten ist über und über mit Blut bespritzt.

Die Ermordete

ist weit über ihre Jahre entwickelt, jedoch man, bevor ihre Personalkarte festgestellt waren, annahm, sie sei mindestens 19 Jahre alt. Das Mädchen ist mindestens 1,65 Meter groß und schlank, aber doch kräftig gebaut. Das Gesicht ist sehr charakteristisch. Der Mund ist außerordentlich klein und läßt, zudem die Backen etwas hervortreten, deshalb das Gesicht breiter erscheinen, als es in Wirklichkeit ist. Die Gesichtszüge sind direkt schön zu nennen. Das des Mädchens auf sein Aeußeres Wert legte, ließ die Kleidung erkennen. Das dunkelbraune Haar, modern frisiert, schmückte ein weißer Hut mit weißem Ausputz. Bekleidet war das Mädchen mit einem schwarzen Rock und grau und schwarz kariertem Paletot, einem Voo in Hermelinimitation und modernen Halbhochschuhen. Die rechte Hand der Toten hielt noch krampfhaft die Träger ihres schwarzen Ledertaschens umklammert, die im Handgemenge mit dem Mordbuben offenbar abgerissen worden waren. In dem Taschchen befand sich der Betrag von 6,06 Mark in je einem Dreimark-, Zweimark-, Einmark- und Fünfhundertpfennigstück. Der tödlich Verletzte scheint nicht mehr voll zum Bewußtsein gekommen zu sein, daß ihr Ende bevorstand, denn die Bisse sind in keiner Weise verzerrt. Man hätte, als ihr das Blut vom Gesicht abgewaschen war, glauben können, eine Schlafende vor sich zu haben.

Der gerichtliche Augenschein

fand gestern abend gegen 7 Uhr in der Wohnung des Herrn Dr. Schirerth statt. Die Herren Staatsanwalt Kuenzer, Oberamtsrichter Dr. Hansen und Landgerichtsrat Rupp nahmen daran teil. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Zeugen, verschiedene Erwachsene und Kinder, vernommen, die aber, außer der Frau, über den Täter nichts ins Gewichte fallendes mitteilen konnten. Die Tat selbst hat leider niemand gesehen.

Verschiedene Eistirungen

von verdächtigen Personen wurden auch im Laufe des Abends vorgenommen. Man mußte aber alle wieder auf freien Fuß setzen.

Die Staatsanwaltschaft erläßt folgendes Ausföhrung:

Am 2. Dezember 1908, nachmittags etwa 4 Uhr, wurde in der Einfahrt eines Hauses der Sedenheimerstraße hier das 16 Jahre alte Dienstmädchen Anna Lahnborf von einem Unbekannten durch Stiche in den Hals ermordet.

Beschreibung des Täters:

ca. 16-18 Jahre alt, 1,60-1,65 Meter groß, mittlere Gestalt, vermutlich barlos, trug braunen Anzug, leinen Paletot, eingeklinkten Gürtel. Die Kleider, insbesondere der Rock, sind vorwiegend mit Blut besudelt. Auch das Gesicht des Täters war nach der Tat stark blutig, eventl. auch zerkratzt.

Der Groß- Staatsanwalt: Kuenzer.

Der Polizeibericht

meldet über die Bluttat folgendes: Erstochen wurde in der Einfahrt eines Hauses Sedenheimerstraße 11a am 2. ds. Mts. nachmittags etwa 4 Uhr die am 11. Oktober 1892 in Koblenz bei Lützel geborene Dienstmagd Anna Lahnborf von einem noch Unbekannten. Beschreibung des Täters: ca. 16-18 Jahre alt, 1,60-1,65 Meter groß, mittlere Gestalt, vermutlich barlos, trug hellen, wahrscheinlich hellbraunen Anzug, braunen eingeklinkten Gürtel. Die Kleider, insbesondere der Rock, sind vorwiegend mit Blut besudelt. Im Gesicht hat derselbe wahrscheinlich frische Kratzwunden und machte den Eindruck eines besseren Arbeiters. Auf die Ergreifung des Täters wird eine hohe Verlobung angefordert. Um sachdienliche Mitteilung an die Schutzmannschaft wird ersucht.

Die Erstochene ist, wie bereits mitgeteilt, erst in diesem Jahr nach Mannheim gekommen. Zuerst war sie einige Wochen im Volkshaus in Stellung, dann kam sie zu Herrn Ludwig Hoffmann, der Inhaber der Schmiederei „Zur Knechtstube“ Odenburgen in P. 6, 6-7 ist, als Dienstmädchen. An den Tagen, in denen es besonders viel zu tun gab, mußte das Mädchen in der Schmiederei aushelfen. Herr Hoffmann stellt dem Mädchen ein gutes Zeugnis aus. Es war ehrlich und fleißig und wurde nur in der letzten Zeit etwas phlegmatisch. Da es auch zu Differenzen mit Frau Hoffmann kam, bedeutete Herr Hoffmann dem Mädchen, daß es sich um eine andere Stellung umsehen müsse, wenn es sich nicht ändere. Die Lahnborf lastete diese Aeußerung als Fälschung auf und ging am vergangenen Donnerstag auf die Suche nach einer neuen Stellung. Die Vorstellungen des Herrn Hoffmann, sie möchte ihn doch gerade jetzt nicht im Stich lassen - Frau Hoffmann hat im Wiederhabe - fruchtlos nicht. Das Mädchen trat am vergangenen Samstag aus und zog zu einer

Frau in die Sedenheimerstraße mit dem Bedenten, daß es sich in einem Privathause eine Stellung suchen wolle.

Sie haben bereits festgestellt, daß Herr Hoffmann der Erstochenen einen guten Ratschlag ausstellte. Nur ein Bedenken hatte er: die Uneignung zum anderen Geschlecht was bezüglich des Alters des Mädchens nur zu billigen war. Als es bei Herrn Hoffmann eintrat, unterhielt es sich noch kurze Zeit ein Verhältnis mit einem Kellner vom Volkshaus. Dann gab es diesem den Abschied und kündete mit einem in der Stadtärznerlei beschäftigten etwa 24 Jahre alten Tagelöhner von Odenburgen, namens Wilhelm Hörner an, der im 6. Stock des Hauses P. 6, 6 in Alstermiete wohnt. Mit dem Hörner hat die Lahnborf etwa 4 Monate verkehrt. Am Sonntag sowohl als am Montag war sie mit ihrem Schwager noch in der Wirtschaft. Dessenungeachtet hat es zwischen dem Mordbuben und dem Hörner noch gestern nach Feierabend abgemacht in die Wirtschaft mit der Kunde, daß in der Schwabingerstadt ein Mädchen erstochen worden sei. Nichts deutete darauf hin, daß Hörner auch nur eine Ahnung davon hatte, daß die Erstochene mit seinem Verhältnis ein Verbrechen begangen habe. Hörner kommt auch für die Tat in keiner Weise in Betracht. Er wurde wohl noch gestern abend auf der Kriminalpolizei noch einem Verhör unterzogen, mußte aber sofort wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Auch der Kellner, mit dem die Lahnborf das erste Verhältnis hatte, wurde ergebnislos vernommen.

Wie wir noch hören, war die Lahnborf vom 21. Juni bis 16. Juli im Volkshaus als 2. Büfelmädchen tätig. Am 20. Juli kam es zu Herrn Hoffmann. Nach den Schilderungen ihrer Arbeitgeberin ist die Lahnborf etwa leicht gewesen. Herr Hoffmann hat auch die Verleumdung angeht das jugendliche Alter des Mädchens nicht gern gesehen und das Mädchen verschiedene Male darauf hingewiesen, daß die Konfirmanden noch ein schlechtes Ende nehmen werde.

Falsches Gerücht.

Aus Friedrichsfeld wurde heute morgen gemeldet, daß dort ein Bursche verhaftet worden sei, auf den das Signalement des Täters genau passe. Wie sich herausgestellt, ist ein Bursche in Friedrichsfeld tatsächlich verhaftet und von der Gendarmerie nach Schwabingen eingeliefert worden. Es handelt sich aber nur um eine geringfügige Ueberbetretung, die sich der Verhaftete hat zu schulden kommen lassen. Es ist also wieder nichts.

Ernannt wurde der Vorstand der Rheinbauinspektion Mannheim, Oberbauinspektor Karl Kupferschmid, unter Verleihung des Titels Komrat zum Kollegialmitgliede der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbauwesens.

Verleitet wurde der Vorstand der Rheinbauinspektion Offenbach, Wasserbauinspektor Friedrich Siebertz, in gleicher Eigenschaft nach Mannheim.

Monatlicher Auktionsverein. Nächsten Montag, 7. Dezember, werden die monatlich stattfindenden Auktionen abends mit einem Vortrag des Herrn Professor Dr. Harald Hoffmann von hier über: „Deutsche Ausgrabungen in Rumänien (Nord-Spanien)“ eröffnet werden. Der Redner hat an den von Professor Dr. Schalten in Erlangen geleiteten interessanten Ausgrabungen selbst teilgenommen, ist also in der Lage, über die wichtigen Resultate dieses bedeutenden wissenschaftlichen Unternehmens aufgrund eigener Anschauungen zu berichten. Der Vortrag findet abends 9 Uhr im Hotel National statt und hat Jedermann freien Zutritt.

Schneebeobachtungsstationen im Oberrhein. Die Ortsgruppe Darmstadt des Oberrheinischen Schneebeschneidungsvereins hat im Oberrhein neun Schneebeschneidungsstationen angelegt. Sie befinden sich auf dem Felsberg, in Reulshausen, Rindorf, Reichelsheim, Lindelsbach, Groß-Weitenbach an der Zuhöhe, Waldmühlbach, Weersleben und Michelstadt. Die Berichte dieser Stationen sollen allmählich einmal einlaufen und in Darmstadt an verschiedenen Stellen bekannt gemacht werden. Man hofft dadurch, daß Interesse für den Rodel- und Schneeschuhsport zu haben. - Eine derartige Einrichtung wäre auch für Mannheim zu empfehlen.

Errichtung eines Grabdenkmals für den Oberbürgermeister Dr. Otto Wed. Der nächsten Sitzung des Bürgerhaushusses am Dienstag, den 15. Dezember wird u. a. auch der Antrag auf Errichtung eines Grabdenkmals für den verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Otto Wed unterbreitet werden. In der städtischen Vorlage wird angeführt: Ebenso wie beim Tode des Oberbürgermeisters Eduard Kroll, so betrachte es auch beim Heimzuge seines Amtsnachfolgers Dr. Otto Wed, der Stadtrat als eine selbstverständliche Ehren- und Dankspflicht, daß dem um die neuzeitliche Entwicklung der Stadt Mannheim auf allen Gebieten so hochverdienten Manne auf der städtischen Friedhöfe ein würdiges Grabmal zu errichten sei. Bereits am Tage nach dem Verleidenbegräbnis lastete der Stadtrat einen prinzipiellen Beschluß in

auf dem Wege nach Hotel. - So gerne ich mit Böllin, meist Sonntags vormittags, in die Alte Pinakothek eing, nach seinem Ausbruch in München der einzige Ort, wo man keinen Kaiser begegnen, so folgte ich ihm doch nicht gerne zu den Rembrandt-Fibern, die ihm höchst zuwider waren. Böllin ging sehr bald nach Italien, so daß mein Zusammensein mit ihm nur kurz war. Als Nachfolger Böllins in Jena werden folgende Gelehrte vorgeschlagen: 1. Lang-Jülich, 2. Kälenthal-Breslau, 3. Plate-Berlin. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Scheffel als fahrender Schüler. Die Jang-Berner, der Trompeter von Södingen, ist auch der junge Joseph Viktor Scheffel, mit dem Namen auf dem Rücken, durch die schöne Gottesnatur gezogen. Das geht aus einem interessanten Reisebrief an seinen künftigen Jugendfreund und Studienossen Friedrich Egger hervor, mit dessen Veröffentlichung Johannes Breuß die Publikationen des ganzen Briefwechsels zwischen Scheffel und Egger in der Deutschen Rundschau eröffnet. In dem Dorf Altenhof bei Schongau, wo er vier Tage verweilt, um die uralte im reinen Rundbogenstil erbaute Kirche zu studieren, machte er dem Herrrer keine Aufwartung. Am Ende meines Aufenthaltes kam noch eine satirische Stimmung über mich; um mich recht wichtig zu machen, ließ ich mit einer Art Antikamie dem Herrrer des Orts, einem alten, gemüthlichen Bau, auch Zimmer, sagte ihm, ich sei auf einer wissenschaftlichen Reise durch Deutschland hinarbeiten und habe von einem Gelehrten, der sich seit Jahren mit der Geschichte der Tempel in Deutschland beschäftigt, den Auftrag, überall, wo Spuren ihres Daseins sich zeigen, genau nachzuforschen, die Denkmale zu zeichnen, Urkunden und Quellenchriften zu kopieren und ich wende mich also mit Vertrauen an ihn, daß er mir alle möglichen Mittel zu meinem Zweck an die Hand gebe. Der Herrrer freute sich ungeheuer, daß seine Kirche in der Reihe so berühmt sei; - mußte aber von der Geschichte der Kirche und ihrem kunsthistorischen Werte blutwenig; indessen, das Beste an der Sache, - er ließ mich den

Herrn Werner auf Dienstag, den 3. Dezember verschoben. Herr Werner nimmt schon seitig an den Proben teil und studiert außerdem seine Hauptrolle in der Operette „Der Jockey-Club“ von Viktor Holländer, die ihre Uraufführung am 2. Dez. an meinem Theater haben wird. Was Herrin Luymann anbetrifft, so ist sie hier auf einem Halskater leicht erkrankt, dürfte aber noch vor dieser Woche in der Lage sein, das Publikum durch sein Wieder-treten zu erfreuen.

Kleine Mitteilungen. Von der Heidelberger Universität wird mitgeteilt: Herr Kommerzienrat Dr. C. Moser hat dem Chemischen Institut der Universität Heidelberg in hochherziger Weise 10000 Mark für die Herstellung von Einrichtungen, besonders für die Arbeiten bei hohen Temperaturen zur Verfügung gestellt. - Aus Anlaß des 50jährigen Geburtstages Hans Thoma's im nächsten Jahre hat der Karlsruhe' Bilbauer Sauer, der Schöpfer des Kaiserbrunnens in Donaueschingen, ein wohlgeklungenes Reliefbild in Bronze des Altmeisters modelliert. - Nach einer Meldung aus Kopenhagen soll dem bekannten Polarforscher P. E. Ericksen, der als Führer der Danemarkspedition auf den Eisfeldern Grönlands einen frühen Tod fand, in Kopenhagen ein Denkmal errichtet werden.

Die Karlsruhe' Elederkasse wird sich, wie uns aus Karlsruhe gemeldet wird, an dem Gesangwettbewerb um den Kaiserpreis in Frankfurt a. M. mit 107 Sängern beteiligen. Als Preischor wählte sich die Elederkasse die Komposition „Nun ist der Wintermonat“.

Karlsruher Kammermusikabend. Aus Karlsruhe wird uns vom 2. Dezember geschrieben: Heute wurde uns ein musikalischer Abend bereitet durch die neu geschaffene Kammermusikvereinigung der Herren Kammermeister Dema und des Kammermusikers Bühmann, Müller und Schwangara, die einen Bescheideneren bescheiden hatten, an dem sie die Streichquartette G-moll und G-dur in wundervoll künstlerischer Weise zu Gehör brachten. In Dema, der uns vom Wiener Hofoperchester

überkommen ist, heißt das Quartett: einen Feinsinger von allererster Qualität, der uns heute einen ganz besonderen Genuß bereitet durch die Wiedergabe der Streichquartette für Klarinetten und Violine von Beethoven, die wunderbar genannt werden darf. Den Klavierpart führte in künstlerischer Weise Hofrat Prof. Ortenstein durch. Der hübsche Witz des vollbesetzten Musiksaales wollte kein Ende nehmen.

Hans Arnold Böllin erzählt Hans Thoma in einem von ihm kürzlich erwähnten Band „Im Herbst des Jahres“ (Verlag der Südd. Monatshefte), in dem Witz, der sich bezieht auf die Mänschen im Anfang der 70er Jahre, u. a. folgendes. Mit Böllin war ich stets, und besonders in der alten Vindlibel, zusammen - er sprach fast nur über Technisches vor den Wildern und teilte mir gerne von seinen reichen Erfahrungen und vielfachen Versuchen mit - auch bei mir im Atelier. Er erzählte mir über Allgemeines oder Spezielles in meiner Binderei aus, sondern er sprach vom Farbenmischen und von Kontrastwirkungen der Farbe; dabei zog er aus der Weltentafel farbige Rollenstreifen, an denen er demonstrierte - Komplexionstüchlein erklärte mir. Beim Frühjahrsfest im Hoch, zu dem er mich ein paarmal einlud, ging das Farbenmischen schon ins Phantastische, wohl auch ins Sarkastische über; so sprach er davon, daß für das Blau, was im vorhin, es nach gar kein Farbenmaterial gebe, er habe danach Indig; sei etwas, aber nicht färbbar - er trug einen dunkelblauen Anzug und meinte er, man müsse einmal so einen Rock ausfärben und den Stoff herausziehen, dieser müßte dann, in Del angerichtet, wohl am besten genaug sein -; so unterhielt er mich mit gutem Humor und der Schweizerdialekt, den wir beide gebrauchten, half uns dabei vortrefflich. Die Frühlingsfeier beschäftigte ihn damals sehr und das Atelier lag voller Bombenstöße und Segelsticker; er erklärte mir die Sache mit Zeichnungen, aber auch hier ging es bald ins Phantastische und ins Dämmerliche über, und als ich im Sommer fortging nach Södingen, sagte er ich solle nur aufpassen, eines Tages komme er dort über den Seeberg gefahren

diesem Sinne, worauf sofort die erforderlichen Vorverhandlungen eingeleitet wurden. Zunächst setzte man sich im Einvernehmen mit der Familie des Verstorbenen mit Bildhauer Johannes Hoffart in Verbindung, der als geborener Mannheimer und Schöpfer zahlreicher wohlgeleitener Kunstwerke in seiner Vaterstadt zu Lebzeiten des Verstorbenen zu diesem vielfach in persönliche Beziehung getreten war, und deshalb für die vorliegende Aufgabe in besonderem Maße berufen schien. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen erreichte man es indessen für zweckmäßig, mit der Vierung eines Entwurfes für die Architektur des Grabdenkmals das städtische Hochbauamt zu betrauen, worauf dieses zur Erlangung einer größeren Anzahl von einander unabhängigen Ideen unter seinen Architekten eine Konkurrenz veranstaltete, als deren Ergebnis 10 Entwürfe zur Vorlage brachte. Einstimmig wurde vom Stadtrat ein Entwurf des Herrn Architekten Schaab ausgewählt, der dann weiter ausgearbeitet wurde. Als Material für die Ausführung der Architektur ist Muschelkalk in Aussicht genommen, während die von Bildhauer Hoffart anzufertigende Büste in Bronze aufgestellt werden soll. Die Kosten belaufen sich auf M. 19.000, um deren Bewilligung der Bürgerausschuß ersucht wird.

Umbau des Kaufhauses. Der Bürgerausschuß wird sich in seiner nächsten Sitzung auch mit dem Umbau des Kaufhauses zu befassen haben. In der diesbezüglichen Vorlage wird u. a. ausgeführt: Nachdem nun die Bauausführung des Kaufhauses soweit vorgeschritten, daß eine genauere finanzielle Uebersicht möglich ist, hat das Hochbauamt in einer ausführlichen Darstellung vom 16. März 1908, den Stand der Verwendungen und des voraussichtlichen weiteren Bedarfs dargelegt. Darnach sind zur Vervollendung des Umbaus für die nördliche und südliche Hälfte sowie für allgemeine Ausgaben für beide Teile zusammen M. 899.517,50 noch erforderlich. Hier von gehen M. 4000 ab wegen nur teilweiser Ausführung der Holzpaneele in den Korridoren des Dachgeschosses. Mit hin verbleiben M. 895.517,50. An Mitteln stehen nach dem Stand vom 1. Februar 1908 noch M. 321.067,69 zur Verfügung, so daß sich voraussichtlich eine Ungulänglichkeits des Kredits von M. 574.449,81 oder rund Mark 575.000 ergibt. Diese Summe wäre nachzubewilligen, um den Kaufhausumbau nach den vorliegenden Plänen zum Abschluß zu bringen. Bei allen Entschlüssen in Bezug auf den Kaufhausumbau hat der Stadtrat den Grundsatz größtmöglicher Sparsamkeit vertreten und dabei darauf gehalten, daß alle Arbeiten zwar einfach aber gebiegen ausgeführt werden. Trotzdem war es bei so vielen ungünstigen bautechnischen Verhältnissen nicht zu vermeiden, daß die Kosten sich höher belaufen als ursprünglich veranschlagt war. Nach den bisherigen Beschlüssen sind für den Kaufhausumbau an Kredit bewilligt M. 1.781.000. Dazu kommen die weiter angeforderten Mark 575.000, so daß sich der Gesamtbauaufwand auf M. 2.356.000 beläuft. Hierzu treten noch die Kosten für den Ankauf des Gebäudes und die Nebenkosten mit M. 3319.421, so daß das Kaufhaus auf insgesamt M. 5.675.421 zu stehen kommt. Der Bürgerausschuß wird ersucht, aus Anlehensmitteln weiter 575.000 M. mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren zu bewilligen.

Zusammenstoß im Detailhandel. Wie in Mannheim, so schließen sich auch in anderen Städten die verschiedenen großen Detaillistenverbände zusammen zur gemeinsamen Vertretung ihrer Interessen. So wird aus Berlin gemeldet, daß dort kürzlich eine Vereinigung mehrerer großen Detaillistenverbände stattgefunden hat, in welcher beschloffen wurde, in allen wichtigen Angelegenheiten ein gemeinschaftliches Vorgehen zu vereinbaren.

Bezirksrat. Infolge Entschliegung des Groß-Ministeriums des Innern wurde an Stelle des verstorbenen Brinmanns Gustav Kramer Herr Stadtrat August Denzel hier zum Bezirksrat ernannt.

Das Saalbautheater hat seine Sensation! Es war nicht zuziel gesagt, wenn in der Voranzeige verkündet wurde, *„Mard und Marcia“* ohne im Salon des Löwenbändigers“ sei die eigenartigste und aufsehenerregendste Dressurnummer der Gegenwart, denn selbst der älteste Varietebesucher wird zugeben müssen, daß seit dem Serpentinanz im Löwenkäfig keine Dressurnummer mehr auf der Saalbau Bühne gezeigt wurde, die so wie die ichige einer wirklich sensationellen Charakter trug. Hauptächlich das Eigenartige, so ganz von der herkömmlichen Prellar Abweichende ist es, das die Herren bis zum Fall des Vorhangs in höchster Spannung hält. Schon die Aufmachung ist faszinierend. Wenn der Vorhang aufgeht, sieht man in ein mit künstlerischem Geschmaack ausgestattetes Bouffoir, von dem man nicht glauben würde, daß es die gefährlichsten Kunsttücke zu beherbergen bestimmt sei, wenn man nicht das hohe Gitter gewahren würde, das die dem Zuschauerraum zugehörige Stelle abschließt. Ueber die Handlung orientiert ein dem Programm beigelegter Zettel. Eine zentristische Weltbühne erlaubt sich den Luxus des Daltens von Löwen. Jeden Abend läßt sie einen Professor der Tierblutigerkunst zu sich kommen, der sie inmitten der Bestien eine Sensationnummer vorführen läßt, die sie höchstens im Theater zur Aufführung bringen soll: „Kunstvolle Rosen im Käfig der Löwen.“ Erste Szene: Es klingelt — das Pimmernädchen meldet dem Professor. Nach der gewohnten Be-

abend zu sich ein und stellt sich zugleich einem „Collegen von mir“ vor, nämlich dem Tischlermeister des Orts, der sich auch mit Zeichen und Welen, resp. Anstreichen beschäftigt. Gegen Ende der Reise wird das Geld immer knapper. Der Aufenthalt in Konstanz hatte meine Kasse ziemlich freist; es brach eine Catastrophe herein, wie damals, als wir im Stern zu Innsbruck „an dem Grabe unserer Habe stehend“ Zählung unserer Finanzen hielten.“ Im „Dampfschiff legte Klaffe“ geht den Rhein herab. „Dann marschierte ich als Halbnote in Gesellschaft eines „ganzem Knotens“ aus Breslau, seine tägliche Unterhaltung genießend, nach Freiburg. Das Geld war unserer heider schwache Seite; sie und da brachten wird zu einem Schöpplein: — dazu rauchten wir unterwegs ein paar weiche Röhren aus oder schossen ein paar Trauben heraus — es lag viel Raubität in diesem Morde. Am Morgen, ehe ich meinen Kintag in Freiburg halten wollte, fuhr ich auch noch aus Schiffsstöße mit dem rechten Fuß und Stiefel beim Ansehen der Hosen am Knie heraus, seit unten, so daß ich mit einem geulichen „Schmäh“ in den „Inerpreßibles“ an den Schwarzwälder Landteuten vorüber mußte und die späte Nacht erwartete, um in meinem konzipierten Koffag in Freiburg nicht mehr gesehen zu werden.“

Berliner Theater. Unser Berliner Bureau meldet uns unterm Geuiten: Im Königl. Opernhause errang gestern der lustige Einakter *„Sarsigeli“* von Kapellmeister Leo Blech einen schönen Erfolg, während die dreitägige Oper *„La Habanera“* von Varras durch Protestkundgebungen, wie man sie seit 10 Jahren im Hof. Opernhaus noch nicht erlebt hatte, abgelehnt wurde.

erhöhung zieht sich Madame, eine hochgewachsene, sup. de Erziehung von erziehendem Ebenmaß, zurück, um sich für ihre Posen vorzubereiten, während der Professor sich der Dr. für die beiden Lieblingsschwestern von Madame nimmt. Bei dieser Arbeit sah: die eine Edwin alle Befehle und Uebungen aus, die andere dagegen admt unsere Firtasclomms nach, indem sie nichts von den Befehlen wissen will und sogar das Gegenteil davon tat. Die beiden Tiere sind es gewöhnt, von ihrer Gebieterin zart behandelt zu werden. Die eine Edwin reagiert deshalb auf den Befehl, sich zurückzuziehen, erst, als sie der Professor darum bittet und sich selbstvoll veraigt. Der zweite Akt bringt das augregendste die Vorführung eines männlichen und weiblichen Löwen in einer Art, die wirklich nicht mehr übertrieben werden kann. Der Dompteur zeigt die Wut der Tiere — schöner Exemplare bekommt man übrigens höchst selten zu sehen — bis auf äußerste Furchend und schneeliegend sehen die im Kreise herumstehenden Bestien der Peitsche ihres Bezwingers zu entgehen. Da plötzlich wirft der Dompteur die Peitsche weg und nun kommt das Hämoneale: die Tiere halten wie hypnotisiert in ihrem rasenden Lauf inne und weichen vor dem bewingenden Blick ihres Meisters nicht mehr von der Stelle. Man sieht es ihnen an, daß sie nicht geringe Lust hätten, sich auf den wehrlosen Tollkühnen zu stürzen, aber der stahlharte Blick der zwei schwarzen Augen hält sie im Bann. Nur zu fauchen vermögen sie noch. Das ist aber auch alles. Und inmitten dieser wildbewegten Szene der größte Kontrast, den man sich denken kann: auf hohem Sockel lie aus der Verlenkung „ausgetauchte Künstlerin, regungslos wie eine Statue in lang herabhängendem Gewande, das die Linien des schönen Körpers voll zur Geltung kommen läßt. Das muß selbst die Rühsten entzückendsten und es ist nur zu begreiflich, daß bei der gestrigen Premiere ein wahrer Beifallssturm das stark besetzte Haus durchbrause. Das Herr Direktor Zacharias der dieses Programm zum erstenmal selbständig zusammengestellt hat, wegen dieser Sensationnummer auch bei der Auswahl der anderen Mitglieder des Ensembles mit besonderer Sorgfalt zu Werke gehen mußte, ist unedleugend, für heute sei nur konstatiert, daß auch die übrigen Nummern erstklassig sind und in sehr gesicherter Steigerung zum Ende des Abends überleben. Ein Besuch des Saalbautheaters empfiehlt sich diesmal von selbst.

Eine Straßenbahnkollision ereignete sich gestern abend um 1/2 Uhr auf der Wundenheimer Landstraße. Infolge nächtlichen Nebels bemerkte der Fahrer eines beladenen Mischwagens den heran kommenden Botafalg nicht. Als er an der Dr. Koch'schen Fabrik den Vordrang plötzlich vor sich gewahrte, verlor er die Selbstbeherrschung und fuhr hoch rechts, links in die Fahrbahn der Straßenbahn, wodurch der Zusammenstoß erfolgte. Der Fuhrmann namens Peter Scholl wurde samt dem Arbeiter Leo Falkenmeier in seinem Wagen von. Beide geischädert. Letzterer erlitt eine schwere Verletzung an beiden Beinen, ersterer kam mit leichten Verletzungen davon. Der Mischwagen und die Lokomotive wurden schwer beschädigt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Paris, 3. Dez. Der „Zeit Parisien“ veröffentlicht heute eine Erklärung des türkischen Botschafters Rami Pascha, in der es u. a. heißt: Ich habe die Ueberzeugung, daß der Friede gewahrt werden wird. Wie sollte er auch bedroht werden, da weder Oesterreich noch die Türkei den Krieg wollen? Ich darf Vertrauen hegen, daselbe ist berechtigt.

Paris, 3. Dez. Der Gymnasialprofessor Phalamos, der durch seine Vorträge über die Jungfrau von Orleans den Haß der Nationalisten sich zugezogen hatte, wollte gestern an der Sorbonne einen rein geschichtlichen Vortrag halten. Er wurde trotz bedeutender polizeilicher Maßnahmen von den in den Hörsaal eingedrungenen Royalisten daran gehindert. Zwischen den Anhängern und Gegnern des Professors, der selbst arg mißhandelt wurde, kam es zu heftigen Kämpfen. Die Polizei mußte schließlich einschreiten und den Hörsaal räumen. Die Kämpfe dauerten noch eine Zeitlang auf dem Boulevard St. Michel fort.

Paris, 3. Dez. Es heißt, daß der Marineminister den telegraphisch nach Paris berufenen Admiral Germannet wegen seines Nachsehens über den Munitionsmangel einen Bericht erstellen wird. Einzelne Blätter erheben gegen eine derartige Maßnahme Einspruch und erklären, daß Admiral Germannet dadurch, daß er die Wahrheit sagte, Frankreich nur einen Dienst erwieses hab.

Konstantinopel, 2. Dez. (Wiener Korr. Bur.) Der italienische Botschafter hat bei der Worte Sarritte wegen der Aufhebung des Boykotts auf die österreichischen Waren gelant.

Das 10 Biennispotto zwischen Ostland und den Vereinigten Staaten.

— Mannheim, 3. Dez. Die Handelskammer Mannheim richtete an den Staatssekretär des Reichspostamts, Herrn Kraetzle, folgendes Telegramm: „Der badiische Handelsstog begrüßt mit lebhafter Befriedigung die Nachricht von der Einführung des 10 Pfg. Potts im Postverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß diesem bedeutungsvollen Anfang einer Weltpostreform baldigt weitere Verträge, besonders mit Großbritannien, den Niederlanden und der Schweiz folgen mögen.“

Handelskammer Mannheim als Vorort des badiischen Handelsstoges.

Die „Freisinn. Zig.“ schreibt: Das ist endlich einmal eine wirkliche Reform im Gebiete der Postverwaltung. Bekanntlich ist die Herabsetzung des Briefpostos im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von sämtlichen Handelsvertretungen als notwendig bezeichnet worden im Hinblick auf die Verbilligung des Tarifs im englisch-nordamerikanischen Briefverkehr.

Das 60jährige Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef.

Frankfurt a. M., 2. Dez. Heute abend veranstalteten das österreichisch-ungarische Generalkonsulat und der Verein „Austria“ aus Anlaß des Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef ein glänzendes Festbankett im Frankfurter Hof. Der Generalkonsul Hrbr. v. Goldschmidt-Rothschild brachte einen Trinkspruch auf den Deutschen Kaiser aus. Die Festrede hielt Baron v. Königswarter, der mit einem beglückert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser von Oesterreich schloß.

Berlin, 2. Dez. Aus Anlaß des Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef erschienen die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Botschaft im Mozartsaal vollständig mit ihren Damen, an ihrer Spitze der Botschafter und der Generalkonsul. Die Stadt war durch Oberbürgermeister Kirchner vertreten. Mit den preussischen Uniformen der Offiziere des Kaiser Franz-Regimentes mischten sich die Uniformen der österreichisch-ungarischen Reserveoffiziere. Der Verein der Oesterreicher veranstaltete gestern eine große Feier, die aus

einem Konzert und einem Ball bestand, bei dem eine österreichische Militärkapelle die Tanzmusik machte.

Wien, 2. Dez. Den Gipfelpunkt der intimen Feier in Schönbrunn bildete die Fuldigung der Kinder des Erzhauses. Alle Kinder stimmten die Volkshymne an. Der Kaiser, der sehr heiter gewesen war und über die Scherze des Lustspiels gelacht hatte, wurde von Rührung übermannt und brach in Weinen aus.

Wien, 2. Dez. Aus allen Teilen der Monarchie sowie aus dem gesamten Auslande sind Nachrichten über eine ungewöhnlich feierliche Begehung des heutigen Tages eingelaufen. Ueberall wurde der Tag durch Festgottesdienste und patriotische Veranstaltungen gefeiert.

Die Schriftstellerin Ilse Grapan hat eine Freundin erschossen.

Berlin, 3. Dez. Die bekannte Schriftstellerin Ilse Grapan ist gestern von ihrer Freundin Linda Mandelbaum, einer Malerin in Genf, erschossen worden. Die Damen Grapan und Mandelbaum hatten eine gemeinsame Wohnung. Ilse Grapan war seit längerer Zeit leidend und hielt sich für unheilbar. Gestern sah sie den Entschluß, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Da ihr aber zum Selbstmord der Mut fehlte, beauftragte sie ihre Freundin Mandelbaum, sie im Schlafe zu erschießen. Seit 2 Tagen war der Bruder Ilse Grapan's in Genf anwesend, weil er im Hinblick auf den Zustand der Schwester das Schlimmste befürchtete. Gestern früh halb 3 Uhr begab sich Linda Mandelbaum zu dem in einer anderen Wohnung einquartierten Bruder der Grapan und meldete ihm, daß seine Schwester im Sterben liege, worauf sie wieder in die Wohnung der Ilse Grapan zurückkehrte, nachdem der Bruder die Versicherung gegeben, daß er unverzüglich nachkommen werde. Als er erwachte, fand er das Zimmer von innen verschlossen. Beim Öffnen bot sich ihm ein gräßlicher Anblick. Ilse Grapan lag mit einem Schuß tot im Bett, ihre Freundin Mandelbaum lag durch einen Revolvererschuß entseelt auf dem Boden. Auf dem Nachttisch befand sich ein Brief der Grapan, der den Sachverhalt aufklärte.

Ilse Grapan stammte aus einer französischen Hugenottenfamilie und war am 3. Februar 1852 in Hamburg geboren. Sie wirkte zuerst als Lehrerin in ihrer Vaterstadt, in der sie auch zuerst mit Gedichten und Aufsätzen hervortrat und 1886 mit „Hamburger Novellen“ durch treffende realistische Schilderung des Lebens der großen Handelsstadt Eindruck machte; sie besuchte dann (1883) die Technische Hochschule in Stuttgart, wo die Vorlesungen des Lehrers J. Bisher über Literatur stark auf sie wirkten (1889 ließ sie „Bisher-Erinnerungen“ erscheinen), hielt sich hierauf in München sowie in Hamburg auf, studierte (seit 1892) an der Universität Zürich Naturwissenschaften und nahm zuletzt ihren Wohnsitz in Genf (Dnex). In ihren Arbeiten (Gedichten, Novellen und Romanen) verriet sich ein starkes Talent, das sich besonders in realistischen Milieu-Schilderungen, zuerst aus Hamburg, dann aus der studierenden Frauenwelt, überhaupt dem Lager der Frauenemanzipation auslebte. Darauf deuteten schon die Titel mancher ihrer Arbeiten, so: „Zwischen“ und „Aster“, „Du Wasser und zu Lande“, „Flügel aus“, „Wir Frauen haben kein Vaterland“, „Behrlose“, „Schreie“, „Die Betrogenen“. Ferner seien noch „Querhölzer“, „Was der Klug dichtet“, der Roman „Arbeit“ und ein Drama „Die Ketter der Moral“ genannt.

Die Revolution auf Haiti.
Port-au-Prince, 3. Dez. (Deutsch-Atlant. Kabel.) Präsident Alexis Nord ist an Bord des französischen Schulschiffes „Dugos Trauin“ geflüchtet.

Berliner Drahtbericht.
Von unserem Berliner Bureau.
Die Affäre Steinheil.

Berlin, 3. Dez. Aus Paris wird gemeldet: Gestern ist Frau Steinheil mit ihrer Freundin Madame Brevoft konfrontiert worden. Die Konfrontation wurde aber nach wenigen Minuten durch den Verteidiger der Frau Steinheil unterbrochen. Es wurde daraufhin Frau Brevoft allein vernommen. Frau Brevoft, die bis zum 31. Mai Choristin an der Großen Oper in Paris gewesen ist, aber ihren Lebensunterhalt aus anderen Einkünften bezogen hat, hat erklärt, sie sei früher mit Frau Steinheil befreundet gewesen, habe jedoch den Verkehr abgebrochen, da sie es satt hatte, Liebesbriefe unter ihrer Adresse zu empfangen.

Der Sprachensparagraph.

Berlin, 3. Dez. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, folgende Interpellation einzubringen: „In dem Reichstange bekannt, daß das Reichsvereinsgesetz, insbesondere der § 12, der sogen. Sprachensparagraph von den Verwaltungsbehörden vielfach in einer Art und Weise gehandhabt wird, welche sich weder mit dem Wortlaut des Gesetzes noch mit den Erklärungen der Vertreter der verbündeten Regierungen vereinbaren lassen. Welche Maßregeln gedenkt der Reichstange zu ergreifen, um gegen diese Mißstände Abhilfe zu schaffen?“

Die Verjährungsdebatten im Reichstoge.

Berlin, 3. Dez. Ueber die gestrige Reichstagsdebatte liegen verhältnismäßig wenig Vrestimmungen vor. Die konservativen Organe schweigen sich aus, wie das gewöhnlich in solchem Falle zu geschehen pflegt.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Die Erklärungen des Staatssekretärs von Bethmann-Hollweg sind nichts als Verbindlichkeiten, welche zu nichts verpflichten, aber man muß gerecht sein und zugeben, daß der Vertreter des Reichstanges in diesem Augenblick nicht mehr sagen konnte. Nur der naive Politiker konnte erwarten, daß die verbündeten Regierungen dem Reichstog größere Nachbegriffe auf dem Präsentiereller entgegenbringe. Der Reichstog muß fordern, er muß zu erkennen geben, daß er den festen Willen hat, aus der Misset der Gegenwart herauszukommen.

Die Voss. Zig. meint: Es ist bedauerlich, daß der Bundesrat diese die Gemüter des Volkes tief erregende Angelegenheit der Führung des Reichstags überläßt, ohne daß man Gemüßheit hat, ob er selbst dieser Führung folgen werde.

Der „Vorwärts“ schreibt unter anderem: Die Verhandlungen selbst bedeuten einen ersten Erfolg der Volksbewegung und von der Stärke und Ausdauer dieser Bewegung wird das Resultat schließlich abhängen. Was diesem Reichstog fehlt, ist der Wille zur Macht. Die Abgeordneten müssen erst durch ihre Wähler gezwungen werden, ihr Recht zu erkämpfen.

Volkswirtschaft.

Zur Lage des Eisenmarktes.

Wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung in ihrem Monatsbericht über den Eisenmarkt ausführt, sind die Marktverhältnisse wohl selten so unerquicklich gewesen wie jetzt.

Rheinische Creditbank, Mannheim.

Unter allem Vorbehalte wird uns mitgeteilt, daß die diesjährige Dividende der Rheinischen Creditbank wie im vorigen Jahre auf wiederum 7 Prozent zu lagieren ist.

Die Ansbacher Gruppe gegen die bayerische Bodencreditbank Würzburg.

In der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Ansehungsprozesses der gegen die Ansbacher Gruppe gegen die bayerische Bodencreditbank in Würzburg wurde die Position Hypothekens-Kontingents-Konto mit einer Anzahl von Rechtsmitteln Dr. Jacoby erledigt und man tritt in die Debatte des Kapitels 3, Referent, ein.

Süddeutsche Papier-Fabrikation Mannheim, A. u. R. Kahn. Die heutigen wurde, wie uns mitgeteilt wird, am hiesigen Tage, Eichenheimerstraße 51/53, unter der Firma 'Süddeutsche Papier-Fabrikation A. u. R. Kahn' eine Papier-Großhandlung errichtet.

Bei der Oberheinischen Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim wurden angemeldet im Monat November 1908 auf No. 601 (und zwar auf Einzel-Anfall 378 und auf Kollektiv-Anfall 233), auf Haftpflicht 638, auf Glas 246 und auf Einbruch-Diebstahl-Versicherung 40 Schäden.

Gartenarbeiten vorm. Friedr. Haber u. Co., Elberfeld. Der allgemeine ungünstige Geschäftszustand, besonders der Webstoff-Industrie, hat, wie der 'Allg. Ztg.' geschrieben wird, in den vorigen Monaten die Nachfrage nach Gartenarbeiten ungünstig beeinflusst.

Entwurf eines Bankgesetzes. Ueber den Entwurf eines Bankgesetzes hat laut 'R. Pol. Anz.' das preussische Staatsministerium nunmehr Bescheid gefaßt, so daß der Entwurf dem Bundesrat in den nächsten Tagen zugehen dürfte.

Die Creditanstalt für Industrie und Handel in Dresden schloß ihr 7. Liquidationsjahr mit M. 12.565.411 (i. V. V. M. 17.500.411) Unterbilanz.

Die Große Berliner Straßenbahn vereinnahmte im Novbr. M. 3.037.196 (i. V. V. 3.084.688), seit Januar M. 31.617.300 gegen M. 32.716.727 i. V.

Telegraphische Börsenberichte.

Effekten.

Table with columns: Kurs vom, 1., 2., Kurs vom, 1., 2. Includes entries for New-York, 2. Dezbr. and various stock prices.

* Brüssel, 2. Dezbr. (Schluß-Kurse).

Table with columns: Kurs vom, 1., 2. Includes entries for 4% Prämienanleihe 1889, 4% Spanisch äußere Anleihe (Extérieure), etc.

Produkten.

Table with columns: Kurs vom, 1., 2., Kurs vom, 1., 2. Includes entries for New-York, 2. Dezbr. and various commodity prices like Baumwolle, Weizen, etc.

* New-York, 2. Dez. Produktenbörse. Weizen.

Kingzett durch einen a la Hausse lautenden Ausweis über die Ankünfte im Nordwesten eröffnete der Markt in stetiger Haltung, mit Weiz 1/4 c. höher.

* New-York, 2. Dez. Kaffee feiner auf Ankündigung kleiner Zufuhren. Schluß stetig.

Baumwolle schwächer auf entmutigende Kabelberichte, Abgaben der Konsumenteninteressen, enttäuschende Berichte aus Mexiko in Erwartung eines a la Haïsse lautenden Enklarenberichts.

Chicago, 2. Dezbr. Nachm. 3 Uhr.

Table with columns: Kurs vom, 1., 2., Kurs vom, 1., 2. Includes entries for Weizen, Mais, Rogge, Hafer, etc.

* Mannheim Petroleum-Notierungen vom 3. Dezember.

Amerikanisches Petroleum diskontiert u. Fassill M. 19.54 in Barrels per Wagon M. 23.25. Deutsches Petroleum in Holz-Barrel M. 22.70 bei Wagonwegen in Cisternen, M. 18.90 verzollt per 500 kg netto auf Tankanlage Mannheim.

Liverpool, 2. Dezember. (Schluß.)

Table with columns: Kurs vom, 1., 2., Differenz. Includes entries for Weizen, Mais, etc.

London, 'The Baltic' 2. Dezember (Tel.) Schluß.

Weizen schwimmend fest aber nicht lebhaft. Verkauf: 1 Ladung Rosario or Sta. Jo sul Outt R. T. 62 lbs. per Jan. 1909, zu 37 3/4, per 480 lbs.

Verkauf: 1 Ladung hunder Amerikaner u. r. h. per Dez. zu 26 1/2, per 480 lbs.

Verkauf: 1 Ladung Odessa sul Outt. R. T. Nov. zu 27 3/4, per 492 lbs. Getreide schwimmend: williger.

Verkauf: 1 Ladung Black Sea per Dez. zu 21 3/4, 490 lbs. t. a. 1 gleiche Ladung per Jan. zu 21 1/4, 40 lbs. t. q. 5. lot schwimmend: stetig bei kleiner Nachfrage.

* Eisen und Metalle.

London, 2. Dez. (Schluß.) Kupfer, ruhig, per Kassa 63.26, 3 Mon. 64.—, Binn, ruhig, per Kassa 133.15 3. Monate 135.15. Blei ruhig, per Kassa 13.63, englisch 13.12.6 Zimt stetig gewöhnlich. Marken 21.7 8 bezugs. Marken 22.—

New-York, 2. Dez.

Table with columns: Kupfer Superior Ingot vorrätig, etc. Includes entries for Kupfer, Zinn, etc.

Mannheimer Marktbericht vom 3. Dez. Stroh p. Jir. M. 2.20

Sen per Jir. M. 3.80, neues per Jir. M. 0.0, Kartoffeln per Jir. M. 8.00, bessere M. 5.50, neue M. 0.00, Bohnen per Pfund 00-00 Pfg., Bohnen deutsche per Pfund 00-00 Pfg. Blumenkohl per Stück 50-00 Pfg., Spinat per Pfund 15-00 Pfg., Birsing per Stück 10-15 Pfg., Kartoffel p. Stück 15-25 Pfg., Weißkohl p. Stück 15-00 Pfg., Weißkraut p. Kestner 7.00-00.00 1/2 L. Kohlrabi 8 Kassen 15-00 Pfg., Kopfsalat per Stück 15-0 Pfg., Endivienalat per Stück 6-12 Pfg., Feinsalat u. Portion 10 Pfg., Sellerie u. Stück 10-00 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 10-12 Pfg., rote Rüben p. Pfund 8-0 Pfg., weiße Rüben p. Stück 3 Pfg., gelbe Rüben per Pfund 6 Pfg., Carotten p. Pfund 5 Pfg., Pfäfersbier per Pfund 00-00 Pfg., Meerrettig per Stange 15-25 Pfg., Gurken u. Stück 0-0 Pfg., zum Einmachen p. 000 Stück 0-00 M., Kefel per Pfd. 8-2 Pfg., Birnen per Pfd. 10-30 Pfg., Kirchen p. Pfund 00-00 Pfg., Heidelbeeren u. Pfd. 00-00 Pfg., Trauben u. Pfund 00-00 Pfg., Pfirsiche per Pfund 00-00 Pfg., Nektarinen per Pfund 00 Pfg., Erdbeeren per Pfund 00-00 Pfg., Nüsse per Pfund 15-15 Pfg., Haselnüsse p. Pfund 45 Pfg., Eier p. 5 Stück 35-45 Pfg., Butter p. Pfd. 1.20-1.40 M., Handkäse 10 Stück 40-50 Pfg., Bresem per Pfd. 50-60 Pfg., Hecht per Pfd. 1.00-1.20 M., Parfisch per Pfund 70-80 Pfg., Weißfische u. Pfd. 40-50 Pfg., Laberdan u. Pfg. 00 Pfg., Stodfische per Pfund 25-00 Pfg., Galle per Stück 4.00 M., Red. per Pfd. 70-000 Pfg., Galm (h.) per Stück 1.50-1.80 M., Galm (h.) per Stück 2.00-2.20 M., Feldbahn per Stück 0.0-0.00 M., Ente per Stück 1.50-0.00 M., Gans geschlachtet u. Pfund 90 Pfg., Kal 0.00-0.00 M., Zw. fischen per Pfund 0-00 Pfg.

Wasserstandsberichte im Monat Nov.-Dez.

Table with columns: Stationen, Datum, vom Regen, etc. Includes entries for Mannheim, Heidelberg, etc.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometer stand, Lufttemperatur, etc. Includes entries for 2. Dez., 3. Dez., etc.

Höchste Temperatur des 2. Dezember - 1.5°

Niedrigste " vom 2./3. Dezember - 2.4°

* Aufmaßliches Wetter am 4. und 5. Dezember. Für Freitag und Samstag ist mit festem, kaltem, vorwiegend nebligem, in den Höhenlagen aber heiterem Wetter zu rechnen.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldensbaum; für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönlender; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Richter; für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Fritz Jood; Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Direktor: Ernst Müller.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Westener Seiden-Industrie, Mag. Lichtenthal, D. 3. 8, Planken, einen großen Kämmungs-Beruf in Seidenen betreibt und ist dieses eine günstige Gelegenheit für passende Weihnachtsgeschenke. 83400

500 Mk. Belohnung!

Am 2. Dezember 1908, nachmittags etwa 4 Uhr wurde in der Einfahrt eines Hauses der Eichenheimerstraße hier das 16 Jahre alte Dienstmädchen Anna Schöndorf von einem Unbekannten durch einen Schlag in den Hals ermordet.

Beschreibung des Täters:

Ca. 35-38 Jahre alt, ca. 1.60 bis 1.65 Mtr. hoch, hat mittlere Gestalt, vermutlich baltisch, er trägt braunen Anzug, eingeblickten Nihilus. Die Kleider, insbesondere der Rock vorne aus Hart mit Weiz belabell. Das Gesicht des Täters war nach der Tat fast blutig eventuell verkrampft.

Die Ermordete war im Laufe des Sommers im Hofhaus in Seeligen und von Juli ab bis 28. November d. J. bei Wirt Ludwig Hoffmann, N. 6. 6, in Seeligen, 2. et 3. November wohnte die Ermordete Seidenmeisterstraße 23 bei Frau Schmalzinger. Dort ging sie am 2. Dezember vormittags 11 Uhr weg, vermutlich um eine Stelle zu suchen. Kurz vor 4 Uhr wurde sie dann in der Einfahrt der Wirtschaft 'zur Kalkschütte', Seidenmeisterstraße 11, mit dem oben beschriebenen jungen Mann bedingt gefaßt.

Jedermann, der Auskunft geben kann über den Aufenthalt der Ermordeten von vormittags 11 bis nachmittags 3 Uhr, wird d. r. m. g. gebeten, sofort dem Untersuchungs-, der Kriminal-polizei oder der nächsten Polizeistation Nachricht zu geben.

Beschreibung der Ermordeten.

Für ihr Alter sehr kräftig entwickelt, dunkelblonde Haare, im Haar schwarze Schleiße, auffallend kleiner Mund, ring dunkelblauer Rod, gute Gebissverhältnisse mit beiden Kiefern, weiße und schwarze farlicte Nüsse mit Zolnenschilb, großes schwarzfarbtes Jaquet, Silbergrüne Sammigürtel mit gelbem Schloß, weißer Pelz mit schwarzen Tupfen mit. Oermeln, weißer Nihilus mit breitem breitem Rand und weitem Ausschnitt, als Ohrringe vergoldete Knöpfchen, in der Hand ein schwarzes Lederbüchlein.

Der Täter ist vermutlich nach der Tat durch die früheren häßl. Pankarten in der Richtung auf die Magdeburger-Anlage zu flüchtig gegangen.

Die Zeugnis will ihn dort mit hart blutigen Gesicht durch die Friedrich-Karl-Straße auf den Hofgarten zu springen gesehen haben.

Schreibungen über den mutmaßlichen Täter bitte ich ebenfalls sofort an die nächste Polizeistation, die Kriminalpolizei oder an den Untersuchungsbeamten zu machen. Mannheim, 3. Dezember 1908.

Der Großh. Staatsanwalt - Ruzner.

Billige Pelze!

Schöne Weihnachtsgeschenke!

Ein grosser Posten

Pelzcolliers und Stolas

welche ich äusserst vorteilhaft eingekauft



Zum Ausschauen! Zwei Serienpreise!

Nerz-Murmel	6 ⁵⁰	und	12-
Sealkanin			
Nutria			
Mufflon			
Tibet			

Eine Anzahl Colliers	2 ⁵⁰	Eine Anzahl Pelzkravatten	2 ⁷⁵
Schwarz-Vealkanin		Hormelin-Imitat	
mit 4 Schwelven . . . Stück	Mk.	Stück	Mk.

Louis Landauer Q1, 1 Breitestr.

Zwangsvorleistung.

Freitag, 4. Dezbr. 1908, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Landlot Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

1 Acker, 1 Wäldergartritt 1 Konversations - Zertifikat sowie Wäld. Reich, Art und sonstiges.

Mannheim, 3. Dezember 1908. Notar Dr. G. B. S. v. d. Hoff.

Zwangsvorleistung.

Freitag, 4. Dezember 1908, nachmittags 2 Uhr werde ich im hiesigen Landlot Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

30 Zirkosenden, ca. 7000 Stück Zigaretten, Möbel aller Art und Versteigertes.

Die Versteigerung findet bestimmt statt. 67175

Sommer, Gerichtsvollzieher.

Liederkränz

Heute Donnerstag abends 7/9 Uhr Probe für den 1. Chor.

Freitag, abends 7/9 Uhr: Gesamtprobe

83504 Der Vorstand.

Mannheimer Altertumsverein.

Am 7. Dezember 1908, abends 8 1/2 Uhr, wird Professor Dr. Harald Hofmann von hier im Hotel National einen Vortrag mit Vorführung von Abbildungen halten über: Die deutsch. Ausgrabungen in Numantia (Nordspanien).

Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden hierzu mit ihren Damen eingeladen.

83508 Der Vorstand.

Wer leiht einem f. Ehepaar

100 Mk. p. Hof. Nur v. Privatmann G. B. S. v. d. Hoff, Off. u. Nr. 31909 u. d. G. p. d. Hypothek 2, 12000 - 30 (Schuldung 20000 Mk.) gel. Offerten unter Nr. 67183 an die Expedition h. Bl.

Restauration „Rheinpark“

Heute Donnerstag, den 3. Dezember großes Schlachtfest Spezialität: Schlachtplatte

mozu freundlichst einladet 83511 J. Gerstenweier.

Geldverkehr.

Hypothekengeld

in grösseren Beträgen zu billigen Zinsen per sofort und auf spätere Termine zu vergeben durch

83072 **PAUL LOEB**

Ellenbethstrasse 1 Telefon No. 3434

Zwangsvorleistung.

Freitag, 4. Dezember 1908, nachmittags 2 Uhr werde ich im Landlot Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

1 Kontrollkaffe, 1 Fächer, 1 Nähmaschine, 1 Schrank, ein Stano u. a. m.

Mannheim, 3. Dezember 08. Weber, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorleistung.

Freitag, 4. Dezember 1908, nachmittags 2 Uhr werde ich im hiesigen Landlot Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

30 Zirkosenden, ca. 7000 Stück Zigaretten, Möbel aller Art und Versteigertes.

Die Versteigerung findet bestimmt statt. 67175

Sommer, Gerichtsvollzieher.

Haasenstein & Vogler A.G.

Assessor-Lizenz für alle Zeitungen u. Zeitungsblätter der Welt

Mannheim P. 2. 1. Tel. 409.

Repräsentant und nächstg. Kaffee- u. Kolonialwaren-Versteigerer gesucht

mit und ihr dort eingeführte Touren, Lebensversicherung, Off. u. Versicherungspolice mit L. 1610 an Haasenstein & Vogler A. G., Mannheim erneuern. 4871

Koher Verdienst

finden tücht. gewandte Herren durch Verkauf ein. begehrten Konsumartikels geg. Provision evtl. Fixum 30,-, -,-. Musterfaktion verlangt. 4875

Gesl. Offert. unt. „T 1540“ an Haasenstein & Vogler A. G., Rürnberg.

Gesucht

von großer Maschinenfabrik ein energischer

bahnkundiger Mann

zur Leitung des Stückgutverkehrs. 8051

Offerten unter Angabe fertiger Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter V 654 P. N. an Rudolf Wölke, Mannheim.

RUDOLF WÖLKE

Mannheim Brodmarkt 10, 211

Seefische

in lebendfrischer Ware eingetroffen!

fst. Angelschellfische

In allen Größen.

Blütenweisser Cablian

im ganzen Fisch u. im Ausschnitt

Bismarckheringe und Rollmops

Stück 6 Pfg., 4 Lit.-Dose 1.65

fst. russ. Sardinen Pfd. 30 Pf

4 Liter-Dose 1.25

Slüssbücklinge Stück 6 Pf.

fst. Fisch-Delikatessen

in grosser Wahl.

Wild

Hasen 3.20-3.60 leichtere von 2.50 an

Ziemer - Schlegel - Braten

Hasenragout Pfund 60 Pfg.

Ragout v. ganz. Has Pfd. 70 Pf.

Ziemer, 3-5 Pfund schwer Pfund 1.10

Schlegel, 3-4 Pfd. schwer Pfund 1.10

Reh Rag per Pfund 70 Pfg. Braten per Pfund 1.-

Reh-Ragout Pfund 40 Pfg

Hirschbraten Pfund 80 Pfg.

Geflügel

Passauer Gänse 6-10 Pfd. schwer, Pfd. 75 Pfg.

Hochfeine inländische

Brat- u. Fettgänse 6-10 Pfd. schwer, Pfd. 85 Pfg.

Junge Enten, Kähnen Capaunen, Junge Tauben

Deutsche u. franz. Poularden

Suppenhühner

Fasanen, Schnepfen Wildenten.

Nächsten Sonntag, 6. Dezember, bleibt mein Geschäft T 1, 6 bis 7 Uhr Abends offen.

Johann Schreiber.

Passende Weihnachtsgeschenke

Empfehle meine prima Solinger Stahlwaren

Rasiermesser, Rasiermaschinen: Gillette, Star, Luna, Rapid etc., komplette Kästen von 3 Mk. an

Taschenmesser, Scheren, Bestecke etc.

J. A. Henkels Stahlwaren zu Fabrikpreisen, sowie Revolver, Flobert, Luftgewehre.

H 4, 26 Fr. Schlemper Solinger Ecke

MANNHEIM. 83505

Stellen finden

Gewandter Dekorateur

für Wälder, Ausstattungsartikel, Leisotagen usw. im Wohnraum per sofort gesucht.

8053 J. Sehrens Nachf., Heidelberg.

Unterricht

Hof-Halligraph Gander's

prim. Methode, Auszeichnungen

Montag, 7. Dezember

ausserdem mit neuer Methode, auch Herren und Damen erhalten in kurzer Zeit eine schöne

Handschrift

(H. 15) oder Ausbildung in der

Stenographie

(H. 12, 13, 14) Stenografie, Maschinenschreibe, 12 H. 10-12, Kapsel u. Stenografie, Doppel- und Einzelsticker, Aufschreibe-Apparat.

Gebrüder Gander F. 1, 3, Breitestr. F. 1, 3.

6490

Zur Leitung ein. gröf. Filiale

speziell Ausschneidwaren, wird ein Ehepaar, das mit der Fleisch- und Wurstwaren-Branche durchaus vertraut und im Verkehr mit der feineren Kundschaft bewandert ist, per sofort bezw. 1. Januar 1909 gesucht. Offerten werden unter Nr. 83481 an die Expedition d. Blattes erbeten.

83481

83482, 83483, 83484, 83485, 83486, 83487, 83488, 83489, 83490, 83491, 83492, 83493, 83494, 83495, 83496, 83497, 83498, 83499, 83500

Stellen suchen

Jüng. Fräulein (sofort in Kolonialwaren) Geschäft gesucht. 67174

u. 2, 3, am Markt.

Stellen suchen

Ein junger Mann, 20 Jahre alt, gelernter Zimmermann, sucht dauernde Stellung gleichwohl wehrt. Art. Off. an H. Weigel, Ludwigsplatz 2, Mannheim, 67173

Tücht. Damen Schneider sucht Stellung sofort hier od. auswärts. 81817

P. 2, 3a, N. H. H.

Mädchen jeder Art sucht und empfiehlt Frau (Stoper T. 1, 15, Tel. 8247

Möbl. Zimmer

B 4, 16 ein möbl. Wohn- und Schlafzimmer in vermieten. 67125

B 5, 1 gut möbliertes 1. Zimmer in verm. 81874

B 6, 18 möbl. Parterrezimmer in verm. 63432

B 7, 10 gut möbl. 2. u. 3. Zimmer in verm. 67125

C 2, 21 möbl. Zimmer sofort in vermieten. 66811

C 4, 20/21 2 Z. exp. verm. Wohn- u. Schlafz. in verm. möbl. u. 2 Betten sof. zu verm. 67125

C 7, 10 2 Z. möbliertes Zimmer mit separ. Eingang in verm. 81788

Schlafstellen

D 3, 2 3 Trepp. gut möbl. Zimmer mit od. ohne Pension per 1. Dez. in verm. 66811

D 3, 2 Zimmer mit od. ohne Pension per 1. Dez. in verm. 66811

E 5, 12 2 Z., 12000 möbliert. Zimmer, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Stellen finden.

Wer leiht einem tüchtigen Lehrer für

Buchhaltung.

Offerten unter Nr. 61977 an die Expedition h. Bl.

Bankfach.

Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung.

Offerten mit Angabe des Bildungsganges unter Nr. 61976 an die Expedition h. Bl.

Stellenverm. Victoria, N 4, 8

sucht für sofort und 1. Januar 1. Kontantin, Geh. 100-120, 12. Offerte für Damenfunktion, mehrere Bekleidungsstücke hier für Spitzen und Spangarn, Mannschaften, Schokolade, Schokolade, Zigaretten, Zigaretten.

Stellen finden.

Wer leiht einem tüchtigen Lehrer für

Buchhaltung.

Offerten unter Nr. 61977 an die Expedition h. Bl.

Bankfach.

Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung.

Offerten mit Angabe des Bildungsganges unter Nr. 61976 an die Expedition h. Bl.

Stellenverm. Victoria, N 4, 8

sucht für sofort und 1. Januar 1. Kontantin, Geh. 100-120, 12. Offerte für Damenfunktion, mehrere Bekleidungsstücke hier für Spitzen und Spangarn, Mannschaften, Schokolade, Schokolade, Zigaretten, Zigaretten.

Stellen finden.

Wer leiht einem tüchtigen Lehrer für

Buchhaltung.

Offerten unter Nr. 61977 an die Expedition h. Bl.

Bankfach.

Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung.

Offerten mit Angabe des Bildungsganges unter Nr. 61976 an die Expedition h. Bl.

Stellenverm. Victoria, N 4, 8

sucht für sofort und 1. Januar 1. Kontantin, Geh. 100-120, 12. Offerte für Damenfunktion, mehrere Bekleidungsstücke hier für Spitzen und Spangarn, Mannschaften, Schokolade, Schokolade, Zigaretten, Zigaretten.

Stellen finden.

Wer leiht einem tüchtigen Lehrer für

Buchhaltung.

Offerten unter Nr. 61977 an die Expedition h. Bl.

Bankfach.

Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung.

Offerten mit Angabe des Bildungsganges unter Nr. 61976 an die Expedition h. Bl.

Stellen suchen

Jüng. Fräulein (sofort in Kolonialwaren) Geschäft gesucht. 67174

u. 2, 3, am Markt.

Stellen suchen

Ein junger Mann, 20 Jahre alt, gelernter Zimmermann, sucht dauernde Stellung gleichwohl wehrt. Art. Off. an H. Weigel, Ludwigsplatz 2, Mannheim, 67173

Tücht. Damen Schneider sucht Stellung sofort hier od. auswärts. 81817

P. 2, 3a, N. H. H.

Mädchen jeder Art sucht und empfiehlt Frau (Stoper T. 1, 15, Tel. 8247

Möbl. Zimmer

B 4, 16 ein möbl. Wohn- und Schlafzimmer in vermieten. 67125

B 5, 1 gut möbliertes 1. Zimmer in verm. 81874

B 6, 18 möbl. Parterrezimmer in verm. 63432

B 7, 10 gut möbl. 2. u. 3. Zimmer in verm. 67125

C 2, 21 möbl. Zimmer sofort in vermieten. 66811

C 4, 20/21 2 Z. exp. verm. Wohn- u. Schlafz. in verm. möbl. u. 2 Betten sof. zu verm. 67125

C 7, 10 2 Z. möbliertes Zimmer mit separ. Eingang in verm. 81788

Schlafstellen

D 3, 2 3 Trepp. gut möbl. Zimmer mit od. ohne Pension per 1. Dez. in verm. 66811

D 3, 2 Zimmer mit od. ohne Pension per 1. Dez. in verm. 66811

E 5, 12 2 Z., 12000 möbliert. Zimmer, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Stellen finden.

Wer leiht einem tüchtigen Lehrer für

Buchhaltung.

Offerten unter Nr. 61977 an die Expedition h. Bl.

Bankfach.

Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung.

Offerten mit Angabe des Bildungsganges unter Nr. 61976 an die Expedition h. Bl.

Stellenverm. Victoria, N 4, 8

sucht für sofort und 1. Januar 1. Kontantin, Geh. 100-120, 12. Offerte für Damenfunktion, mehrere Bekleidungsstücke hier für Spitzen und Spangarn, Mannschaften, Schokolade, Schokolade, Zigaretten, Zigaretten.

Stellen finden.

Wer leiht einem tüchtigen Lehrer für

Buchhaltung.

Offerten unter Nr. 61977 an die Expedition h. Bl.

Günstige Gelegenheit für Weihnachts-Geschenke.

LEO WEIL

Uhrmacher und Juwelier
Kaufhaus, Bogen 10, (Breitestr.)

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe 83290
enorm billige Preise.

Antwort an viele Fragende!

Die anlässlich des 82588

Auxetophon-Concertes

im Casino hier, sowie im Gesellschaftshaus Ludwigshafen mit so ungeheurem Beifall zum Vortrag gebrachten Grammophon-Platten von Caruso, Destina, Farrar, Vogelstrom etc. sind auf allen, auch kleinsten Familienapparaten spielbar. — Apparate von 25 Mk. an.

L. Spiegel & Sohn
Mannheim, Planken E 2, 1.

Einzige Engrosvertretung der echten Grammophone für Pfalz, Baden und Lothringen.

Wein- u. Liqueur-Etiquetten
Frühstückskarten, Weinkarten

empfiehlt die

Dr. B. Saas Buchdruckerel G. m. b. H.

Die Karthäuser-Mönche

aus ihrem Besitztum der „Grande Chartreuse“
vertrieben, und in Frankreich ihrer früheren
Marken, welche öffentlich versteigert
wurden, entsetzt,

haben ihr Geheimnis mitgenommen

und stellen nun ihren Likör in Tarragona (Spanien) her.

Man verlange diese neue Flasche mit
der Bezeichnung: „Liqueur des
Pères Chartreux“ (Tarragona.)

Aleinvertreter für Elsass-Lothringen,
Gross-Herzogtum Baden, Württemberg, Bayern,
Sachsen:

Stromeyer-Lauth, Strassburg i. Els.

4874

Auf gleicher Höhe!

Roman von Hans von Helldorfen
(Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.

„Wissen Sie, daß der General mit seiner Frau dort ist?“
fragte er, und seine Stimme vibrierte.

Sie machte eine bejahende Bewegung.
„Durch diese erfahre ich, daß Sie hier wären — und da bin
ich gekommen.“

Ein Schweigen trat ein.
„Die geht es dem General?“
„Schloß! Sie haben heute Interlaken verlassen und sind
nach Brunnen an den Vierwaldstätter See gegangen.“

„Also nach Brunnen!“ wiederholte sie sinnend. Sie dachte
daran, daß Hardegg ihr ja aus Brunnen heute geschrieben habe.
„Also die Generalin hat Ihnen gesagt, daß ich hier sei?“

Er nickte. Dann sagte er noch einer Pause:
„Ich habe durch diese Frau aber auch noch etwas anderes
erfahren. Sie erinnern sich, daß einmal eine Einladung ver-
fänglich an mich gelangte, die für Hardegg bestimmt war. Nun
hörte ich, daß Ihr an mich gerichteter Brief ebenso aus Ver-
sehen an Hardegg gegangen ist. Ich habe dem Geschäftsgesand-
ten, als ich das erfuhr, ist es nicht so, als ob hier eine Täuschung im
Spiel war, mir gerade jenen Brief zu entziehen? Die Generalin
sahen ihn gelesen zu haben, als sie an Ihrem Schreibtische diese
Verwechslung beging. Sie wollte wissen, Sie hätten mir — sehr
warm — geschrieben! Ist das wahr, Illa?“

Es hatte sornig in ihren Augen aufgeschaut. Die ganze
Niedrigkeit des Charakters dieser Frau erkannte Illa erst jetzt.
Was es nicht unglaublich, dem armen, gequälten Herzen dieses
Mannes auch noch einen Schimmer von Hoffnung zu lassen?

„Ich erinnere mich, Ihnen gut und herzlich geschrieben zu
haben — der Brief wurde mir damals entzogen. Ich
kämpfte immer noch um meinen alten Glauben, an die Lebens-
fähigkeit einer solchen Freundschaft. Dann kam Hardegg. Sie
wissen vielleicht noch, wie sehr uns zuerst im Lattenfall. Er
wollte mir den Brief zurückgeben, aber ich konnte mich nicht ent-
schließen, ihn zu nehmen. An dem Eintritte seines ganzen
Wesens gegen mich merkte ich, daß dieser Brief ein furchtbares
Wachstum war. Ich wollte Ihnen nicht wehe tun und gewann
es nicht über mich, wahr gegen Sie und mich zu sein. Ich
werde es nie vergessen, wie mir Hardegg in seiner fähigen, ge-
raden Art das sagte und mir die ganze Selbstheit meines Luns

vor Augen hielt. Ja, ich könnte Ihnen heute noch seine Worte
wiederholen.“

So haben er und ich uns kennen gelernt! Dieser Brief,
der für Sie bestimmt war, wurde der Grund, daß wir — weit
über die gesellschaftlichen Formen hinweg — in unseren Seelen
zu lesen begannen. Man muß eben wissen, was man will, schwarz
auf weiß, sich einer großen Empfindung ganz hingeben oder gar
nicht. Das ist die Ehrfurcht vor der eigenen und der fremden
Persönlichkeit! Graf Hardegg hatte eben Hochachtung vor Ihnen
und deshalb war er hart gegen mich, daß ich nicht den Mut
hatte, Ihnen volle Klarheit zu schenken.

Wir hofften beide, Sie würden dieses alles nie erfahren!
Er hatte sogar die Generalin verpflichtet, zu schweigen. Man
kann es den Männern wahrlich nicht verdenken, wenn sie bei
solchen Beweisen von Unverlässlichkeit und Bosheit über uns
Frauen den Stab brechen.

Dal Sie Ihnen nicht die Gründe angegeben, weshalb Sie
Ihnen zurecht, hierherzugehen?“ fragte Illa leise.

„Direkt nicht, sie meinte nur, ich würde Hardegg hier fin-
den und —“

„So, so, das meinte sie! Nun verstehe ich alles! Aber
Graf Hardegg ist nicht mehr hier. Wenn Sie ihn finden wollen,
müssen Sie nach Brunnen gehen, er hat mir heute von dort ge-
schrieben.“

Baumbach war freudlos geworden. Weshalb leuchteten
ihre Augen plötzlich? Er verstand das alles nicht. Die Ge-
neralin hatte ihm doch gesagt, Illa sei vor Hardegg geflohen,
und nun war er fort und hatte ihr geschrieben — Was? Und
weshalb?

Eine heitere Ruhe glänzte auf Illas Gesicht. Da er schwieg,
begann sie zu sprechen. Von der Schönheit der Berge hier,
von der unvergleichlichen Majestät der Gletscherwelt, und daß
es ihr wohl sei, in dieser Stille und Ruhe, wie nie in ihrem
Leben.

Er zwang sich und ging darauf ein.

Als sie heimkehrte, erwiderte er, daß er morgen auf den
Gornergrat hinauf wolle; es klang bittend, wie eine schüchterne
Hoffnung, sie werde ihn begleiten.

Lebhaft redete sie ihm zu, er sollte es nur tun, das Wetter
sei schön, die Aussicht bleibe klar, man müsse die Gelegenheit
eines solchen Weitergehens nicht verpassen. Wie freundlich und
dringend klangen ihre Worte, so ungeschicklich, wie wenn man einem
Kranken eine stärkende Kur empfiehlt, für die man selbst viel zu
gesund ist, um sie jemals zu gebrauchen.

Da blieb er stehen und rang nach Atem. Er hielt es
einfach nicht länger aus! Klarheit wollte er haben, machte ihn

Illas für indiscret halten, es war ihm jetzt gleich. Er spürte
er habe hier soviel verloren, da kam es auch auf das letzte nie
mehr an.

„Ich kam nicht der Berge wegen, Maronin, sondern um Sie
zu sehen. Sagen Sie mir ein Wort, eine Hoffnung, daß Sie
mit mir dort oben hinauf wollen, dann werden auch mir die
Schneefelder leuchten, dann will ich mich an Gottesgnade nicht
freuen, was mir so leicht nicht mehr möglich ist. Es ist eine
Zeit zwischen uns getreten, etwas Kaltes, Eises, das wird wieder
schwinden. Wir wollen es dort oben hinauftragen, da wo
es bleiben. Im Straße der ewigen Sonne wird sich Ihre Stirn
für mich wieder erwärmen, um Gottes willen, helfen Sie mir.“

Er hatte es in rasender Erregung gesprochen. Sein Bl
kammerte sich an ihr schönes Gesicht in verzweifelter Ang
und Qual.

Was ging in ihr vor? Weshalb sah sie ihn nicht an, zu
weit, weit hinauf zu dem läsa geschwungenen Berggipfel
der gleichenden Luft? Wie erhaben rogt es dort, trotzig un
in prangender Kraft! Was dachte sie jetzt? Gab ihr die
Publik dieses wolten Geistes eine Erinnerung, vielleicht an
einen stolzeren, männlicheren Mann, als er es in diesem Augen
blick war?

Sie kämpfte mit sich. Dann sagte sie ruhig und fest:
„Nein, das kann nicht sein. Ich war schon oben und gel
nicht mehr hinauf. Tragen Sie alles, was Ihr Herz bedrückt
dorthin, und lassen Sie es oben. Mir ist diese Gnade an
zuteil geworden. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen. Es ist
mir ja selbst ein schwerer, schwererummer, daß ich in 36
Leben treten muß, und daß Sie mehr wollten als meine Freun-
schaft. Es gab aber eine Zeit, da hoffte ich, es sollte immer
bleiben, aber es war ein unklares Wünschen. Hardegg hat
eben auch darin recht, als er mir sagte, eine Freundschaft zwischen
Mann und Weib in unierer Lage sei ein Un Ding. Ich glaub
es damals nicht, jetzt weiß ich es — ja leider.“

„War Hardegg mit Ihnen dort oben?“

„Ja!“

„Also mit ihm sind Sie dorthin gegangen?“

„Er hat mich dort gefunden.“

„Gefunden!“ wiederholte er düster. „Illa, wirklich ge-
funden?“

„Ich weiß!“

Nun war es gesagt. Sie holte tief Atem und schritt weiter.
Wie wohl tat ihr dieses Bekenntnis. Dies hatte Gefühl aber
nog so sehr, daß sie kaum veripierte, wie wech Baumbach die
Worte tun mußten.

(Fortsetzung folgt).

Hofatelier Klebusch Mannheim, D 4, 5

Telephon 3440

empfiehlt als reizendes Weihnachtsgeschenk

83290

... seine ...
epochemachende
... Neuheit ...

„Photo-Skizzen“

- Photographien als -
künstlerisch wirkende
... Skizzen ...

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle mein grosses Lager in

83384

Uhren, Gold- und Silberwaren

Ringe, Broschen, Ketten, Medaillons etc. in allen
Preislagen.
Taschen-Uhren, Schweizer u. Glashütter Fabrikate.
Schreibtisch-Uhren, Haus- u. Wanduhren in jeder Farbe
und Stilart.

— Bestecke, sehr geeignet für Weihnachtsgeschenke aus echt
Silber und versilbert, nur erste Fabrikate.

— Absolut grösste Auswahl am Platze. —

P 1, 3 Cäsar Fesenmeyer P 1, 3

Breitestrasse.

Telephon 1104.

Breitestrasse.

Zu was dient Knorr-Soß?

4760

Um ohne Fleisch gute Suppen zu kochen,

Um Saucen jeder Art zu strecken,

1 Tischlöffel
nur 20 Pfg.

Um den Speisen den letzten Schluß zu geben.

Ändigkeit eingreifen, wir sind vollkommen davon überzeugt, daß er jetzt nur das Beste, das er können will.

Über die Verantwortlichkeit für die politischen Vorgänge kann nicht ein abstrakt ausgesprochen werden, sondern muß gegenüber irgend welchen Menschen tatsächlich vorhanden sein. Nun besteht aber gar kein Zweifel, daß es eine rechtliche Verantwortlichkeit des Kanzlers gegenüber dem Reichstage nicht gibt. Gerade eine solche Verantwortlichkeit, die die Entlassung des Kanzlers nicht nur durch den Kaiser, sondern auch durch den Reichstag zur Folge haben könnte, würde den Einfluß des Reichstages stärken. In seiner Rede in Jena hat Bismarck schon 1868 gesagt: „Wenn Sie den Einfluß des Reichstages stärken wollen, müssen Sie die Verantwortlichkeit des Reichstages stärken. Jetzt kann jeder Reichstagsmitglied werden ohne den geringsten Verzug dazu, und kann das Leben eines Reichstagsmitgliedes führen.“ (Weiterkeit.) Eine rechtliche Kanzlerverantwortlichkeit ist in die ursprüngliche Reichsverfassung nur deshalb nicht eingeführt worden, weil, wie Reichensperger in seinen Memoiren feststellt hat, die Zeit drängte. Wir wollten uns jetzt mit einer Art Resolution begnügen, die der überzeitlichen Überzeugung des Reichstages Ausdruck gibt, daß ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz geschaffen werden muß. Wir bitten diesen Beschluß nach dem, was über die Unterredung in Potsdam im „Reichsanzeiger“ stand, für doppelt notwendig. Andere Parteien haben ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz im einzelnen ausgearbeitet. Dabei sind eine Reihe von schwierigen Einzelbestimmungen zu erörtern. — Der Redner teilt sich dann eingehend den freisinnigen und den sozialdemokratischen Entwürfen und erörtert die Fragen, in wie weit der Reichskanzler auch für das Verhalten der Staatssekretäre verantwortlich sei, ob man nur wegen Bruches der Verfassung, oder etwa wegen Mißbrauch des Vereins- oder Wahlgesetzes Klage gegen ihn erheben dürfe, und wie am besten der Staatsgerichtshof zusammengefaßt werden könnte. Besonders genau werde die Frage geprüft werden müssen, wie weit der Reichskanzler auch für die Anstellung von Beamten verantwortlich sei, weil hier die Grenzen zwischen dem Reich und dem Reichskanzler und denen des Militärkabinetts liegen. Die Handlungen des Kaisers müsse der Reichskanzler verantworten, auch wenn er erst nachträglich von ihnen Kenntnis erhalte. Die Verantwortlichkeit könne nur dadurch praktisch erfüllt werden, daß der Reichskanzler sich mit dem Inhalt der Verfügungen einverstanden erkläre oder seinen Abbruch nehme. Mit der bloßen Erklärung des Reichskanzlers, daß er die Verantwortlichkeit übernehme und mit der Entlassung einiger untergeordneter Beamten könne sich der Reichstag keineswegs zufriedengeben. Die Forderung verantwortlicher Ministerien lehnt der Redner unter Berufung auf den Standpunkt Bismarcks und Windthorst ab. Das Zentrum werde in der Kommission gegen daran mitarbeiten, ein brauchbares Ministerverantwortlichkeitsgesetz zu schaffen. Es sei aber entschlossen, sich auf die konkrete Verfassungsfrage zu beschränken, die durch die Debatten des 10. und 11. November an den Reichstag herangetreten sei. Nicht die Verfassung zu ändern, sei das Ziel der Aktion, sondern nur den Artikel 17 soweit zu verändern, daß seine wirksame Handhabung möglich sei. (Weifall im Zentrum.)

Abg. Ledebour (Soz.):

Auch ich muß meinem Bestreben darüber Ausdruck geben, was schon meine beiden Vorredner, wenn auch bedingt, getan haben, daß wir über die Unterhaltung zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler in Potsdam so mangelhaft unterrichtet worden sind. Als wir jene so merkwürdige Militärklärung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ lasen, die so unklar gehalten war, daß selbst meine Vorredner darüber verschiedener Meinung waren, dachten wir zunächst: na, das ist so eine Berlegenheitsäußerung, die irgend ein demnächst emeritierender Beamter im Auswärtigen Amt verbrochen hat. (Weiterkeit.) Wir glaubten jedoch, daß der Reichskanzler die erste Gelegenheit ergreifen würde, um hier im Reichstag Klipp und Klar darüber Auskunft zu geben, was in Potsdam gesamt worden ist. Wir überlegten damals, ob wir nicht sofort eine Interpellation einbringen sollten. Wenn wir es nicht getan haben, so geschah das einmal, weil die Freisinnigen in dankenswerter Weise sofort erwiderten, sie würden darauf dringen, daß der erste Schwerpunkt dieser Frage gebildet würde und dann, weil unsere unglückselige Geschäftsordnung dem Reichstage nicht das Recht gibt, selbst in einer so wichtigen Frage von der Reichsregierung eine Auskunft zu erlangen. Was haben wir statt dessen seitdem vom Reichskanzler gehört? Vollständigste Darlegungen über das vorbildliche (parlamentarische) Verhalten, die man nicht einmal dem jüngsten Referendar zutrauen sollte und weiter nichts. Heute steht nun Herr v. Bethmann-Hollweg auf — der Reichskanzler selbst hält es nicht für notwendig zu erscheinen — und gibt eine Erklärung der Reichsregierung ab. Ausgeführt Herr v. Bethmann-Hollweg (Hürnische Weiterkeit) ist zu diesem zweifelsvollen diplomatischen Geschäft immerhin noch für brauchbar gehalten worden. (Erneute Weiterkeit.) Er hat eine absolut nichtsagende Erklärung abgegeben. Was die Erklärung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ selbst anlangt, so blüht der sonst sicher nicht pessimistisch veranlagte Herr Spangh in die Zukunft. Wer Herr Müller, Reiningen, hofft immer noch. Ich denke, wenn die Freisinnigen jetzt noch nicht aufgehört haben, zu hoffen und zu hoffen, so ist ihnen nicht zu helfen. (Zustimmung bei den Soz.) Was soll denn das Wort von der Siegelkraft in der Erklärung der „Norddeutschen“ anderes heißen, als daß die bisherige Politik fortgesetzt werden soll, abgesehen von gewissen ornamentarischen, oratorischen Zusätzen. (Sehr gut! bei den Soz., Lachen rechts.) Wenn die konservative Presse jetzt an die Adresse der Freisinnigen die Warnung richtet, daß auf ihre Antägel zu verzichten, so beweist das nur, was man den Freisinnigen nach den bisherigen Erfahrungen zutrauen darf. (Sehr gut! bei den Soz., Lachen beim Redner.) Man hat gemeint, wir würden heute nochmals ausführlich auf die Veröffentlichung im „Toll“ Telegramm zurückkommen. Wie sollte aber gerade ich dazu kommen, hier aufzutreten, um das bis zum letzten Strahlen ausgebrochene letzte Wort noch weiter zu drücken. (Stürmische Weiterkeit.) Man mag über die Debatten vom 10. und 11. November denken, wie man will, den einen Vorgang hatten sie, daß sie das, was wir Sozialdemokraten schon seit langer Zeit den kaiserlichen Kaiser Wilhelm II. gegenüber, auch den Angriffen auf unsere Partei, gebacht haben, allmählich zum Gemeingut des deutschen Volkes und hoffentlich auch zum Gemeingut des Auslandes geworden ist; nämlich jenen feilschen Gleichmut, den Herr Bismarck einmal durchaus zutreffend in die lateinische Formel gelegt hat: nescio quid mihi magis iarcimentum! (Weiterkeit.)

Die staatsrechtlichen Ausführungen der Vorredner hielten sich weit entfernt von jeder konsequenter Durchführung des demokratischen Parlamentarismus. (Sehr richtig!) Gerade das zeigt aber, daß die Herren die jetzige Situation absolut nicht in ihrer ganzen Größe erfasst haben. (Lachen.) Es handelt sich hier nicht bloß um die Zurückweisung einer Ausschreitung, sondern des sogenannten persönlichen Regiments, denn dies ist doch nur die unermessliche Begleiterscheinung unseres konstitutionellen bürokratischen Regierungssystems, unter dem heute noch das Volk der Dichter und Denker leidet, daß in seiner wichtigsten Lebensfrage, der Frage der Mündigkeit, weit zurückbleibt hinter den anderen Kulturvölkern. (Sehr wohl! bei den Soz.) — sondern es handelt sich um den Zusammenbruch dieses ganzen bürokratischen Regierungssystems (Lachen rechts), einen Zusammenbruch, den die besten deutschen Patrioten seit langer Zeit erwartet haben. (Zurufe rechts: Wer sind die?) Wenn ich von deutscher Patrioten spreche, erörtern Sie sich, dann meine ich Sie doch nicht! (Lachen rechts.) Ein Mann, den Ihre Vorführung gefehlt haben, wie Sie heute die Sozialdemokratie hoffen, dem man neulich offizielle Reden gestrichen hat, der Freiberger vom Stein, hat in der Zeit nach dem schändlichen Zusammenbruch des unsterblichen Bürokratismus dem Sinne nach diesen Ton als

einen Ton von Jena für diesen Bürokratismus bezeichnet. Er hat von der militärischen Maschinerie gesprochen, die ihren 14. Oktober hatte und hinzugefügt: vielleicht wird auch die Schreibmaschinerie ihren 14. Oktober haben. (Lachen rechts und Zurufe: Auch die Redemachinerie! Weiterkeit.) Der Zusammenbruch der Redemachinerie ist schon in diesen Tagen erfolgt. Jetzt sprechen wir von der Schreibmaschinerie. Ein anderer großer Patriot, der Dr. Jacobi (Lachen rechts), hat im Anschluß an diese Verurteilung gesagt: Das ist das Verbrechen des teuren Vaterlandes: Beamtenallgewalt und politische Minderwertigkeit seiner selbständigen Bürger; wie über die Krankheit, so ist auch über das Heilmittel bei den Vaterlandsfreunden kein Zweifel: Öffentlichkeit heißt es und wahre Vertretung. Das sind die Probleme, mit denen wir uns auch heute noch zu befassen haben und mit denen wir uns befassen müssen, bis sie gelöst sind. Das tatsächlich das jetzige Regierungssystem zusammengebrochen ist, liegt nicht bloß an den rednerischen Entgleisungen eines Teilnehmers, sondern geht auch daraus hervor, daß, wenn Sie diese Beschlüsse auch vollständig wegrücken, dennoch das vollständige Fiasko unserer Inlands- und Auslandspolitik bestehen bliebe. (Sehr richtig! bei den Soz.) Auch jetzt ist nicht alles in schändlicher Ordnung, wie manche Leute meinen, sondern es bleibt alles beim alten. Unsere Regierung wird mit ihrem Rundreisefuß weiterfahren von Bismarck zu Bismarck. (Lachen.) Remen Sie mir doch einmal eine erfolgreiche Auslandsaktion. Die ostasiatische Weltpolitik? Was ist das für eine Bismarck gewesen. Wenn Sie diese Aktion verfolgen, so zeigt sich bei jeder Gelegenheit die absolute Unfähigkeit unserer Regierungsbürokratie und -Diplomatie, die wirklichen treibenden Kräfte der Weltentwicklung zu beurteilen. Unsere Regierungsmänner sind ja alles bloße Bürokraten (Lachen) oder Diplomaten, die mal dort, mal dort eingeschoben werden. Ich erinnere mich noch, wie Herr Bülow sich feinerzeit hier hinstellte mit dem gewinnenden Lächeln, das so angezogen auf beschiedene Gemüter einwirkte. (Große Weiterkeit) und die Besetzung von Kourtschou forderte, und heute sind wir uns doch alle klar darüber: wenn wir doch nur endlich raus könnten aus dem Dreieck. (Stürmische Weiterkeit.) Die ganze Aktion ging von der russischen Voraussetzung aus, daß die ostasiatischen Völker, die Japaner und die 400 Millionen Chinesen, eigentlich weiter nichts seien, als das Objekt für westpolitische Betätigung der europäischen Staatsmänner. — etwa in derselben Art, wie einer der ostberzigten jüdischen Reaktionen gelangt hat, daß die drei Millionen der deutschen Sozialdemokratie eigentlich nichts weiter seien als ein Objekt der Gefügung. (Weiterkeit.)

Das liegt an der absoluten Unfähigkeit (Widerspruch rechts, große Weiterkeit) der jüdischen Helfer, die die Reichsmünde nicht zu achten verstanden bei Reuten, die nicht zu ihrer eigenen Reute gehören. (Abg. Graf: Denen Sie an Nürnberg! Große Weiterkeit.) Das hat zu der Politik der gegenwärtigen Reute geführt. Da ist in jedem vollen Wort gesprochen worden: die Truppen gehen hinaus, um das Evangelium von seiner Reute zu gehelliger Reute zu verpflanzen. (Große Weiterkeit, Glade des Präsidiums.) Diese Politik ist vollständig zusammengebrochen. (Große Weiterkeit, der Abgeordnete von Halle hat sich erhoben.) Ich will nur noch kurz hinweisen, zum Beweise für den Schiffsbruch unserer Politik, auf die marokkanische Sikkadopolitik, wo wir uns in ganz unüber sinnlicher Weise diplomatische Blamagen geholt haben. Dieses ganze bürokratische Regierungssystem hat aber auch im Inneren Schiffbruch gelitten. Ich will selbstverständlich auf die Finanzreform nicht weiter eingehen. (Lachen rechts, große Weiterkeit.) Wenn die Herren wirklich den kategorischen Imperativ einer leidenschaftlichen Vaterlandsliebe hätten, würden sie auf allen Gebieten ihre Ämter zusammenpacken und ein für alle Mal verzichten darauf, das Deutsche Reich noch weiter zu leiten. (Weiterkeit.) Der Redner blättert in seinen Notizen, da er scheinbar den Faden verloren hat. Zurufe rechts: Lauter! Lauter! Große Weiterkeit.) Es genügt nicht, die moralische Verpflichtung zu einer konstitutionellen zu machen, es handelt sich vielmehr nach meiner Überzeugung und nach unserer Überzeugung überhaupt darum, daß das vollkommen parlamentarische Regime durchgeführt wird, und das kann nur dadurch erreicht werden, daß neue Reformen dem Reichstage in die Hand gegeben werden, und diese neuen Reformen und die bestehenden Reformen ausgenutzt werden, um es zu erzwingen, nicht zu erlauben und zu erlauben, daß im gegenwärtigen Augenblick das parlamentarische System durchgeführt wird, daß die Minister ernannt werden aus der Mitte des Reichstages. (Große Weiterkeit), daß sie ernannt werden auf Grund der Majorität, die sich für die Fortführung der Geschäfte bildet. (Sehr richtig! links, Zurufe rechts.) Wir kommen selbstverständlich absolut nicht dabei in Betracht. (Lachen rechts, große Weiterkeit.)

Ich denke doch, daß Sie sich dies selbst allein zutrauen und es auch ohne uns machen können. (Weiterkeit.) Der Einwand, daß ein Ministerium nicht abhängig sein könne von diesem Reichstage, weil in Deutschland so viele Parteien bestehen, ist nicht richtig, denn auch Frankreich hat mehr als zwei Parteien.

Ich würde es auch nicht für richtig halten, wenn sich der Konrad mit dem Präsidenten in Verbindung setzen wollte über die Ernennung eines Ministers, denn damit würde der Präsident zu einem politischen Nachbater gemacht werden. Zum parlamentarischen Regiment wird es auf jeden Fall kommen, wenn nicht in dem gegenwärtigen Reichstage, so doch in einem kommenden, denn ein Volk, das mündig sein will, läßt sich die Konstitution nicht wegnehmen. (Sehr richtig! links.) Die Ministerfabrikation vollzieht sich heute in einer Dunkelkammer, aus der schließlich ein ganz Unbekannter herausdringt, ein Domunculus. (Weiterkeit.) Was für Persönlichkeit haben wir nicht alles als Minister auszuweisen sehen? Ein früherer Zusagegenosse stellt sich eines Tages und vergnügt lächelnd als Postminister vor, weil vielleicht ein anderer Posten gerade frei war für den guten Stoffpfeiler. Dann als Landwirtschaftsminister — dafür war er wenigstens Großgrundbesitzer. Leider hören wir ihn nicht mehr mit seinem merkwürdigen, über die Grammatik hinausgehenden schändlichen Reden, denn schließlich hat er sich bei Lippelskirch vor den Bauern gehalten. (Große Weiterkeit.) Es war bisher ein von den bürgerlichen Parteien anerkanntes Axiom, daß in das Geheimnis der Ministerernennung nur die in den diplomatischen Verkehr eingeweihten Leute einbringen könnten. Und was haben wir in dieser Beziehung vor ein paar Tagen erleben müssen! Weil der amtierende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes krank war, wurde es hier im Reichstage in der bestellten Situation, die die Reichsregierung bisher hatte, ein Herr repräsentiert, der die Verhandlungen einschloß, als wären sie ein Glas Champagner. (Weiterkeit), und der nachher nach der neuesten Mode von Ufaretz uns auswärtsige Politik vorführte. (Weiterkeit.) Es bewies dabei ein derartiges Maß von Ungeheuerlichkeit und Tollkühnheit, daß er vom allgemeinen Gelächter des Hauses... (Präsident Graf Stolberg erhebt sich von seinem Platz auf der vordersten Bank der Konvention.)

Vizepräsident Dr. Baasche:

Herr Abgeordneter, ich bitte nicht diese Form der Kritik zu wählen.

Abg. Ledebour:

Und wie ist denn Herr Bülow in sein Amt gekommen?

Vizepräsident Dr. Baasche:

Das gehört nicht zur Sache. (Inruhe.)

Abg. Ledebour:

Ich will nachweisen, daß unsere Verfassungszustände ungenügend sind, daß Männer in die obersten Stellen kommen, die wir nicht für die richtigen halten. In diesem Rahm ist unbedingt notwendig, daß ich auf die bisherigen Erfahrungen eingehe. (Zustimmung bei den Soz. und im Zentrum.)

Vizepräsident Dr. Baasche:
Dann tun Sie es bitte ohne Nennung von Namen.

Abg. Ledebour:

Also: Ein Herr Reichskanzler (Hürnische Weiterkeit) sagte einst: Meine Herren, Sie kennen mich ja noch gar nicht, warten Sie ab, wie der Hase läuft! (Weiterkeit.) Also ein Mann, den man nicht kennt, wird Kanzler! So etwas dürfte sich kein Reichstag, dürfte sich kein reifes Volk gefallen lassen. (Sehr richtig! links.) Das war eine der schwersten Provolationen des Reichstages. (Sehr richtig! links.) Daß der Reichstag sich das gefallen ließ, erklärt es, daß er fortwährend mit einer derartigen Nichtachtung behandelt werden durfte. (Sehr richtig! links.) In einem Halse, das wirklich selbst in letzter Linie über seine Geschicke entscheidet, dürfen nur Männer an die Regierung kommen, die eine Überzeugung, einen Charakter haben, die als Person ein Programm vertreten. (Sehr richtig! links.) Es darf nicht irgend ein Mann sein, der sich des Wohlgefallens seines wachgebenden Favoriten in einer Postkammer erfreut und der dann den Worten folgt: Bernhard muß nach Berlin! Es geht nicht so weiter wie bisher, und daß auch der Reichstag einmüde ist. Er kann es diesmal, geführt auf die gesamte öffentliche Meinung. Geht es dem Reichstag nicht, dann geht alles im alten Geleise weiter. Wer würde denn damals, als Herr Bülow zwischen Himmel und Erde schwebte, als ausfichtreicher Reichskanzlerkandidat genannt? Zunächst ein General, dessen staatsmännliche Tapferkeit darin bestand, daß er gewohnt war, dem Kaiser die Hände zu küßen. (Weiterkeit.) Und dann ein hoher Aristokrat, von dem erzählt wird, daß seine diplomatischen Fähigkeiten darin bestanden, daß er im intimen Hofkreise sich eine wässere Nase anleihen ließ, die er dann unter der Hitze des Wohlgefallens langsam abtropfen ließ! (Hört, hört! und Weiterkeit.) Die bürgerlichen Parteien, die heutige Vertretung des deutschen Bürgertums, Zentrum, Nationalliberale und Freisinnige wollen die Weisheit. Sie können also etwas tun, wenn Sie nur wollen. Der Redner beugt sich zu den Zentrumskandidaten vor: Stellen Sie doch auf fünf, auf drei Jahre die konstitutionellen Differenzen zurück! Ich will Ihnen wirklich nicht schmeicheln, aber wenn aus dieser Weisheit z. B. der Reichssekretär ernannt würde, sei es Herr Baasche, Herr Müller-Reiningen oder Herr Müller-Fulda — erfolgreicher als die bisherigen Reichssekretäre könnten sie auch nicht sein. (Stürmische Weiterkeit.) Hierher rief ein dem Bürgertum zu, es solle sich mit dem Aule der Junier erfüllen und die Macht erobern. Das Bürgertum hat sich nicht getraut, weil es das Volk hinter sich hat. (Sehr richtig! links.)

Was unsere Anträge im einzelnen anlangt, so wollen wir, daß kein Reichskanzler ernannt wird, der nicht das Vertrauen der Mehrheit des Reichstages genießt. Die Frage der Zusammenfassung des Staatsgerichtshofs ist eine Frage von sekundärer Bedeutung. Darüber können wir uns verständigen. Die Hauptsache ist, daß der Staatsgerichtshof besteht. Wenn er besteht, dann ist es in einem modernen Staat überhaupt ausgeschlossen, daß er in Funktion tritt. Die ganze Bedeutung dieser Bestimmung liegt in ihrem Bestehen. Sie heißt eine Guillotine dar, die irgendwo in der Dunkelkammer vergraben liegt, die aber jeder Reichskanzler kennt, so daß er es nicht darauf ankommen läßt. Die Anträge, die wir zur Geschäftsordnung eingebracht haben, sollen vor allem die Macht des Reichstages stärken. Vorläufig gilt doch Preußen allein im Reich. Preußen kann man mit einem großen Einverständnis vergleichen, das Reich macht nur die Dependancen aus. (Weiterkeit.) Der Vergleich paßt trefflich, denn es ist ja auch derselbe Oberkellner, der die Trinkheder einfaßert. (Weiterkeit.) In Wehrheit führt die preussische Regierung die Reichsgeschäfte. Die Herren vom Bundesrat sind nur dekorative Beimer. Was tun denn die Herren überhaupt? Der bayerische Gesandte setzt sich hin und wieder in Postur und schüttelt in bornemter Weise sanft mit dem Haupte. Das ist alles. (Große Weiterkeit.) Unter der Raute der Bundesregierung werden die Interessen der Bundesstaaten verfehlt. Wo war denn der bayerische Gesandte, als hier über die Elektrizitätssteuer verhandelt wurde, die die bayerischen Interessen so schwer schädigt. (Wärmende Zustimmung der Soz. und im Zentrum.) Vielleicht hat er im Bundesrat einen sanften Widerspruch sich erlaubt, er ist aber untergepflegt worden, als quantité négligeable. Ja, wenn es sich um die Interessen von ein paar hinterpommerschen Junkern handeln würde (Wärmende Zustimmung der Soz.), da würde sich alles aufbäumen und Protest erheben. (Weifall der Soz.) Mit Mühen und Beisteln, Herr Müller, erreicht man nichts. (Zustimmung der Soz.) Sie haben jetzt die Möglichkeit, etwas zu erzwingen. Dieser Regierung dürfte kein Großes heimlich werden, ehe sie sich nicht zu einer Reform der Verfassung entschließt. Was möchte sie denn tun, wenn eine Mehrheit des Reichstages jede Bewilligung ablehnen würde. Das könnte man, sie gäbe nach, aber das könnte sie nicht. (Weiterkeit.) Sie würde sich also widersetzen. Wahrscheinlich würde ein anderer Reichskanzler am Ruder sein. Herr Bülow wird sich bis dahin sicherlich nach Klein-Klotzbe zurückgezogen haben. (Weiterkeit.) Man würde den Reichstag auflösen. Etwas besseres könnte es aber für die Parteien nicht geben, als die Fortführung des bisherigen jüdischen Systems oder Durchführung des demokratischen Parlamentarismus. (Zustimmung der Soz.) Wenn doch die Herren vom Zentrum und die Freisinnigen nur den Mut hätten, die Macht zu benutzen, die ein glückliches Geschick ihnen in die Hand legte. (Zustimmung der Soz.) Aber sie wagen es nicht. Welcher Teufel stand der Selbsthaltung liegt nicht darin, wenn der Abg. Knipf es als Erpressung bezeichnet, wenn man die neuen Steuern nur gegen Gewährung weiterer Volksrechte bewilligen will. (Zustimmung der Soz.) Das geschieht zur selben Zeit, da der Oberbürgermeister Körner mit dem Hute in der Hand vor dem Brandenburger Tor herumsummelte, um die Gnade fremder Wortsachen zu erheben. (Zustimmung der Soz.) Fassen Sie den Mut zu Taten und sorgen Sie dafür, daß endlich in Deutschland der Volkswille zum höchsten Gesetz wird. (Zustimmung der Soz., Jähren rechts.)

Abg. Graf von Nesselrode (Pole):

Der Reichskanzler muß dem Reichstage und Bundesrat verantwortlich sein, nicht nur, wenn er will, sondern die Verantwortlichkeit muß sich auf seine gesamte Amtsführung erstrecken. Jetzt muß ganze Arbeit gemacht werden. Eine Aufforderung an die Regierung, irgendwelche Garantien zu geben, oder gar eine Weisung an den Kaiser, ist nur ein Nidmerk. Nur eine Veränderung der Verfassung kann die unhaltbaren Zustände beseitigen. Das Recht, sich jeden Augenblick zu verlammen, muß der Reichstag haben, wenn ein Drittel der Mitglieder die Zusammenberufung verlangt. Es löst und gibt im ganzen Volke, aber die Wirkung der Entscheidung ist nicht groß. Wir bekämpfen nicht das deutsche Volk, wir wollen ihm zur Seite stehen und einen kleinen Fingerring beibringen zum großen Ring des deutschen Volkes, denn wir haben mit ihm die Sehnsucht nach Freiheit gemein. (Weifall bei den Polen.)

Abg. Jund (Rakl.):

Namens meiner politischen Freunde habe ich die ganz bestimmte Erklärung abgegeben, daß wir bereit sind, daran mitzuwirken, daß ein Verantwortlichkeitsgesetz zustande kommt. Wir möchten nicht, daß der Satz Wahrheit werde: Parturient montes nascatur ridiculus mus! Wir sind aber auch bereit, dahin mitzuwirken, daß die Geschäftsordnung in der vorgeschlagenen Weise dahin geändert wird, daß eine Verabschiedung in Verbindung mit Interpellationen möglich ist. (Zustimmung Weifall), und ich möchte im voraus bemerken, daß uns dieser Punkt eigentlich der wichtigere zu sein scheint. Was den Ton anlangt, der hier im Hause angeschlagen wurde, so akzeptieren wir den Ton, den der Vorstand angeschlagen hat und wir akzeptieren auch den Ton des ersten und zweiten Redners, während ich es nicht vermag, die meines Erachtens tiefste Angelegenheit in der Weise zu behandeln, wie es von

Herrn Ledebour gefolgt ist. (Lebhafte Zustimmung, Lachen bei den Geg.) Die geschäftliche Behandlung der Anträge wird sich insofern einfach und stattvoll stellen, als wir natürlich damit einverstanden sind, daß alle Anträge an die Geschäftsordnungskommission gelangen. An sich wäre es ja wünschenswert gewesen, wenn wir über das Prinzip der Verantwortlichkeit heute schon zu einer Beschlussefassung gelangen würden, aber die Anträge über Abzug und Aufhebung des Reichstages sind ja an den Bundesrat, verlangen von ihm einen Gegenentwurf, da jedoch der Reichstag hier die Initiative ergriffen hat, so wird es auch Sache des Reichstages sein, zunächst einmal einen Gegenentwurf auszuarbeiten und ihn dann den Verbündeten Regierungen vorzulegen. Für alle Seiten unannehmbar ist für uns der Antrag, daß zur Kriegserklärung die Zustimmung des Reichstages erforderlich sei. Wir überlassen hier die Entscheidung getrost dem Kaiser und dem Bundesrat und werden es als ganz unbedeutendes Mißtrauen gegen den Bundesrat betrachten, wenn wir jetzt ohne Rat von der Reichsverfassung abweichen würden. Wir sind überzeugt, daß der Bundesrat in jeder Hinsicht mit der Gesamtheit. Der Gedanke, daß, wenn einmal unser Vaterland in Gefahr kommen sollte, wenn es sich um Stunden handeln könnte, die Entscheidung aufgeschoben werden könnte dadurch, daß Herr Ledebour hier eine mehrstündige Rede hält (Lachen bei den Geg.), ist gar nicht auszuhalten; dann hätte es um unser Vaterland nicht gut. (Lebhafte Zustimmung rechts und bei den Radik.) Wir würden auch nicht zu haben sein dafür, daß zur Ernennung des Reichskanzlers eine Zustimmung des Reichstages erforderlich wäre. Eine solche Zustimmung steht ganz außerhalb des Prinzips der Verantwortlichkeit. Auch in der Presse ist von einem parlamentarischen Wirkungsrecht des Reichstages bei der Ernennung des Reichskanzlers vielfach die Rede gewesen. Zunächst sprach man vom Senatskammer, jetzt spricht man von Fühlung mit dem Reichstag. Der Reichstag soll in einer Resolution zum Ausdruck bringen, daß der Reichstag bei der definitiven Entscheidung mit dem Reichspräsidenten Fühlung nehmen; alles andere solle man ruhig der Entscheidung überlassen. Diese Forderung ist der Mittelpunkt der Verschiedenheit. Ich bemerke die parlamentarische Resignation, die hier anzugehen tritt. Es ist wohl nicht ernst gemeint, sondern mehr ironisch. Mit Hausmitteln wollen wir uns nicht abgeben. Wir wollen auch keine Veränderung der Rechte des Bundesrats. Wir denken nicht daran, in der jetzigen Situation seine Stellung irgendwie schwächen zu wollen. Der Bundesrat ist übrigens für uns viel unnahbarer als der Kaiser. Wir lehnen aber auch eine Verquickung der jetzigen verfassungsmäßigen Frage mit der Reichsfinanzreform ab. (Lachen bei den Geg.) Wir lehnen auch ab, daß die konstitutionelle Frage und die Reichsfinanzreform gleichzeitig erledigt werden müssen. Wir sind vollkommen der Ansicht, daß der Reichstag die Mittel zuweilen kann, die ein von ihm nicht gebilligtes Regierungssystem fordert. Das kann aber ausgeübt werden im Rahmen der einzelnen Budgets, und zu diesem Zwecke soll das Ausgabenbewilligungsrecht des Reichstages unberührt bleiben. Man hat darauf hingewiesen, daß speziell das englische Parlament immer weiter zur Macht gekommen sei, weil die Krone im Defizit war. Aber nicht die Krone verlangt hier von dem Reichstag Geld, sondern das deutsche Reichsfinanzsystem soll revidiert werden. Das ist etwas ganz anderes. (Sehr richtig!)

Es ist merkwürdig, wie man sich in letzter Zeit auf gewisser Seite die Mühe gegeben hat über die Stellung der national-liberalen Partei zu dieser Frage. Es scheint überhaupt Mode zu werden, daß man, anstatt vor der eigenen Tür zu kehren, überlegt, was andere tun würden. (Sehr gut bei den Radik.) Ich befinde mich in voller Übereinstimmung mit unserem hochberühmten Führer Hoffmann. Herr Neumann schreibt, wir sollten den Geist unserer ersten großen Führer nicht vergeffen. Es hätte dieser Gedächtnisfeier wohl nicht bedürft. (Sehr richtig! bei den Radik.) In der Konzentration der Verantwortlichkeit in der Person des Reichskanzlers für die gesamte Reichspolitik liegt in gewisser Hinsicht ihre Stärke.

Es handelt sich doch auch jetzt nicht darum, die Verantwortung des Reichskanzlers irgendwie zu beschränken, im Gegenteil, wir wollen gerade durch das Verantwortlichkeitsgesetz das Gewicht des Reichskanzlers erhöhen. Wir würden diesem Gedanken entgegenarbeiten, wenn wir jetzt ein Kollegium von Reichsministern forderten. (Sehr richtig! rechts und bei den Radik.) In gewisser Beziehung haben wir ja auch schon verantwortliche Reichsminister nach dem Stelbnertragungsgebot. Alles in allem ist die Forderung des Reichspräsidenten von den Verhältnissen überholt und wenn überhaupt noch begründet, jedenfalls bei dieser Gelegenheit nicht vorzubringen. Bei den Vorgängen des letzten Wochens hat der Kanzler diejenigen Konsequenzen gezogen, die an die Verantwortlichkeit des Ministers sich knüpfen: er hat u. a. seine Entlassung gegeben, und hat, nachdem er wieder im Amt angenommen war, dem Kaiser die Wünsche des Reichstages übermittelt. An dem Wortlaut der Verantwortlichkeit des Ministers der Schlusstein ist an dem Gebäude einer konstitutionellen Monarchie. Auf theoretische Untersuchungen über die Verantwortlichkeit möchte ich mich nicht einlassen. Die Verantwortlichkeit des Ministers ist die unbedingte notwendige Folge der Tatsache, daß der Kaiser nicht zur Verantwortung gezogen werden kann. Es muß eine Person geben, die für alle Regierungshandlungen verantwortlich gemacht werden kann, sowohl im Interesse des Kaisers als auch des Reiches.

In der Verfassung fehlt es bisher an einer genügend klaren Abgrenzung des Kreises von Handlungen, für welche die Verantwortlichkeit des Kanzlers überhaupt besteht. Wertvolle staatsrechtliche Vorschläge kann man nur dann machen, wenn man die Frage des, wie die Verantwortlichkeit ist. Der Antrag des Zentrums entspricht dieser etwas höheren Anforderung nicht. Ich habe mich überhaupt gemindert, als ich diesen Antrag

des Zentrums sah, weil er im Widerspruch stand mit den Worten des Reichstages v. Herling am 11. November über Verfassungsänderungen. Reichstag v. Herling führte damals aus, es könne sich nicht um neue Paragraphen handeln, sondern es handle sich um ein Verhältnis von Person zu Person. Hierdurch sind die Anträge später dem Zentrum zugeführt. Wir haben es hier mit einem Antrag zu tun, der als mehr oder weniger schätzbare Material der Geschäftsordnungskommission überwiesen werden wird. Auch nach dem, was wir heute von Herrn Spahn gehört haben, zur Ergänzung des Antrages Hompesch, ist meine Meinung sehr groß geworden, in welcher Weise sich das Zentrum in der Kommission verhalten wird. Da sind die Sozialdemokraten und andere Leute, die sind sofort mit einem Gegenentwurf zur Hand, der greifen einfach in das Register und haben uns am 12. November einen Gegenentwurf vorgelegt, fertig und bündig, wie einst Volas Miene aus dem Munde des Zeus hervorsprang. (Heiterkeit.) Der Entwurf ist aber auch danach. (Heiterkeit.) Die Ministerverantwortlichkeit ist der Schlüssel des Gebäudes der konstitutionellen Monarchie, und es ist an sich erfreulich, die Sozialdemokratie bei diesem schönen Werke mitarbeiten zu sehen, denn nichts kann die Monarchie so schön ausbauen, wie die Ministerverantwortlichkeit. Wenn ein Gegenentwurf einbringt zur Regelung der Ministerverantwortlichkeit, der ist mindestens der monarchischen Bestimmung hinsichtlich verdächtig. (Heiterkeit.) Gelungen ist der Versuch, der Monarchie eine Stütze zu verleihen, nicht ganz. Daß der Reichstag entlassen werden muß, wenn der Reichstag es verlangt, ist mit dem Gedanken unversöhnlich unvereinbar und dem Gedanken der Ministerverantwortlichkeit nicht vereinbar. Der angelegte Reichstagsantrag soll vom Amt suspendiert werden. Ob der Kaiser inzwischen einen neuen Reichskanzler ernennen kann, sagen die Herren Sozialdemokraten nicht; vielleicht denken sie daran, daß der Kaiser während dieser Suspension das persönliche Regiment ausübt. Man muß sich den Begriff der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für alle Handlungen und Unterlassungen des Kaisers, die vorzüglich aber groß sährlich begangen sind, nur klar vor Augen halten, um zu sehen, was eigentlich mit einem solchen Entwurf vorgeschlagen wird. Daß der deutsche Reichskanzler, der sich durch irgend eine Handlung oder Unterlassung die Verantwortlichkeit der Weisheit des Reichstages ausgesprochen hat, schon deshalb unter Anklage gestellt werden kann, ist ein groß sährlicher Angriff gegen unsere Reichsverfassung. Die Festung des Staatsgerichtshofes wollte man sich vielleicht etwas anders denken, als nach dem freijährigen Antrag. Dieser Staatsgerichtshof muß in absehbarer Zeit doch einmal kommen, denn der Bundesrat ist für Verfassungsstreitigkeiten, Tyrannogerechtigkeiten nach meiner Ansicht nicht zuständig. Was die Weisung des Staatsgerichtshofes anlangt, so sollte man sich vielleicht dazu entscheiden, Mitglieder unserer deutschen Verwaltungsgerichte und Lehrer des Staatsrechts zuzuziehen, aber das wird alles Kommissionsarbeit sein.

Was der Reichstag der parlamentarischen Handlungen anlangt, so ist dieser von den Freijährigen vielleicht etwas zu weit gezogen, es wird zu prüfen sein, ob man soweit gehen darf. Was die Frage des Umfanges der Verantwortlichkeit betrifft, so denken sich die Herren die Anklage nicht nur wegen Verfassungsverletzung, sondern auch wegen politischer Unwesentlichkeit, aber ein Gerichtshof wird nicht über politische Unwesentlichkeit urteilen können. Wir ist auch gemeinhin, ob die Richter in der Lage sind, die Frage zu prüfen, ob in auswärtigen Fragen einzelne Maßnahmen geeignet sind, zu einer schweren Gefährdung der Sicherheit des Reiches zu führen, denn in gegenwärtigen Fragen kam ein Urteil über Gefährdung der Sicherheit des Reiches nicht abgegeben werden. Bei dem Gedanken, daß Wilmarsch vor einem Staatsgerichtshof hätte gestellt werden können, könnte einem die Schamröte ins Gesicht steigen, dann wären wir vielleicht nicht hier. Wir schwebt die parlamentarische Verantwortlichkeit vor. Es wird Sache des Parlaments sein müssen, diejenige Bedeutung zu erringen, die es dem Minister anmöglich macht, gegen den Willen der Mehrheit zu wirken. Eine derartige parlamentarische Bedeutung kann nicht durch Gesetzesparagraphen festgelegt werden.

Wir werden die Vorschläge in der Kommission prüfen und unersucht dazu beitragen, daß etwas nützlich Brauchbares zustande kommt. Wenn man die Bestimmungen der Verfassung über den Bundesrat aus den fünfziger Jahren sich ansieht, so ist dort von Umkehr der Verfassung und allem Möglichen die Rede, wenn man sich aber überlegt, zu welchen Ergebnissen die einzelnen Ministeranträge geführt haben, so ist doch außerordentlich bezeichnend. Bei einer Anklage in dessen Hinsicht die erste Kammer nicht zu, bei einer Anklage in Sachen die zweite nicht, und die Richter haben einmal wirklich eine Anklage erhoben, aber der Minister wurde freigesprochen. Im allgemeinen mögen die Ministeranträge jetzt den Eindruck von etwas Brautem, das durch die neuere Zeit überholt ist. (Sehr richtig! rechts.) Trotzdem soll man den moralischen Wert der Erklärung solcher Ministerverantwortlichkeitsgesetze nicht außer acht lassen, denn man darf die Wirkung eines Gesetzes nicht nach der Häufigkeit der Anwendung beurteilen. Wenn auch die Gesetze über Hochverrat und Landesverrat sehr wenig zur Anwendung kommen, so sind sie darum noch nicht überflüssig. Ein solches Gesetz wird auch dazu beitragen, dem Minister den Rücken zu stärken gegenüber dem Monarchen, weil es ihn in den Stand setzt, jeder Regierungshandlung, die der ihm die Mittelung angetrieben wird, zu prüfen, ob diese Regierungshandlung sich verträgt mit der Verfassung und mit dem Gesetz. Schon das Bewußtsein der Möglichkeit, vor einem Richter zu kommen, ist nicht zu unterschätzen, insbesondere dann nicht, wenn Handlungen, die der Gegenzeichnung bedürfen, dauernd gegeben, ohne daß dem Minister Gelegenheit zur Mitwirkung gegeben wird.

Wichtiger noch ist, wie schon bemerkt, vielleicht die vorgeschlagene Änderung der Geschäftsordnung, in meine wichtiger im Sinne des Parlaments, daß Interpellationen binnen drei Tagen zu beantworten sind, und daß sich an eine Interpellation eine Beschlussefassung anschließen kann. Allerdings liegt die Befürchtung vor, daß der Reichstag dann vielleicht mit solchen Interpellationen überflutet werden würde, aber es wird nicht allzu schwer sein, dem in der Geschäftsordnung vorzubeugen. Man kann vielleicht bestimmen, daß eine größere Anzahl von Mitgliedern oder der Reichstag selbst zu beschließen hat, ob eine Interpellation mit einem Antrag verbunden werden soll oder nicht. Durch die Änderung der Geschäftsordnung wird der Reichstag in die Lage versetzt, die Konsequenzen seiner Beratung bei einer Interpellation sofort zu ziehen, die ja unverkennbar auch zu einem Vertrauens- oder Mißtrauensvotum führen können. Übrigens in wirklichen Zeiten des Konflikts würde uns auch die jetzige Geschäftsordnung schon erhebliche Handhaben bieten; man braucht ja noch einer Interpellation nur einen bestimmten Antrag gefolgt auf einer der nächsten Tagesordnungen zu stellen; in Konfliktzeiten pflegen parlamentarische Interpellationen überhaupt leicht weggelassen zu werden. Trotzdem ist es angebracht, daß der Reichstag von solchen Fesseln befreit wird; Sache des Parlaments selbst wird es dann sein, zu sorgen, daß die Beschlüsse, die aus Anlaß von Interpellationen gefaßt werden, auch die notwendige innere Bedeutung haben. Wir werden in diesem Sinne an die Beratung herantreten; wir werden für unseren Teil dafür sorgen, daß die Ausgestaltung der Verantwortlichkeitsvorkommnisse verheißt, wie sie leider Gegenstand unserer Verhandlungen im vorigen Monat sein mußten. Aber, wir sind immer Unitarier gewesen, und wir wollen nicht, daß das Kaiserium als solches beeinträchtigt wird. Das Kaiserium als solches wollen wir schützen gegen Beeinträchtigungen, mögen sie kommen von welcher Seite sie wollen, von unten oder von oben. (Lebhafte Beifall bei den Radik.)

Herr v. Dierksen (Rp.):

Im allgemeinen sind wir mit den maßvollen Forderungen des Reichstages einverstanden. Wenn die Interpellationen mit einem Mißtrauensvotum eintreten würden, so würde ein wahrer Wettlauf mit Interpellationen einsetzen zum Schaden der Reichsversammlung. Auch politisch würde das bedenklich sein. Es würde ein Mittel sein, um einer parlamentarischen Regierung auszuweichen, wovon uns Gott behüten möge. (Beifall rechts, lebhafter Applaus links.) Eine Einberufung des Reichstages unter gewissen Umständen durchzuführen, das ist ein Wunsch, den allerdings auch wir berechtigt halten. Die Gründe beispielsweise, die die Regierung seinerzeit dafür anführte, daß sie nicht vor der Expedition nach China den Reichstag einberufen hat, waren mehr als fadenscheinig. Fraglich ist nur, ob der vorgeschlagene Weg — monatlich ein Drittel der Mitglieder die Einberufung soll fördern können — zweckmäßig ist. Die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hand des Parlaments zu legen, halten wir nicht für richtig. (Beifall rechts.) Herr Ledebour hat erhebliche Gründe dafür nicht angeführt. Auch sein größerer Zeit- und Kraftauswandlung Singer (Heiterkeit) hat uns bei seiner Gelegenheit von einer solchen Notwendigkeit nicht überzeugen können. Wieviel Angeordnete gibt es nicht, die die politische Lage nicht übersehen können, obgleich sie sonst ganz geschickte Leute sind, ich erinnere nur an den Abg. Virchow. (Sehr richtig! rechts, Lachen links.) Es gibt auch Abgeordnete, die ganz anderer Meinung sind als die Mehrheit des Volkes. Denken Sie nur an die Abg. Bebel und Ledebour im Jahre 1870. (Sehr richtig! rechts.) Es ist besser, die Entscheidung bleibt in der Hand des Bundesrats und seines Präsidiums. Nun zur Verantwortlichkeit der Minister. Herr Junck hat ja die Anträge der Sozialdemokraten juristisch schon ganz geprüft. Herr Ledebours Rechtfertigung hat mir, soweit man bei der allgemeinen Heiterkeit verstehen konnte, nicht überzeugt. Jedenfalls nehmen wir zu den Anträgen eine ganz ablehnende Stellung ein.

Auch der Reichstag ist den Bestimmungen des gemeinen Rechts unterworfen. Der sozialdemokratische Entwurf bringt nur „alle Kamellen“ und Ungeheuerlichkeiten. Die Ernennung der Richter des Staatsgerichtshofes durch den Reichstag nehmen wohl auch die Antragsteller nicht ernst. Der Reichstag ist doch kein Konvent. Der Kaiser wäre dann nichts als eine Marionette des Reichskanzlers, und der Reichskanzler eine Marionette des Parlaments. (Sehr richtig! rechts.) Ueber die Notwendigkeit der freijährigen und der Zentrumsanträge will ich nicht reden. Ich nehme an, daß seine Reden abhören vorliegen, daß die Anträge lediglich von dem Geist getragen sind, dem Vaterland zu nutzen. Trotzdem sagt es sich, ob der Zeitpunkt gerade der richtige ist. (Zustimmung rechts.) Gerade der gegenwärtige Reichskanzler hat immer die Verantwortlichkeit gegenüber dem Parlament getragen —, so auch jetzt wieder bei dem Versehen der letzten Wochen. Da kann man nicht von unhaltbaren Zuständen sprechen.

Wir haben übrigens schon genug Wärmemittel. Denken Sie doch an das Recht der Budgetverweigerung! Ich will nicht den Prosektor spielen, muß aber doch sagen: Wenn ein Parlament sich machtlos fühlt, so liegt das meist nicht an der Verfassung, sondern am Parlament selbst. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Aber unserem Parlament fehlt es an der Einigkeit. Das haben die bisherigen Debatten über die Reichsfinanzreform gezeigt. (Sehr richtig! rechts.) Vielleicht schaffen die weiteren Arbeiten einen einigen Reichstag. Dann wird auch ohne Verfassungsreform das Parlament die Bedeutung gewinnen, die ihm gebührt. (Lebhafte Beifall rechts.) Wir werden in der Kommission gern mitarbeiten, aber die prinzipiellen Schwierigkeiten der Frage nicht außer acht lassen. (Beifall rechts.)

Weiterberatung: Donnerstag, 1 Uhr, Schluß 6 1/2 Uhr.

Aus der praktischen Viennenzucht.
Von Schäpfer-Hoffenheim.

Dezember 1908. Jeder vernünftige Erbsenpflger bleibt an der Schwelle eines Jahres stehen und tut einmal einen Blick zurück in die Vergangenheit und schaut darauf auch mit seinem geistigen Auge zukünftigen Dingen entgegen, ohne die Gegenwart aus dem Bereich seiner Gedanken ganz auszuschließen. Nicht minder sind auch wir Viennenzüchter gewöhnt, wohl mit dem Strom der Zeit zu schwimmen, aber auch von Zeit zu Zeit Umschau zu halten. Das zu Ende gehende Jahr brachte uns Amlern zwar keinen nennenswerten Gewinn, aber für unsere heimische Viennenzucht war das Jahr 1908 von nicht geringer Bedeutung. Fortschritte haben wir zu verzeichnen in jeder Hinsicht. Den Glanzpunkt des Jahres bildet die erst vor kurzem in Karlsruhe abgehaltene außerordentliche Generalversammlung unseres Verbandes. Diese kennzeichnet unzweifelhaft den Steuermann unseres Vereins. Dasselbe wurde an mancher Klippe sicher und ruhmvoll vorbeigeleitet, umsofort von allerlei Sturmwellen, und so war es den Lenkern des Schiffes nicht zu verdenken, wenn sie der Gefahr, die unserer heimischen Viennenzucht drohte, durch einen kräftigen Ruder Halt geboten.

Eine Freude ist es für jeden echten Viennenzüchter, der diesjährigen außerordentlichen Generalversammlung beigewohnt zu haben. Das sichere Auftreten unseres ersten Vorstandes, des Herrn Pfarrer Graebener-Hoffenheim, teilte sich der ganzen Versammlung mit und zeigte gleich anfangs, daß die Segel kräftiger sind, denn je. Wenn uns in dem Eingangswort die Ertragsverluste des letzten Jahres vor Augen geführt wurden, so zeigte der Verlauf der Verhandlungen, daß die vergangenen Tage die Amler des babilonischen Landes nur fest zusammenzuschloß, um jeden Wühl, der ungewohnter Weise hineingerrieben werden soll, zurückzuhalten. Einer unserer gefährlichsten Feinde ist die im Jahre 1908 unter den Amlern da und dort mehr zu Tage getretene Dienentrübselt. Mehr als in dreifacher Zahl mußten kontributionsfähige Amler angemeldet werden. Es war an der Zeit, für

die Zukunft Mittel und Wege zu finden, dieser verderblich wirkenden Pest außerordentliche Maßregeln entgegenzustellen. Nach Beschluß der Generalversammlung werden im kommenden Frühjahr in den einzelnen Landsteilen Kurse abgehalten, in welchen auf Kosten des Landesvereins für die Besuche einzelne Amler über die Entstehung und das Wesen der Krankheit näheren Aufschluß erlangen sollen. Weitere Maßnahmen werden dann diesen überlassen. Im zweiten Punkt der Tagesordnung rechtfertigte der Versammlungsleiter das Vorgehen des Gesamtverbandes gegen die Leitung des Landesvereins Freiburg. Darüber ist in letzter Zeit genügend Aufklärung gegeben worden, daß der Vorstand den richtigen Weg gegangen ist, denn alle Anträge fanden vonseiten der Generalversammlung einstimmige Annahme. Weit wichtiger ist für uns heute die Klärung, welche geschaffen wurde bezüglich des Donigvertriebes und des Donigbottes. Es sollte die Generalversammlung dazu beitragen, das Vertrauen des konsumierenden Publikums unserer Vereinsmitglieder gegenüber nicht nur zu erhalten, sondern zu kräftigen. Ein vom Gesamtverband unterbreiteter und einstimmig angenommener Vorschlag wird seine Wirkung nicht verfehlen. Es wurde beschlossen, daß unter allerwärts bekannte Donigsetzte nur für garantiert echten Honig von Mitgliedern des Vereins gebraucht werden darf und daß der Lieferant, der unter allen Umständen auf der Etikette angegeben sein muß, für die Echtheit des Honigs Garantie übernimmt. Von der Honigermittlungsstelle des Landesvereins in Hoffenheim kann jederzeit echter Honig nachgewiesen werden.

Die jetzige Jahreszeit verlangt nicht nur einen großen Konsum von Honig, sondern sie ist auch so recht geeignet, den Amlern Förderung ihrer künftigen Zucht zu bringen, so weit ihnen davon gelegen ist. Der Amler hat jetzt mehr Zeit als im Sommer, die in der Saat- und Ernteperiode zurückgestellten Berichte in der Viennenzucht nachzulesen. Vor allem muß man die gemachten Anzeigen über seine Zucht und Wässer erhalten, auch die Führung des Buches über Einnahmen und Ausgaben darf nicht verfallen werden. So wenig wie der tüchtige Geschäftsmann

etwas erreicht, wenn er planlos in die Zukunft schaut, ebenso wenig kann die Viennenzucht gedeihen, wenn in ihr nicht richtig behaltet wird.

Alle diese Dinge gehen am Jahresabschluss der mehr praktischen Arbeit voran, weshalb wir heute dieselben für den Monat Januar juristisch stellen haben. Keineswegs dürfen wir aber die in unserer Obhut stehenden Amler sich ganz selbst überlassen. Ein kurzer Besuch des Standes, ein Blick an das Flugloch genügt, dem geübten Züchter den nötigen Aufschluß zu geben. Man lasse seine Amler nicht stören durch Sonnenstrahlen, Mäuse oder Wespen, denn auch bei den Bienen heißt es, wenn auch nur im Winter: Ruhe ist das beste Gut, das man haben kann. Allen Amlern zum Schluß des Jahres ein herzliches Wien-Heil!

Wechsel-Formulare
Dr. S. Saas, Buchdruckerei S. m. b. S.

Sie werden es nicht bereuen
ein Berkefeld-Filter gekauft zu haben, wenn Sie sehen, wieviel Schmutz damit aus Ihrem Leitungswasser beseitigt wird.

Kristallklares Wasser
für Hausgebrauch und Industrie.
Preislisten gratis und franko von
Berth. Heßling Mannheim,
S. 4, 23. Tel. 1043



Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G.

vorn. Hagen, Mannheim. In heutiger, durch Groß-Ratortat I. vorgenommenen: Auslosung unserer Partial-Obligationen wurden nachfolgende Nummern gezogen: Nr. 24, 127, 133, 188, 247, 262, 271, 355, 377, 379, 387 à Mk. 1000.— Nr. 412, 444, 445, 465, 492, 527, 559 à Mk. 500.—

Die Auszahlung geschieht am 2. Januar 1909 mit einem Zuschlag von zwei Prozent mit RM 1020.— bzw. RM. 510.— an der Kasse unserer Gesellschaft oder bei der Rheinischen Creditbank in Mannheim und deren Filialen. Die Verzinsung dieser Stücke hört mit dem 1. Januar 1909 auf.

Mannheim, 28. Oktober 1908. Der Vorstand: H. Bohrmann.

Bekanntmachung.

Freitag, den 11. Dezember 1908, vormittags 10 Uhr findet im Geschäftszimmer des Prospektions-Schwarzwaldbaustraße 61/63 die Vergebung der Abnahme der vom 1. Januar bis Ende März 1909 in der Garnisonmühle gewonnenen Roggensteie in einem Lose statt. Bedingungen können im Geschäftszimmer eingesehen oder gegen Erstattung von 50 Pfg. Schreibgebühren von dort bezogen werden. 83490

Evangelisch-protestantische Gemeinde.

Donnerstag, den 3. Dezember 1908. Concordienkirche: Abds. 6 Uhr Predigt. Herr Stadtkirchenrat.

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Donnerstag, den 3. Dez. 1908. Bei aufgehobenem Abonnement. (Vorrecht A)

Die Walküre.

Erster Tag des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner. Regisseur: Eugen Gedrath. Dirigent: Leopold Reichwein.

Table with 2 columns: Personen and names. Includes: Siegmund, Hunding, Wotan, Sigmünde, Brunnhilde, Fricka, Gerhilde, Erle, Baltraude, Schwertleite, Helmwige, Siegmund, Eringilde, Nornen, etc.

Schauplatz der Handlung: 1. Aufzug: Das Innere der Wohnung Hunding's. 2. Aufzug: Wildes Felsengebirge. 3. Aufzug: Am dem Gipfel eines Felsens birget („des Brunnhildensitz“).

Raffenschn. 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr. Hohe Preise.

Im Groh. Hoftheater.

Freitag, 4. Dez. 1908. 19. Vorstellung im Abon. B. Zapfenstreich. Anfang 7 Uhr.

Neues Operetten-Theater

Telephon 1024 Anfang 8 Uhr. Direction J. Lammann. Gastspiel Fritz Werner „Die Dollarprinzessin“

Morgen Freitag: „Die Dollarprinzessin“ Gastsp. Fr. Werner.

Saalbau-Variété!

N 7, 7. Telephon 1652. Heute Donnerstag, 8 Uhr abends Das phänomenale Dezember-Programm

Im Salon des Löwenbändigers

Die grösste Sensation und das übrige sensationelle Programm!

Wechsel-Formulare

Dr. S. Haas' Buchdruckerei G. m. b. H.

Damen-

Kopfwaschen Frisieren Haararbeiten Ondulation Tel. 3678. Paul Vollmer nur F 2, 17 Goldene und silberne Medaillen. 76188

Hof-Pelshandlung Guido Pfeifer Spezialhaus für Pelzwaren jeder Art u. Preislage. Stolas — Jackets — Colliers in grösster Auswahl, fertig und nach Mass. Saison-Neuheiten und Umarbeitungen. Telephon 1396. 81780

F. Göhring Paradeplatz gestattet sich sein grosses Lager in gediegenen Juwelen, Gold- und Silberwaren 83079 jeder Preislage in empfehlende Erinnerung zu bringen. Geschäftsgründung 1822.

Große Vogel-Ausstellung. Der Vogelforscherverein Mannheim veranstaltet am kommenden Sonntag, den 6. Dezember, im großen Saal des Goldenen Karpfen, F 3, 13 eine große Vogel-Ausstellung nebst Prämierung u. Verlosung. Zur Verlosung kommen 100 Gewinne von Gesangsmanieren und Exoten. — Angel-ute Vogel zu Weihnachten werden auf Wunsch bis zur Abholung derselben gut gepflegt. Auskunft erteilt die Ausstellungsleitung vorab. Der Verein bietet das sportlich-reizvolle Publikum von Mannheim und Umgegend ihr durch zahlreiche Preisunterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll Das Ausstellungs-Komitee.

Molz & Forbach, Mannheim Heidelbergerstr., 0 5, 6, neb. Engelhorn & Sturm führen alle Arten 82629

Jagd Jagd -Hemden -Kragen -Garnituren -Westen -Oberstrümpfe -Unterzeuge -Shawls sowie sämtliche Neuheiten für Sport u. Reise.

Zwölf Apostel C 4, 11. Telephon 1468. C 4, 11. Heute abend 8 Uhr 83194

Frei-Konzert Fr. Wickenhäuser. Zum alten Rheindamm Lindenhof, Winkeldstr. 3 gegenüber der Johanniskirche. Von heute ab Ausverkauf des beliebten 89430

Prinz-Bier Karlsruhe. Heintich Hef. Sogleich mache meine wertigen Freunde und Bekannte auf meine anerkannt gute Speisen und reine Weine aufmerksam. Um geringsten Zuspruch bitte!

Grand-Café Windsor im Hotel Windsor, 0 5, 9/11 ebenso Café Bristol D 2, 4/5 sind tägl. bis 3 Uhr morgens geöffnet. 83187 Ludwig Etzel, Caféier.

Ev. Diakonissenverein Mannheim. Nachdem die erste einberufene außerordentliche Generalversammlung wegen mangelhafter Beteiligung unzulänglich war, so beschließen wir uns, unter Verbot Mitglieder zu einer zweiten außerordentlichen Generalversammlung auf Dienstag, den 15. Dezember 1908, nachmittags 5 Uhr in das Diakonissenhaus F 7, 27/29 einzuladen. Tagesordnung: 1. Aufnahme einer Hypothek auf Grundstück F 7 19. 2. Lösung eines auf obigem Grundstück ruhenden Wohnungsrechts. Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr. Zu der am Samstag, 5. Dezbr. d. J., abends 8 Uhr, stattfindenden Weihnachtsfeier mit Tanz unter Mitwirkung des Feuerwehr-Singchors im Saale des Friedrichsparks (Stadtpark), erlauben wir uns hiermit sonnlige Kameraden der hiesigen und auswärtigen, der Bahn- und Fabrik-Feuerwehren, sowie Freunde und Gönner der Wehr ganz ergebenst einzuladen. Kleine Uniform (Rock und Mütze). Das Vergnügungskomitee: Grünwald. NB. Einladungsarten sind im Lokale des Singchors (Erbsprinzen O 5, 1) zu erlangen.

Kaufmännischer Verein Mannheim (e.V.) Samstag, den 5. Dezember 1908: Abendunterhaltung mit Tanz im Nibelungen-Saale des Rosengarten. 80070 Näheres durch Rundschreiben. Der Vorstand.

Deffentlicher Vortrag. Im Saale des „Café Germania“, C 1 findet Samstag, 5. Dezbr., abends 8 Uhr, ein Vortrag über „Die Kartelle und der Freihandel“ von Herrn Volkshogenten Dr. Hermann Lory, statt. Hierzu sind die Herren Dozenten, die Studentenräte, deren Väter, sowie die Herren, Herren und Damen, schriftl. eingeladen. Der Ausschuss der allg. Studentenschaft.

Pfäizerwald-Verein. Ortsgruppe Ludwigshafen a. Rh. Sonntag, 6. Dezember 1908. Weidenhal — Frensch Holzheig — Wadenheim. Abfahrt 7 Uhr vorm. Fahrpreis Ludwigshafen — Reinfeld 4. Rh. 60 Pfg., Reinfeld — Weidenhal 3. Rh. 45 Pfg., Rückf. 9.16 Uhr nachm. (4. Rh. 70 Pfg.) 83500

Mitglieder-Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Jahresbericht, Rechnungsablage und Voranschlag. 2. Neuwahl des Vorstandes u. der erforderlichen Ausschüsse, wozu schriftl. einladet. Der Vorstand.

Empfehle meine Juwelierwerkstätte für alle vorkommenden Arbeiten. Ankauf von Gold u. Platin zu höchsten Kassapreisen. Juwelierwerkstätte R. Apel, O 3, 12, Laden, Heidelbergerstr.

Als Weihnachtsgeheimt ist zu empfehlen und durch sämtliche Buchhandlungen zu beziehen: Das im Auftrage des Stadtrats herausgegebene Jubiläumswerk Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart.

Sammlung zu Gunsten der Verunglückten auf der Zeche Radbod-Hamm. Es gingen bei uns ein von: 12 20 Mark. ben Beamten der Fabrik J. B. Zusammen 1850.90 Mark. Zur Entgegennahme von weiteren Gaben ist dies gerne bereit. Die Expedition des General-Anzeigers Bad. Neueste Nachrichten.

Kopflohn mit drei verlichteten radikal Rademacher Goldgeleit. Patentamt, gesch. No. 75199. Geruch und farbl. Einzig die Kopfhaut von Schuppen, befreit den Haarwuchs, verleiht dem Haarwuchs ein lebhaftes Aussehen. Wichtig! 2 Schüsseln, Flasche 50 Pfg. Erhältlich in den Drogerien. 7123

Bekanntmachung. Einführung eines neuen Zeugnisbuchs. Die früheren Zeugnisbücher dürfen für die Schüler, die bereits im Besitz eines solchen Büchleins sind, weitergeführt werden. Von Ostern 1909 ab ist für neuereitende Schüler ausnahmslos das neue Zeugnisbuchs zu beschaffen. Die Hll. Schreibwarenhandlungen, welche sich mit dem Vertrieb von Zeugnisbüchern befassen, werden auf vorstehende Neuverteilung mit dem Nachhaken aufmerksam gemacht, dass Mutter des zur Einführung bestimmten Formulars auf unserer Kanäle — Friedrichstraße in D 2 — zur Einsicht offen liegen. 31975 Mannheim, 12. Nov. 1908. Das Volksschulrektorat: Dr. Siefinger.

Das Volksschulrektorat: Dr. Siefinger. Die Lieferung unseres Bekanntheits an Wass zwecken, Fleisch, Wurst, Milch und Rahm für das Jahr 1909 soll im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden. Angebote wollen schriftlich, verschlossen u. m. geeigneter Aufschrift versehen bis spätestens Montag, 7. ds. Mts., abends 5 Uhr, bei uns eingereicht werden.

Kaufmännischer Verein Mannheim. E. V. Donnerstag, 3. Dez. 1908, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Bernhardus-Hofes: Vortrag des Herrn Dr. Wolfram Waldschmidt aus Wiesbaden über: Alt-Heidelberg. Das Schloss und seine Schicksale in 3 Jahrhund. (mit Lichtbildern.)

Vermischtes. Rezept für Weihnachtsgebäck in grosser Auswahl. Rezept 50 Pfg. Näh. in der Exped. 31987

Kitten Glas, Porzellan etc. etc. wird bestens geliefert. 56834 E 1, 15, Schirmleiden.

Billige Nähmaschinen erstklassiges Fabrikat kauft man bei Carl Haug, Mannheim U 3, 21 Generalvertretung Dürkopp 65312

Kopflohn mit drei verlichteten radikal Rademacher Goldgeleit. Patentamt, gesch. No. 75199. Geruch und farbl. Einzig die Kopfhaut von Schuppen, befreit den Haarwuchs, verleiht dem Haarwuchs ein lebhaftes Aussehen. Wichtig! 2 Schüsseln, Flasche 50 Pfg. Erhältlich in den Drogerien. 7123

Kopflohn mit drei verlichteten radikal Rademacher Goldgeleit. Patentamt, gesch. No. 75199. Geruch und farbl. Einzig die Kopfhaut von Schuppen, befreit den Haarwuchs, verleiht dem Haarwuchs ein lebhaftes Aussehen. Wichtig! 2 Schüsseln, Flasche 50 Pfg. Erhältlich in den Drogerien. 7123

Kopflohn mit drei verlichteten radikal Rademacher Goldgeleit. Patentamt, gesch. No. 75199. Geruch und farbl. Einzig die Kopfhaut von Schuppen, befreit den Haarwuchs, verleiht dem Haarwuchs ein lebhaftes Aussehen. Wichtig! 2 Schüsseln, Flasche 50 Pfg. Erhältlich in den Drogerien. 7123

Kleiderstoff-Räumungs-Verkauf.

Warenhaus

KANDER

G. m. b. H. Verkaufshäuser: Neckarstadt, Marktplatz.

Die zum Ausverkauf kommenden Kleiderstoffe sind in der I. Etage ausgelegt.

Auf Wunsch wird jedes Kleid gratis in einem Geschenk-Karton verpackt.

Sortiment I

Hauskleiderstoffe haltbare Qualitäten, Doppeltbreit
Karierte Kleiderstoffe 1 Blusen u. Kinderkleider, doppeltbreit Einheitspreis Meter

55 Pfg.

Sortiment II

Moderna Blusenstoffe in Straßen und Karos
Kostüme Stoffe moderne Webarten
Einfarbige Cheviots moderne Farben Einheitspreis Meter

95 Pfg.

Sortiment III

Elegante Kostüme Stoffe ca. 110 cm breit
Aparte Blusenstoffe in vielen Dessins
Einfarbige Kleiderstoffe schwere Qualitäten, in vielen Farben Einheitspreis Meter

1.25

Grösste Neuheit der Saison!

Patent-Reform-Holz-Bettstellen mit Patent-Stahlmatratzen für Hotels und Pensionate unentbehrlich



werden in allen Farben lackiert und poliert geliefert und passen sich dadurch jeder Schlafzimmereinrichtung an.

Weitere Vorteile: Geringes Gewicht, leichtes Auseinandernehmen, Fehlen jedes Kältegefühls. — Diese Bettstellen bieten in gesundheitlicher Hinsicht und Bequemlichkeit das denkbar Beste.

In den Preislisten von Mk. 30.— an je nach Modell und Ausführung.

Darauf passen: Hasenhaarmatratzen, 2teil. mit Kopfpolster in rot Dreif., von Mk. 50.— an, sehr weich und angenehm. 83264

Kinderbettstellen in allen Grössen.

Weidner & Weiss, N 2, 8 Kunststrasse.

Mitglied des Allgemeinen Rabatt-Sparvereins.

Verkauf

Gelegenheitskauf. Schöne, neue, hochwertige, billige Waren zu verkaufen. 67170

Wegen Platzmangel

zu verkaufen eine schöne Anrichte, wie Schrank, Sofa, Tisch, Küchenschränke u. Haushaltungsgegenstände. 67151

1 Sopha, schwarz, Silbergrün, messing Goldfäden, 2 Marmortische, gut mit Damast-Blumentapete und Teppich zu verkaufen. 81084

Verkaufe meinen 1/2 Jahre alten Zwerg-Dackel (Rüde) sehr wunderbar. 81084

Bekanntmachung.

Aufgebot v. Pfandscheinen. Es wurde der Antrag gestellt folgende Pfandscheine des Städt. Realn. Bausparvereins... 82010

Einladung

zur Erneuerungswahl

in den Stiftungsrat der Gallenberg-Stiftung.

Die Dienstzeit der Stiftungsratsmitglieder, Herrrn Senef Bittor, Kommerzienrat, 288 Ludwig, Kaufmann, ist abgelaufen, und es hat deshalb für dieselben eine Erneuerungswahl auf eine sechsjährige Amtsdauer stattzufinden.

- 1. Senef Bittor, Kommerzienrat, 2. 288 Ludwig, Kaufmann, 3. 288a Wilhelm, Kaufmann, 4. Große Dr. Oskar, Landgerichtsrat, 5. Röhmer Heinrich, Privatmann, 6. Mayer Emil, Rohrlant.

Zur Vorname der Wahl haben wir Tagesfrist auf Dienstag, den 15. Dezember 1908, nachmittags von 2 1/2 — 3 1/2 Uhr in des Rathhaus Litra F 1, 5, 2. Stock, Zimmer Nr. 16 anberufen.

Die Stimmzettel müssen von weissem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein; sie sollen bei der Wahl von ein bis sechs Personen ein Oktokblatt, somit 1/4 des normalen Aktenbogens von 38 zu 48 Zentimeter groß und von mittelfestem Schreibpapier sein und sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen derjenigen, welchen der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Beise der Wahlbehörde zu versehen.

Ramstein, den 27. November 1908. Der Stadtrat: Martin.

Versteigerung.

Wittmoos, 9. Dez. 08 und den darauffolgenden Freitag, nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokale des hiesigen hiesigen Versteigerers... 82006

Unterricht

Spanischen Unterricht erweist sich gründlich u. praktisch ein Seminar, der 15 Jahre in Südamerika tätig war. 81195

KRAMP D 3, 7

Die billigen Lederwaren sind Freitag 8 Uhr vorm. ab im Verkauf (Partiwaren).

Eine Unmenge allerneuester Damen-Handtaschen kolossal billig.

Aus dem Großherzogtum.

* Karlsruhe, 25. Nov. Die Luft nach Meisenheim und phantastischen Vorstellungen über das „Bild“, das jenseits des großen Wassers dem Menschen winken soll, brachte drei junge Herren aus Pforsheim, den Schreibgehilfen Jakob Seeger und die Gewerkschaftsleiter Eduard Ederer und Adam Creulich auf solche Wege, die sie schließlich in die Anlagengasse führten. Diese drei erst 16 Jahre alten Angehörigen hatten den Plan gefasst, mit einander nach Amerika durchzubrechen, weil dort das Leben schöner sei als bei uns und in dem freien Lande unter dem Sternenhimmel das Geld sich viel leichter und reichlicher verdienen lasse wie in der Goldstadt Pforsheim. Zur Ausführung ihres Planes beschafften die europäernden Jünglinge aber auch Geld und, um sich dieses zu verschaffen, beschloßen sie, mehrere Scheds zu fälschen und diese bei Pforsheimer Banken fälschen zu lassen. Es wurden auch Gold und zwar am 22. September die ersten notwendigen Maßnahmen getroffen. Seeger holte auf den Namen einer bekannten Firma bei dem Bankhaus Jald u. Co. ein Scheckbuch und dann ging man in der Wohnung des Creulich daran, verschiedene Formulare mit Summen über 10 000 M., 5000 M. und 6000 M. auszufüllen und mit den Namen Pforsheimer Fabrikanten zu unterschreiben. Am anderen Tage wurde Seeger mit einem der gefälschten Scheds über 10 000 M. an die Kasse des Bankvereins geschickt, um ihn distanzieren zu lassen. Hier wurde ihm jedoch bedeutet, daß der Sched bei dem Bankhaus Jald u. Co. vorgezeigt sei. Dorthin ging nun Ederer. Das Bankhaus war aber so vorsichtig, bei der Firma, deren Namen der Sched trug, telephonisch anzufragen, wodurch die Fälschung an den Tag kam. Als Ederer sah, wie die Dinge sich gestalteten, lief er davon und rief seinen beiden auf der Straße wartenden Freunden zu: „Fort, fort, sonst werden wir verhaftet.“ Das geschah auch in der Tat kurz darnach, denn die Ausreißer wurden sofort verfolgt und festgenommen. Geiern hatten sie sich vor der Strafkammer wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuchs, ferner außerdem noch wegen Diebstahls zu verantworten, da er einen bei seinen Eltern wohnenden Vogelherrn den Koffer mit einem solchen Schilde öffnete und daraus dessen Legitimationspapiere entwendete, um auf der Fahrt nach Amerika Ausweispasspore zu beschaffen. Die Angeklagten waren geständig. Das Gericht verurteilt Seeger zu 6 Monaten, Ederer zu 6 Monaten und Creulich zu 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis. Bei Seeger und Ederer kamen je 2 Monate, bei Creulich 1 Monat 2 Wochen Untersuchungsfrist in Abzug.

* Donaueschingen, 26. Nov. Die Brandstiftungsaffäre in der Rettungsanstalt Marihof in Pfingen und

die Verurteilung des Jünglings Pfeiffer durch die Strafkammer ist ein Vorkommnis, das der Justizbehörde jedenfalls zu denken gibt. Es ist wieder ein Beweis, wie ungeheuer schwer es ist, im Prozeßverfahren gegen Jugendliche die Wahrheit zu ergründen, und wie leicht durch eine ungewöhnliche Behandlung Jugendlicher das Recht irregeführt werden kann. Am dem Morgen, als der Brand auf dem Greider der Anstalt ausgedrochen war, verschwand der Jüngling Pfeiffer aus der Anstalt. Er war über beleumundet; er hatte schon einmal einen Brand gelegt. Was lag näher, als der Verdacht, daß dieser Vorfälle der Brandstifter sei? Man verfolgte ihn und in Dürheim wurde der Vorfälle von der Gendarmerie festgenommen. Bei seiner Vernehmung und während der langen Unternehmungshat bestritt Pfeiffer hartnäckig den Brand in der Anstalt gelegt zu haben. Also: ein verstorbenes Sündel, der sich auf Leugnen verlegte! Ein Geständnis war anfänglich trotz eindringlicher Ermahnungen aus dem Munde nicht herauszubringen, so sehr man ihm auch vorstellte, daß das Leugnen keine Strafe nur verschärfen werde. Da, gewissermaßen im letzten Augenblick, änderte sich sein Sinn, er gestand, das Feuer gelegt zu haben, gab sogar an, wie er mit alten Schulden angehängt habe. Die Strafkammer konstatirte verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus, als straferschwerend wurden ihm seine wiederholten Vorstrafen und das freche Leugnen angerechnet. Am vergangenen Sonntag abend kam ein anderer Jüngling der Anstalt namens Diez zu dem Anstaltslehrer Herrn Oberlehrer Hirner und gestand ihm, daß er der Brandstifter sei, nicht der verurteilte Pfeiffer. Das Gewissen lasse ihm keine Ruhe, wenn er daran denke, daß sein Kamerad Pfeiffer unschuldig sitzen müsse; Pfeiffer habe von der ganzen Sache nichts gewußt, er Diez habe das Verbrechen allein begangen, einige Mitschlingler hätten ihn dazu angeleitet. — Das Gericht wird die Selbstanklage des Diez selbstredend genau prüfen und die Unternehmung von neuem aufnehmen. Der Fall wird jedenfalls in den Annalen des Strafverfahrens gegen Jugendliche als ein besonderes Charakteristikum verzeichnet werden müssen, mag er nun ausgehen, wie er will.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Frankenthal, 25. Nov. Unter dem Verdachte, in einem zwischen einem noch nicht lange verheirateten hiesigen Spenglermeister und seiner Ehefrau anhängigen Scheidungsprozess einen Meineid geschworen zu haben, wurde gestern von der Gendarmerie der Sohn eines hiesigen Maurermeisters verhaftet. Der Verhaftete wird beschuldigt, in dem bezeichneten Prozess, um die von dem Ehemann erstrebte Scheidung der Ehe herbeizuführen, wider die Wahrheit unter Eid bezeugt zu haben, daß er mit der beklagten Ehefrau intimen Verkehr gepflogen habe.

* Heppenheim, 26. Nov. Auch Heppenheim hat seine Baukrise. Raum sind einige Tage vergangen, daß ein Neubau fast vollständig eingestürzt, so kommt schon wieder die Nachricht, daß die Neubauten des Bauvereins fast vollständig abgetragen werden müssen und teilweise schon abgetragen sind. Bei den Einstürzen sind Arbeiter nicht zu Schaden gekommen. Nach Ansicht von Sachverständigen ist die Ursache in fehlerhafter Konstruktions zu suchen, ferner in dem von der Bauleitung bewirkten allzuraßen Bauen. Das Bruchsteinmauerwerk wird als zu schwach bezeichnet und hat infolge des allzuraßen Bauens nicht abgehenden.

* Aus Rheinhessen, 26. Nov. Ein interessanter Baum, der sich in unserer Provinz erhebt, ist jetzt unter Denkmalschutz gestellt worden. Es ist dies die schon vor fast 1000 Jahre alte Ulme zu Schimshelm, die im Volksmunde das Schimshelmer Rathaus genannt wird. Sie hat diesen Namen, weil im Sommer die Vögel des Dorfes sich unter ihren Ästen versammeln, um das Wohl und Wehe des Dorfes zu beraten. Diese Ulme ist wohl der stärkste Baum in Deutschland. Sie hat einen Umfang von 15,5 Metern, der bis zur Höhe von 5 Metern sich gleich bleibt. In der Mitte des 19. Jahrhunderts hat der Witz in den Baum geschlagen, sodas er fast ganz ausbrannte und nach und nach zurückging. Vor noch nicht langer Zeit hat man die Öffnungen mit 27 Kubikmeter Sand ausgefüllt und sorgfältig vermauert. Nun entwickelte sich der Baum wieder und dürfte noch manches Jahrzehnte, vielleicht auch noch manche Generation überdauern. In der Zeit, da der Baum noch nicht hergestellt war, hat bei einer Kirchweih einmal eine Musikkapelle in Stärke von 15 Mann sich in dem Baume häuslich niedergelassen und ihre frohen Weisen dort gespielt.

J. Daut

Greifestr. 1, 4 Filiale: Gontardstr. 16

empfiehlt für Herbst und Winter:



Gestrickte Herren-Sweater
 Gestrickte Knaben-Sweater
 Damen-Westen (Zuaven-Jacken)
 Schulter-Kragen, Schultertücher
 Damen-Kapuzen, Kinder-Kapuzen
 Eoharpen und Shawls
 Damen-Goliers 83493
 Gestrickte Damen-Jacken
 Herren-Socken
 Damen-Strümpfe
 Kinder-Strümpfe

Normal-u. Reform-Unterkleider

altbewährte Qualitäten zu billigsten Preisen.
 Herren-Hemden, -Jacken, Herren-Beinkleider
 Damen-Hemden, -Jacke, Untertailen
 Leibbinden, Kniewärmer, Lungenschützer
 Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.
 Prof. Dr. Gust. Jäger's Normal-Wollwäsche

Bleyle's gestrickte Knaben-Anzüge
 Rumpf's Crêpe de Santé Unterkleider.

Neue Sendung

Zug- und Schlafzimmer-Ampeln

für stehend und hängendes Gasglühlicht
 in sparter moderner Ausführung
 ... in jeder Preislage ...

Wilh. Printz

0 3, 3. Telephon 768.

Weihnachts - Ausstellung

Kunstgewerbe-Haus

E. F. OTTO MÜLLER

Hauptgeschäft; Karlsruhe, Kaiserstr. 144.
Mannheim (Städt. Kaufhaus).

Reichste Auswahl auf allen Gebieten
 des Kunstgewerbes.

NB. Im Hauptgeschäft in Karlsruhe: 83285
 Grösste und vornehmste Auswahl in Speise- und
 Trinkservicen, Beleuchtungskörper, Kleinmöbel etc.

Ruhrkohlen und Koks

deutsche u. englische Anthracit

in bester Qualität liefern zu billigsten Preisen franko Haus

August & Emil Nieten

Kontor: Luisenring J 7, 19. Lager: Fruchtbahnstr. 22/35.
 Telephon Nr. 217. Telephon Nr. 3923.

Wechsel-Formulare zu haben in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerel.

Keine Sorgen mehr

hat die Hausfrau, welche die ganz hervorragende
 erste Qualitätsmarke 81986

Delikatess-Margarine

„Mohra“

in ihrem Haushalt verwendet! Diese Marke hat nach
 jeder Richtung die nämlichen Eigenschaften und auch
 die gleiche Verwendbarkeit wie allerfeinste und teuerste
 Molkereibutter,
 ist jedoch um 50 Prozent billiger.

Aleynige Fabrikanten:
A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.
 Fabriklager; Mannheim, D 7, 3.

Einladung

Zur Versammlung des Bürgerausschusses wurde Tag-
 fahrt auf
 Dienstag, den 15. Dezember 1908,
 nachmittags 3 Uhr
 in den großen Rathssaal, Altera Pl. 5 dahier anberaumt.
 Die Tagesordnung enthält folgende Gegen-
 stände:

1. Errichtung eines Grabdenkmals für den † Ober-
 bürgermeister Dr. Wolf.
2. Das Amt des Gemeinderichters und des Schieds-
 manns.
3. Dienstverhältnisse der Revisionssekretäre Gehring
 und Friedlin.
4. Dienstverhältnisse des Sparfassenkontrollanten Georg
 Schödel.
5. Erwerbung und Verpachtung von Grundstücken.
6. Anlauf von Straßengelände im Stadtteil Käferial.
7. Herstellung von Straßen im Gebiet der 20. Sand-
 gewann im Stadtteil Käferial.
8. Bewilligung von Nachtragkrediten für bauliche Un-
 ternehmungen u. A.
9. Errichtung eines Anlaufes an die Vermählungs-
 gebäude der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitäts-
 werke in K 7, 1 und 2, hier die Bewilligung eines
 Nachtragkredits.
10. Umbau des Kaufhauses.
11. Herstellung eines Niebelabflusses am alten Gens-
 narium an der Wisnardsstraße.
12. Verleumdung des alten Gymnasiumgebäudes für
 die Handelshochschule.
13. Einrichtung weiterer Räume in der früheren Do-
 gonerlektur für Kranfensanatorium.
14. Beschaffung von Einrichtungen für das städtische
 Leihamt.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses wer-
 den zu der bezeichneter Versammlung ergebenst einge-
 laden.

Zu Biffer 1, 5 und 7 der Tagesordnung sind am
 Tage der Sitzung und zwar schon von vorabtags an
 Pläne im Sitzungssaal ausgehängt. Zu Biffer 1 wird
 außerdem ein Gipsmodell im Sitzungssaal aufgestellt
 finden.

Mannheim, den 1. Dezember 1908. 82011
 Der Stadtrat:
 Martin. Mannm.

Bekanntmachung.

Die Erhöhung der Beiträge der
 Regiebauunternehmer zur Un-
 fallversicherung.

Nr. 20/21. Der Antrag der Stadtrats-
 unternehmer vom Jahre 1908 der Versicherungsanstalt der
 süddeutschen Bauernversicherungsanstalt in Stutt-
 gart i. V. von Mannheim liegt gemäß § 28 des Bauern-
 versicherungsgesetzes vom 2. Dezember 1896 am
 nächst zwei Wochen zur Einsicht der Beteiligten bei der Ein-
 gangsstelle — Altes Rathaus F 1, 5, Zimmer No. 2 par-
 terre — offen.

Einsprüche hiergegen sind beim Genossenschafts-
 stand einzureichen, jedoch ist der Beitrag vorher bei der
 obengenannten Eingangsstelle anzubehalten.

Mannheim, den 30. Novbr. 1908. 82008
 Bürgermeisteramt:
 Dr. Fischer. Mannm.

Restaurant „Morgenröte“

8 6, 26. am Ring. Telephon 1592.
 Heute Donnerstag 83101

Großes Schlachtfest

Spezialität: Schlachtplatte,
 mozu freundlich einladet Friedrich Wallweg.

alle Art, ums vorwärts in der
 Frachtbriefe Dr. H. Haas'schen Buchdruckerel.

Wirtschaft

bessere, von tüchtigen Fachleuten möglichst sofort in Kraft zu
 übernehmen gesucht. Offerten unter Nr. 83104 an die Ex-
 position dieses Blattes erbeten.

Kohlen u. Koks

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen.
J. K. Wiederhold
 Luisenring 37. Telephon 616.
 82490

Bitte.

Für das kommende Weihnachtsfest bitten wir auch in
 diesem Jahre wieder die Freunde der Armen um gütige
 Gaben, damit wir den Kindern unserer Anstalt eine Weh-
 nachtsfeier bereiten können.

Wir sind in diesem Jahre umso mehr auf die Wohl-
 tätigkeit aller Menschenfreunde angewiesen, als durch den
 notwendig gewordenen Erweiterungsbau die wenig erpä-
 rten Anhaltsmittel gänzlich aufgebraucht werden mußten.

Mannheim, 1. Dezember 1908. 83478
 Vorstand der Mannheimer kath. Rettungs- u. Erziehung-
 Anstalt in Käferial.

Zur Empfangnahme freundlicher Zuwendungen sind
 gerne bereit:
 Frau Amtsgerichtsdirektor Giesler, neues Amtsgerichts-
 gebäude
 Frau Medizinalrat Dr. Wehrle, L 13, 1
 Frau Anna Haffner, Rosengart No. 38
 Frau Dr. Girschbrunn, E 2, 16
 Frau Apotheker Scheubly, L 8, 8
 Frau Dr. Hermann Werner, D 3, 7
 Fräulein Marie Glanzen, P 7, 14
 Fräulein Erna Girschbrunn, E 2, 10
 Frau Gemalster Neumann Bine., E 6, 1
 Herr Stadtdiener Josef Bauer, A 4, 2
 Herr Stadtpfarrer Kigeltinger, Käferial,
 Herr Architekt Schödelert, Schafelbergstr. No. 4
 Herr Straßengeldbesitzer Walter, Anhaltstr. No. 10.

Für Brauereien!

Großes Bierrestaurant mit großen und kleinen
 Vereinslokalitäten, auf ca. 450 qm Sitzfläche zu
 vermieten. Offerten unter Nr. 83337 an die Ex-
 position dieses Blattes. 83337

Buntes Feuilleton.

— Die Tiere und das Echo. Im 8. Heft der illustrierten Zeit-
 schrift: „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-
 anstalt) untersucht der bekannte Zoologe Dr. Th. Zell das
 Verhalten der Tiere gegen das Echo. In Wirklichkeit, schreibt
 Zell, habe ich eine Täuschung durch das Echo bisher lediglich bei
 Hunden beobachtet können, wo sie überaus tollig wirkte. Das
 erste Mal hatte ich vor einer Reihe von Jahren in einem Jagd-
 hause Gelegenheit zu Beobachtungen auf diesem Gebiete. Der
 Jagdherr besaß einen Dobermann, der, wie alle seiner Art, sehr
 lang, nach der Ansicht der Familie überhaupt ein Ausbund von
 Klugheit war. Leider war der Hund von der Frau des Hauses,
 einer ausgesprochenen Tierfreundin, fabelhaft verzogen worden
 und infolgedessen die Unerkennbarkeit selbst. Das erwähnte Jagd-
 hause lag im Walde in unmittelbarer Nähe einer Wiese, die auch
 an den anderen Seiten von Wäldern umgeben war. Dadurch
 wurde ein herrliches Echo gebildet. Wiederholt war es nun vor-
 gekommen, daß der Dobermann an solchen Stellen, wo das Echo
 kräftig, gebellt hatte. Man kann sich denken, mit welchem Selbst-
 bewußtsein das von ihm, dem Herrn des Hauses geschah. Er
 traute deshalb auch seinen Ohren kaum, als er auf sein Gebell
 deutlich aus der Ferne das Gebell eines anderen Hundes hörte.
 „Was will der unerschämte Küter dort?“ dachte Wänsche bei sich
 und bellte fünf noch einmal. Doch antwortete er nicht, ant-
 wortete der Gogner ebenso fünf. „Wari, Dir will ich es be-
 sorgern!“ dachte Wänsche und bellte nun fabelhaft laut. Doch der
 Wänsche war gut bei Stimme, er bellte auch nicht ohne. „Kun,
 du wollen leben, wer es länger aushält,“ dachte Wänsche und
 bellte fortwährend. Doch seine Hoffnung, daß sein Gogner end-
 lich einmal aufhören würde, erwies sich als vollkommenster Irr-
 tum. Wänsche hatte wie seine Herrin die Eigenschaft, daß
 er das letzte Wort haben mußte. Da er aber schon beinahe heiser
 war, so warte er schon zufrieden gewesen, wenn der Gogner ihm
 wenigstens ein leises Schlußwort gegönnt hätte. Er ließ also ein

leises Bellen hören. Aber verdammt, der Nebenbuhler blaffte
 ganz deutlich, wenn auch ebenfalls ganz leise. Wir haben den
 Hund mit Gewalt von der Echostelle wegnehmen müssen, weil wir
 befürchteten, daß ihm die Aufregung und das fortwährende
 Bellen schaden könnten. Sobald er aber wieder an die Stelle
 kam, ließ er sich jedesmal durch das Echo läuteln.

— Das Knospentum des Kronsingens. Der Kronsing kann
 sich seines Erfinderrahmes nicht ungestört erfreuen. Denn zwei
 Pflanzenspezialisten haben gegen seinen doppelten
 Knospentumskraut den scharfen Vorwurf der unangenehm Original-
 stadt erhoben. Die Herren behaupten, daß sie schon lange Knospe
 nach dem System des Kronsingens herstellen und daß sie also den
 Ruhm der Erfindung in Anspruch nehmen dürfen. Da die Fabrik-
 kanten es jedoch unsterklichen, ihr Erfinderrahm in das Patentbuch
 des Reiches eintragen zu lassen, müßten sie wenig Glück mit ihrem
 Einpruch haben.

— Humor des Auslandes (aus englischen Witzblättern):
 Gehlle in einer Wänsche: „Herr, es regnet.“ Weiser: „Stehen
 Sie doch nicht so da und lassen Regenschirmen sein, haben Sie doch
 schon ein, seine Farbe blut schon!“

Jonas: „Hast du den Auftrag bei Mr. Smith gemacht?“
 Johann: „Nein, Herr, sein Kontor war vergeschlossen.“ Jonas: „Wo-
 rum hast du denn nicht gearbeitet, wie ich dir gesagt habe?“ Johann:
 „Ja, da war ein Zerfall aus der Tür: „Sofort gerad“, da bin ich
 denn zurückgekommen.“

„Was ist denn aus Gogner Goll geworden?“ „Was, hast du
 das nicht gehört? Ein Zwillingen-Steinloch ist ihm auf die Brust
 gefallen und hat ihn getötet.“ „O, ich habe es immer schon gefürcht,
 daß er sehr vorsichtig sein müßte mit seiner eigenen Brust.“

Vor kurzer Zeit wurde in einer Stadt in Südbirland ein Vor-
 trag gehalten über die Schödligkeit des Trinken. „Jasob!“ sagte
 der Vortragende. „Wahel hat unser Land zugrunde gerichtet und
 hat seine Lande zerstört, aber wenn bei belles, langes, langes
 Wasser den Tod von irgend jemand herbeigeführt!“ Und aus
 dem Hintergrunde der Versammlung antwortete eine muntere
 Stimme: „Wenn er mit Wasser kommt!“

— Die Engel in den Bodhöfen. Die Mutter einer höheren
 Tochter nicht, so wird den „M. N. R.“ aus Jena geschrieben, das
 folgende Vorlesung an das Licht der Öffentlichkeit: Eines Mor-
 gens, erzählt sie, betritt der Oberlehrer einer höheren Mäd-
 chenschule das Schulzimmer einer unteren Klasse, aus dem lautes La-
 chen und Stimmengewirr schallen. Unmöglich verstandenen Wächter
 unter die Tische, und erschrocken sehen die Mädchen nach dem all-
 gemein belächelten Oberlehrer, als hätten sie ein böses Gewissen; sie
 hatten nicht ihn, sondern ihren Religionslehrer I. erwartet. Auf
 die Frage des Oberlehrers nach dem Grund der allgemeinen Hei-
 terkeit erfolgt keine Antwort. Er sieht, wie die Mädchen erröten und
 das Lachen zu unterdrücken suchen. „Will mir denn niemand von
 Euch meine Frage beantworten?“ — Keine Antwort, nur erzwungene
 Heiterkeit. „Nun, denn? Du wirst es mir gewiß erzählen,
 wenn ich es doch gern wissen mag?“ — „Nein, das kann ich nicht,
 Herr Oberlehrer.“ — „Ja, ist es denn etwas so Geheimnis? Etwas
 Schönes ist es gewiß nicht, denn dann würdest du doch nicht so
 schlocht, sondern gewinkt haben; sag es mir nur, ich möchte es doch
 auch gern wissen!“ — „Ach, bitte, nein! Ich kann es wirklich nicht
 erzählen, es ist doch auch zu komisch, und Herr I. ist dann gewiß
 böse, daß wir so gelacht haben, wenn er es erzählt.“ — „Ja, denn,
 was hat Herr I. denn mit Eurem Lachen zu tun? Erzähle es so-
 fort!“ — Anstatt weiterer mündlicher Auskunft reicht die Klein-
 dem Oberlehrer ihr Buch, aus dem sie für den Religionsunterricht
 Beweisen schöpfen soll. „Die kleinen Engel“, sagte denn, er-
 schrecken über die nachmalige energische Aufforderung, haben Gode-
 höfen anbehalten!“ — Und was ist der Lehrer? Die auf den
 Wächtern befindlichen kleinen nackten Gestalten warten von dem
 Herrn Religionslehrer als demoralisierend erachtet worden; er
 hatte in der Fürsorge für das Seelenheil der kleinen kindliche
 Wächter eingeschaltet und die kleinen nackten Figuren durch frey-
 willige ihre Striche wirklich mit einer Art Bodhöfen befreit!
 Im ersten Moment konnte der Oberlehrer kaum ein lautes Auf-
 lachen unterdrücken, dann aber gewann ein anderes Gefühl die
 Oberhand.

C. W. WANNER Englisches Magazin

Für den **Automobil-Sport** empfehle ich

soeben eingetroffene fashionable, ENGLISCHE NEUHEITEN in:

- Auto-Mäntel** von M. 58.— bis M. 98.— wasserdicht, mit und ohne Lederbesatz
- Auto-Ulster** in den neuen Harris-Stoffen, wasserdicht
- Auto-Decken** in echter Shetland-Wolle und diversen Fellarten
- Auto-Westen** mit und ohne Ärmel
- Auto-Hemden** in englischem fancy Flanell
- Auto-Strümpfe** Real Scotch Knit
- Auto-Shawls** ganz aus Angora-Wolle und Seide
- Auto-Gamaschen** neue Ledersorten
- Auto-Handschuhe** Wolle und Leder
- Auto-Hüte** in neuen Formen und Auto-Farben
- Auto-Mützen** zu Mäntel und Ulster passend

Ich bitte um geneigte Besichtigung dieser praktischen Neuheiten.

C. W. WANNER

Breitestrasse

MANNHEIM

M 1, 1.

Weine Wagen-Lackiererei
Befindet sich jetzt **Schwetzingenstrasse 158.**
K. Schweizer.

Bitte versuchen Sie
Normal-Linoleum-Oel
neues und bestes Konservierungs-Mittel
ohne überaus grosse Gläser
in 1/2 Liter, 1 Liter-Kanne und offen.
Zu haben bei
List & Schlotterbeck
P 7, 1 Heidelbergstr. P 7, 1
Telephon 1458. 82760

„Puppenklinik“ D 4, 17.
Angekrankte Puppen finden vollständige
Wiederherstellung, Arms u. Beinbrüche
werden geheilt, neue Adyfe angelegt, Augen
schlafend eingelegt. Neue Perrücken.
Patienten werden bald erdeten.
Puppen verschiedener Art am Lager.
Chr. Richter, D 4, 17.

Besuche mich mein neugegründetes
Kunststickereigeschäft D 2, 15
den geehrten Damen in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Wanda Adamczewski.

Allerfeinste **Crème-Pralinées u. Dessert-Bonbons**
aus Fabrikate erster Firmen, p. Pfd. 1,50, 2,00, 2,40, 3,20 u. 4,00 M.
Deutsche und englische **Biscuits u. Cakes**
vorzüglich zu Wein und Tee, per Pfd. 1,40, 1,80, 2,40 u. 3,00 M.
Fast täglich Eingang von Neuheiten. 84340
Chocoladen — Greulich, G 1, 8
Hersteller erster Kraxis. Grüne Rabattmarken.

Gebrüder Buck
Vergolderei
T 2, 1. Tel. 2390.

78631 Zu **Weihnachts-Geschenken** geeignet:

Reise-Muster

von den einfachsten bis zu den elegantesten Modellen:

Damen-Tag- und Nacht-Hemden
Jacken, Matineeés, Frisiermäntel

:: Beinkleider und Röcke ::

werden **ganz bedeutend unter Preis** abgegeben.

M. Klein & Söhne

E 2, 45 Ausstattungsgeschäft E 2, 45
1 Treppe hoch. Telephon 919. 1 Treppe hoch.

Mannheimer Kohlenhandels-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung. 80645

P 3, 11 Telephon 1281 P 3, 11

liefert zu **Vorzugspreisen** alle Sorten

Kohlen, Koks und Briketts.



Bitako
Siegler's Tannin-Kopfwasser
verhindert sicher Haarausfall
hält das Haar in hohem Masse.

Mitteilung!

Beim Entfalten meines
seit 16 Jahren ein-
geführten und allein
als ganz vorzüglich
anerkanntes A. Sie-
ger's Tannin-
kopfwassers
schäde man sich
durch vor unheim-
lichen Nachahmungen,
man nur solche frisch
annimmt, die mit der
Küchelle die Griffe
mit dem neuen ge-
richteten Namen
"Bitako" an-
nehmen. "Bitako"
ohne und mit
gebalt 1,50 u. 3,00
zu haben bei: H.
Cassius, P. 4, 12, 3.
Kaiserstr., Ode-
gasse u. Dreifur-
thung, Ludwig 2.
Schütteln, O 4, 5, M. Kalk, P 7, 17
A. Sieger, Hof-Platz, Runkel, N 4, 13.

Schöne billige Weihnachts-Geschenke!

Kinder-Regenschirme
in allen Größen, Stangenlänge 42, 45, 48,
50, 52, 55 cm, ohne Metall, aus
Kunststoff, ca. 1000 Stück mit
versenden können und
Kantantenoden mit 1,25, Wert
mit 2,50, Defekte mit 1,45, 1,75, 1,95 usw.

Trotz der Schandenreise Güne Rabattmarken.
Niemand verfäume! 83483

diese selten günstige Gelegenheit!

Max Lichtenstein
D 3, 8 Planken. D 3, 8

Ambulatorium

für Herz- u. Nervenkrankheiten
Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Nötsch, Weid-
tanz, Obsterie, Neuralgien, Schiedtramp, Diabetes (Zucker-
krankheit), Rheumatismus, Muskelkrämpfe, Blasen-
störungen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten, Chroni-
sche Bronchitis, offene Beinschwäre etc.
Nähere Auskunft ertheilt 80125

Direktor Hch. Schäfer
Lichtheil-Institut „Elektron“, N 3, 3, L

Sprechstunden täglich vormittags 9-12 Uhr, nach-
mittags 2-5 Uhr. Sonntags 9-11 Uhr. Telephon 4250.